

DER DONALDIST 107



EDITORIAL

Lieber Leser,

heute ist Kongreßfreitag. Für diesen DD liegen 8 Seiten und ein Titelbild vor. Das schien für ein vollständiges Heft etwas wenig zu sein, und darum ist der Kongreß auch schon vorbei, wenn Du diesen DD 107 in den Händen hältst.

Die Hälfte des vorliegenden Inhalts stammt von einem Wettbewerb anlässlich des Bertiner Weihnachtspicknicks 1998. Illustre Mannschaften, deren Zusammensetzung nicht mehr bekannt ist, haben aus unterschiedlichsten Barksbilern lustige Bilergeschichten fabriziert. Die etwas längere Geschichte „Viel Lärm um nichts“ belegte den 2. Platz, die sehr kurze Geschichte "The Eye-Opener" wurde Vorletzter.

Die vorliegenden Leserbriefe und Vermischtes stammen zur Hälfte aus der Reduktion von Elke Imberger. Klaus Harms entschied sich für eine Direkteinreichung und bekam nach ein paar Wochen Gewissensbisse, weshalb er die Reduktion Bad Aachen veranlaßte, seinen Leserbrief an die MifüMi-Reduktion Huchting zu schicken. Die Reduktion Bad Aachen erhielt dafür eine verunstaltete Version des gleichen Briefes. Was Klaus damit bezweckt, bleibt schleierhaft. Sollte der verunstaltete Brief von der Reduktion Bad Aachen entunstaltet werden? Sollten neue Verunstaltungen eingefügt werden? Soll die MifüMi-Reduktion das Original verunstalten? Unterscheiden sich Original und Verunstaltung in Details, und sollte die Reduktion Bad Aachen diese ausfindig machen? Schreibt massenhaft Leserbriefe dazu, denn dieses Thema berührt ganz offensichtlich die derzeit zentrale Frage des Donaldismus!

Borussen-Biler Ente R. Preiß mußte einmal mehr Sonderschichten fahren, weil PaTrick Bahners für seinen Artikel von seinem letzten Kongreßvortrag, der noch nicht vorliegt, 267 Biler benötigte.

Ein paar Worte zu den eingesandten Artikeln: Immer noch gilt die Spaltenbreite von 13 cm auf einer DIN-A-3-Vorlage und zwar 2 Spalten pro Seite und nicht eine. Eine DIN-A-3-Seite ist 297 mm breit und 420 mm hoch. DD-Seiten haben meistens oben und unten je einen Rand. Eine Schriftgröße von 12 ist ausreichend, aber es kann auch 13 sein.

PATRICK BANNERS, JOHNNY GROTE, HARTMUT HÄNSEL, ANDREAS PLATTHAUS

IN sind OUT sind

Hans Storch	Hans von Storch
Herlitz-Etiketten	billige Boeder-Etiketten
Bomben auf friedliche Bürger	Bomben auf Bagdad
Como	Gießen
Achim	Lissabon
Como	Gießen
Albano	Albatross
Cinefritte	Mindermovie
Seinfeld	Steinfeld
Scannende Russen	Abgetippte Adressenlisten

Diese Liste entstand beim Eintüten des DD 106 und auf dem Marburger Stammtisch vom 18. 2. 1999.

Inhalt DD # 107

Bahners: Was ist Geld denn schon?	03
Seitz: Das donaldische Quiz	33
Nordlicht: Weihnachten auf der grünen Wiese	34
Donald Duck: Viel Lärm um nichts	35
Micky Maus: The Eye Opener	38
Leserbriefe und Vermischtes	39
Jebe: Disney Film Notizen	41
Jebe: Das schwarze Brett	42
Grote: Impressum	43
Warenhaus	43

Und nun eine Anpreisung:

VERKAUFE HD/DD Nr. 1-51 (1-Nachdruck, 2 fehlt); NR.52-106 je 140 DM. Sonderhefte 3,4,16,18,22 zus. 18 DM. Bücherdonald Bd.1,2 zus. 27 DM. Preise einschl. Porto. Wolfgang Gayda Wiener Str. 76 48145 Münster

We don't want it perfect, we want it Thursday

Kurze Gedanken zur Zeit

Da habt ihr ihn nun endlich in Händen, den Hundertsiebten, möglicherweise zu einem Zeitpunkt, da ihr den Hundertachten längst gelesen habt. So geht das eben manchmal. Die Zeit macht einen Umweg, und es kommen plötzlich zwei Monate mehr heraus. Freuen tut das niemanden. Den Herausgeber nicht, der sich Schimpf und Schmach gefallen lassen muss, den Leser, der von Dingen liest, die längst Geschichte sind, auch nicht die Co-Reduktoren und Anlieferer zeitgebundener Informationen. Besonders störend ist der Effekt bei der Lektüre der MifüMis: da begegnet uns eine Präsidentin, die längst schon abgewirtschaftet hat, und man wird zu Stammtischsitzungen und Mairennen eingeladen, die bereits in die Zuständigkeit der Historiker fallen.

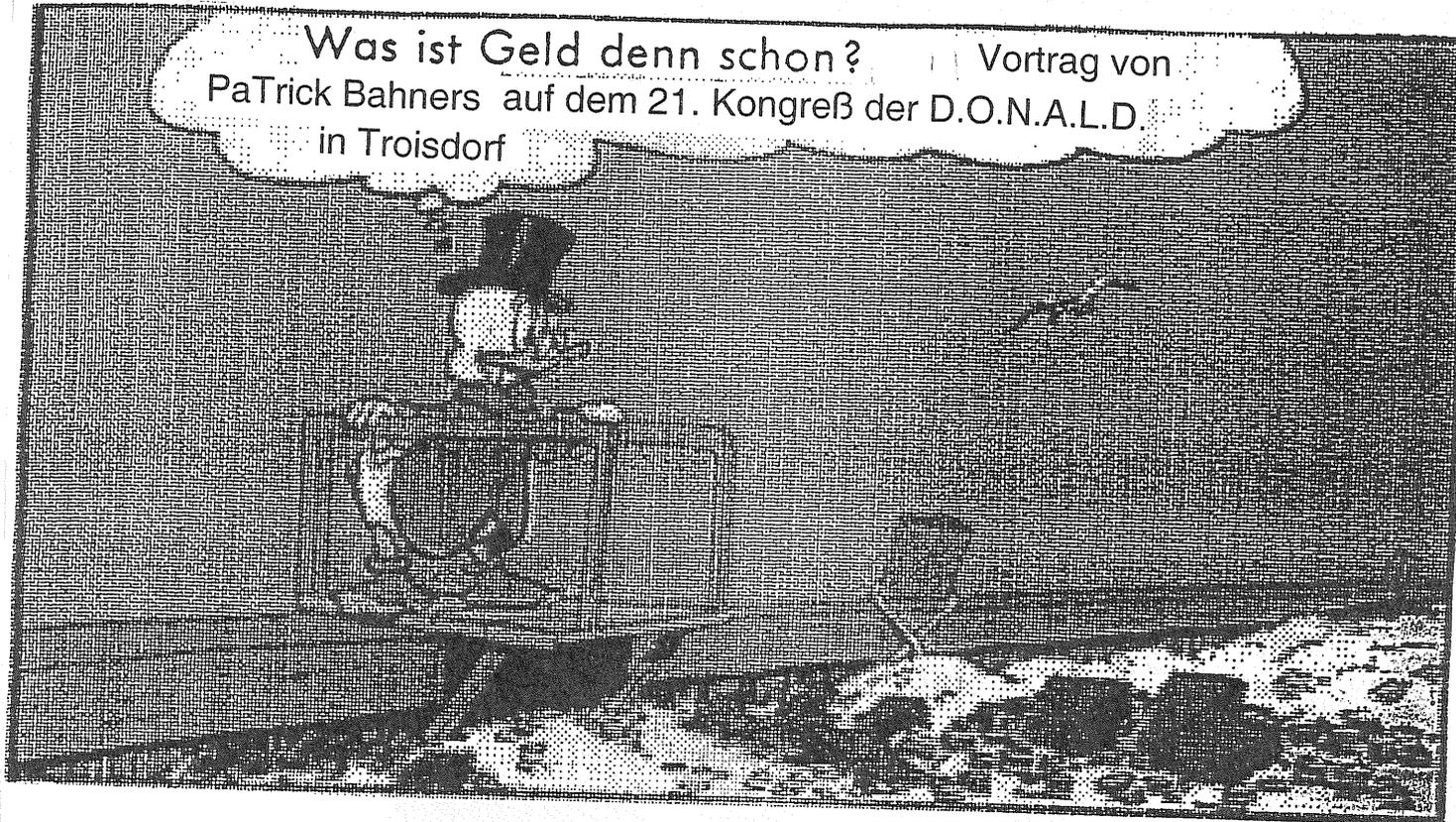


Überhaupt, diese Historiker: böse Zungen behaupten, sie kämen immer zu spät. Das liegt wohl in ihrer Natur, aber warum müssen es ausgerechnet die Leser des DONALDISTEN sein, die diesen Konstruktionsfehler im Bauplan des Historikers ausbaden müssen? Wohl wahr, dass hundert Jahre vor dem Historiker sind wie ein Tag, aber der überwiegend größte Teil der Donaldisten sind nun mal Leute, die vielleicht gerne zu Stammtischen und Mairennen gegangen wären, wenn sie denn nur davon gewußt hätten, und die sich ausserdem gerne des donaldischen Kalenders bedienen würden, wenn sie ihn denn besäßen. Denn auch das hängt mit dran: um Porto zu sparen, wird der Kalender 99/00 mit diesem DD versandt.

Kurzum, es bringt niemandem Freude, wenn die Zeit plötzlich einen Umweg macht, schon gar nicht, wenn Mairennen, Stammtische und unschuldige Kalender mitbetroffen sind. Wer auch immer fühlt, an diesem Debakel mitgestrickt zu haben, möge in sich gehen und Besserung geloben. Und alle Donaldisten seien aufgefordert, durch reichliche Mitarbeit zur Füllung und zum pünktlichen Erscheinen der kommenden Ausgaben des DD beizutragen.

Mitte Mai 1999
Gangolf Seitz EMD EPdD

Was ist Geld denn schon? Vortrag von PaTrick Bahners auf dem 21. Kongreß der D.O.N.A.L.D. in Troisdorf



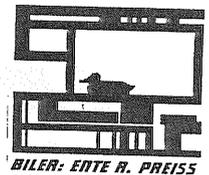
"Was ist Geld denn schon? Nichts als bedrucktes Papier und geprägtes Metall." Nicht Eukalyptos und nicht Konfuzius Peng hat diese Worte gesprochen, kein griechischer oder chinesischer Weiser, in dessen kritischen Kreisen man sich die Verachtung des Geldes leistete, weil man sich sonst nichts leisten konnte. Die melancholische Einsicht in die Nichtigkeit des Geldes hat einer formuliert, der weiß, wovon er redet: Dagobert Duck. Das Wort aus Expertenmund gibt Anlaß zu erwägen, wie erstaunlich die Herausbildung der monetären Zivilisation gewesen ist. Es war ein großer Sprung für die Menschheit, als beim Tausch erstmals, aller Intuition und Erfahrung zuwider, ein Gegenstand akzeptiert wurde, dessen Nutzen nicht im unmittelbaren Gebrauch lag, sondern in der Aussicht auf eine zukünftige Verwendung in einem neuen Tausch. Man bekam keine Sache in die Hand, sondern ein Symbol.

Auf dem Planeten, auf dem Entenhausen liegt, ist die Geldwirtschaft bis in die hintersten Wälder und die dunkelsten Höhlen vorgedrungen. Nur auf Eisbergen warten keine Brieftaschen auf den Glückspilz; nur unter der Erdkruste, wo der Amateurgeist ein Volk sportlicher Arbeitsverweigerer in Schwung hält, gilt das Geld als wertlos, weil es existiert, um weggegeben zu werden. Obwohl ihm bekannt ist, daß kriegerische Verwicklungen die Wirtschaft schädigen, rechnet der Besitzer der Diamanten-Mine in Kachoonga nicht mit politischen Störungen der kapitalistischen Expansion. Die Diskont-Ouvertüre auf gemischten Registrierkasse klingt in seinen Ohren allemal lauter als die Kriegstrommel der Quack-Quacks; ist keine Menschenseele auf der Straße zu sehen, liegt der Schluß auf der Hand, daß die Bergleute in den Läden sein werden und einkaufen. Eine Insel auch im übertragenen Sinn ist das Südseeparadies Rippan Taro (1), dessen König kein Geld für Schlankheitspillen braucht, weil Natur und Gesellschaft dort noch nicht getrennt sind und die soziale Macht sich am Bauchumfang ablesen läßt.

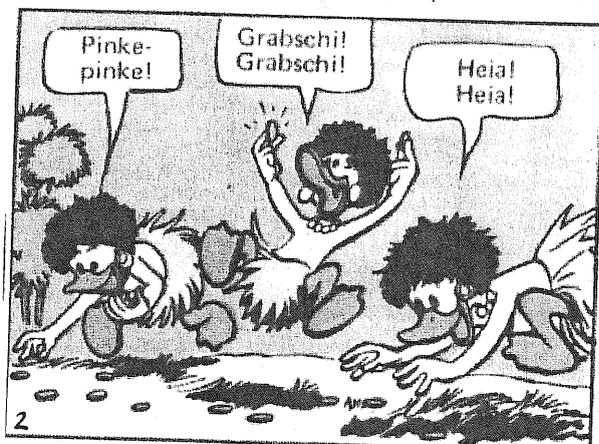
Bei manchem Indianerstamm halten schlechte Erfahrungen mit dem weißen Mann den Widerstand gegen die Geldwirtschaft am Leben; die kanadischen Drahthaarindianer sind seit ihrer ersten Begegnung mit einem Handlungsreisenden völlig kahl. Anderenorts (2), wo die Ahnen nicht vom Totempfehl herab über die Nachkommen wachen, bringt die klingende Münze leicht die harmonischen Rhythmen des Stammeslebens durcheinander. Man schwingt nicht mehr das Tanzbein im Ringelpiez des Immergleichen (3), sondern tut den ersten, unumkehrbaren Schritt auf eine Straße ins Unendliche. Wer eine Münze hat, will mehr Münzen haben: Beim ersten selbstverdienten Zehner bleibt es nie. Da Geld aus dauerhaftem Material besteht, entzieht es sich, wie John Locke dargelegt hat, jenem biologischen Prozeß des Verfalls, der dem Konsum aller anderen Güter eine natürliche Grenze zieht. Ein Fahrmann, der sich in Naturalien bezahlen läßt, kann nicht auf das Mitgefühl der feinen Leute zählen, wenn er über verschüttete Milch klagt. Auch wenn er seine Tageseinnahmen unverwässert ans Ufer bringt, kann er sie nicht horten; der Genuß des Erworbenen würde ihm bald sauer. Das Geld macht eine unbeschränkte Akkumulation vorstellbar.

Eine Ethik des Maßhaltens versagt am Geld, von dem die Meinung umgeht, man könne nie genug davon haben (4). Ein Tierpfleger, der seinen Mitbürgern unbeschwertem Feriengenuß ermöglicht, beschwert der Gedanke nicht, er könnte selbst durch Genußverzicht und Dauerarbeit zum Pflegefall werden; keinen Grund sieht er, warum er nicht noch viel mehr Geld verdienen sollte. Daß man mehr Gehalt immer brauchen kann, versteht sich von selbst; die Chefsekretärin spricht es trotzdem aus, als sie wegen ihrer innovativen Ideen befördert wird¹. Tatsächlich ist auch unter Gesichtspunkten der

Verteilungsgerechtigkeit eine Vermehrung des Geldes wünschenswert, weil bei Konstanz der Geldmenge ein Wertverfall aller anderen Güter einträte und



Der König ist kein armes Schwein: Er braucht gar keinen Führerschein (US 41, TGDD 55).



Grabschi, grabschi! Gut, gut! Schnapp, schnapp! Huschi, huschi! Zack, zack! Zechinen! Ha, ha! Tolle Idee! (WDC 252, TGDD 32)

ein Kampf ums knappe Geld die Folge wäre. So geschah es bei der Einführung des Geldes im Himalajareich Tralla La. Gerade weil sie nicht geplant war, eignet sie sich zum zivilisationsgeschichtlichen Exempel für die zwei Seiten der geldwirtschaftlichen Medaille: Ein Abfallprodukt der modernen Nahrungs- und Genußmittelindustrie, wertlos in jeder anderen Volkswirtschaft, war begehrt, weil man dafür Reis, Land und Macht bekommen konnte; umgekehrt aber schienen diese handfesten Vorteile plötzlich nur noch insoweit etwas wert zu sein, als sie sich in Glitzerdingen übersetzen ließen. Die Preise der trallalanischen Landwirtschaftsprodukte verfielen, und Bauern waren bereit, kurzfristiger Liquidität die Grundlage ihrer Existenz zu opfern (5). Solange die Menge der verfügbaren Kronenkorken sich auf sechs belief, drohte der Verteilungskampf zum Bürgerkrieg zu eskalieren.

¹ Na ja, Frauen! Zu kleines Gehirn.



Große Sprünge: Dem Walzerkönig hüpfen die Untertanen davon (US 38, TGDD 138).



Ohne sein Geld ist dem Großunternehmer das Leben verleidet: Den kleinen Helfer hält der Seestern fit (Summer Fun 2, TGDD 128).



Geld, gib mir mehr davon, Geld, alles hab ich schon: Drum schenk mir keine Liebe, schenk mir Geld (US 16, TGDD 79).



Wer Geld hat, kann sowieso leicht Freunde gewinnen: Wer es haben will, nimmt ihren Verlust in Kauf (US 52, TGDD 62).

Fette Gewinne im Schmalzgeschäft: Der Flaschenöffner entkorkt die Pille der Pandora (US 6, TGDD 77).



Der Wunsch, die Geldmenge nach Bedarf zu vergrößern, erklärt den Übergang von in der Natur oder im Reisegepäck von Fremden vorgefundenem, durch Seltenheit oder Schönheit ausgezeichnetem zu künstlich hergestelltem Geld. Bei Stämmen der Südsee sollen noch Kaurimuscheln in Gebrauch sein (6), denen gegenüber sich geprägtes Metall und bedrucktes Papier auch dadurch auszeichnen, daß sie es erlauben, Werte beliebig genau zu beziffern, also auch beliebig kleine und beliebig große Werte vertreten können. Die Bildung großer Vermögen schließt dann eine breite Streuung des Reichtums nicht aus. Der Verlust der Unschuld läßt sich durch das Drucken von Geld nicht ausgleichen. Wo mit Geld gezahlt wird, da ist Freundschaft nicht mehr wie in Tralla La die fundamentale soziale Beziehung, sondern Privatsache. Das Sprichwort, beim Geld höre die Freundschaft auf (7), markiert diese Zäsur in der Geschichte der moralischen Vergemeinschaftung: Im Zeichen des Geldes binden nicht mehr Gefühl und Tugend die Menschen aneinander, sondern Verstand und Interesse.

Durch Edelmut werde man nicht reich, erklärt der Gründer von Bertelstown seinen Erben, durchaus in Übereinstimmung mit der christlichen Ethik, der zufolge der Adel der Gesinnung sich gerade im Verzicht auf bürgerliche Belohnung zeigt. Ist aber nicht auch der Asket ein Spekulant, der auf den großen Reibach im Jenseits hofft? Die Ökonomie ist die Lehre von den Bilanzen, die kurzfristig in der Schwebe sein mögen, aber langfristig ausgeglichen werden. Ihr Axiom ist, daß jede Leistung in Erwartung einer Gegenleistung erbracht wird. Der Kohlrabi-Apostel rechnet unbewußt vielleicht damit, daß der Wolf sich an ihm nicht die Zähne ausbeißt wird. Gegen Kant wird der Ökonom vermuten, daß der kategorische Imperativ praktische Bedeutung nur dann gewinnt, wenn man ihn gegen die goldene Regel austauschen kann, die einen glücklichen Namen trägt: ihre Wirkung ist der Midas-Effekt der Sozialethik.

Selbst in der Familie muß Gegenseitigkeit sich auszahlen (8); ein Arbeitsvertrag macht die Meistbegünstigung berechenbar, die Blutsverwandte einander instinktiv gewähren. Erst recht hat ein Handelsvertreter Grund zu der Belehrung, daß er nicht zur Bescherung gekommen ist (9): Wollen die Indianer Feuerwässerchen besitzen, die nicht zum Trinken, sondern zum Einreiben sind, muß eine Hand die andere waschen. Umgekehrt wird ein Strumpf draus: Moderne Weihnachtsmänner denken wie Geschäftsleute (10). Für die Leistung des Geschenks erwarten sie die Gegenleistung des Danks.



Seine Kaufkraft macht es so ergiebig: Echtes Geld. Bei allen Banken und Sparkassen (FC 367, TGDD 3).



Rote Lippen muß man beißen: Säunige Schuldner holt der Krampus (FC 263, TGDD 78).

Wenn sie das Preisschild auf dem Geschenk belassen wollen, dann soll dieser Beweis der Großzügigkeit den Beschenkten zugleich einschärfen, daß es nichts geschenkt gibt.

Wertvoll und geschenkt: In der Geldwirtschaft geht das nicht zusammen (11). Alles hat seinen Preis. Auch dieses Gesetz hat zwei Seiten: Im Leben ist nichts umsonst (12)², aber alles käuflich. An einem Rebhuhn ist nie viel dran; kostet es nichts, taugt es nicht zum Weihnachtsbraten, mag man es mit Äpfeln oder Birnen füllen wollen. Daß man für Geld alles haben kann, sagt die vielfach bestätigte, höchstens zeitweise einmal erschütterte Erfahrung des Geschäftsmanns, der einstecken kann, daß seine einfache Weltsicht in feinen Ohren vulgär klingt (13-16). Mit Geld ist alles zu machen, sagt aber auch die wissenschaftlich untermauerte Weisheit der Landvermesser. Ein Stollen unter der Stadt ist nur eine Kostenfrage; so untergräbt das Geld die Gemeinschaft, indem es den Verkehr erleichtert. Die Meinung des Insel-

² Über die sozialpsychologische Bedeutung dieses Sachverhalts vor dem Hintergrund des Prozesses der Zivilisation vgl. Patrick Bahners, Was ist eigentlich der Herr Duck für einer? DD 87 (1994), 4-25, hier 16.



10

Wenn unsereins spendiert, dann hat er was davon: Diesmal vergißt sich der Weihnachtsmann nicht (CP 1, MM 49-51/85).



11

Wer spricht von kaufen? Übernehmen ist alles (US 14, TGDD 70).



12

Die Polizei läßt nicht mit sich handeln: Und wenn Duck Interpol einschalten muß, kommt's nochmal teurer (US 51, TGDD 62).



13

Es trennt sich kreuzfidel der Scheich von dem Kamel: Bargeld lacht und verbreitet selbst in der Wüste gute Laune (US 55, TGDD 67).

häuptlings, der weiße Mann könne alles und der Kokosmußkäufer könne deshalb ein Frachtschiff herbeizaubern (17), hat ihren wahren Kern darin, daß sich in der Tat jeder Bedarf befriedigen läßt, dessen Preis man beziffern kann.

Niklas Luhmann erinnert daran, wie seltsam es doch ist, daß Menschen sich darum bemühen, "mehr oder weniger unwillkommene Arbeit zu finden"³. Das Geld macht das Unwahrscheinliche wahrscheinlich. Je unangenehmer eine Arbeit ist, desto mehr wird dafür geboten. Ein Malermodell wird nicht schlecht bezahlt (18), ein Trainingspartner für einen Boxer sechszimal

³ Niklas Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1988, 241.



14

Anderswo verbiegt man sich für Geld: Die Arbeiter sind Gummi in der Hand des Unternehmers (WDC 238, TGDD 83).



15

Die Tricks aus der guten alten Zeit, die hab' ich gekannt: Wenn das Geld an Grenzen stößt, sieht auch das Leben endlich aus (US 12, TGDD 77).



16

Ordinärer Pleonasmus: Wofür soll man denn sonst alles kaufen, wenn nicht für Geld (US 66, TGDD 72)?



17

Der Wilde ist schon vernünftiger: Vom Zaubersteingläubigen muß er das Angebot der Aufklärung nicht annehmen (WDC 211, TGDD 24).

besser (19)⁴. Schornsteinfeger und Müllmänner verdienen irre Gelder⁵. Nur aus der Nahsicht erscheint es ulkig (20), daß Handelsvertreter, die den Kickmiquik hinabfahren, genau jene Dampforgel an Bord haben, der zuliebe Erasmus, der Eremit, sich in außerweltlicher Askese geübt hat. In globaler

⁴ Eine anthropologische Begründung der fürstlichen Entlohnung von Prügelknaben bietet Andreas Platthaus, *Ein Wellleben*. Teil 4: *Boxenstopp. Ein anschwellender Boxgesang in fünfzehn Runden*, DD 99 (1997), 4-36, hier 27.

⁵ Eine sozialpsychologische Begründung der strahlenden Verdienstaussichten von Drecksarbeitern bietet PaTrick Bahners, *Sozialcharakter und Analerotik*, DD 97 (1996), 24-61, hier 54.



Scheint in gehobener Stimmung zu sein: Schon der Urmensch taugt zum Modell des rationalen Rechners (WDC 104, TGDD 17).



Die Kleinen, Drahtigen, die halten was aus: Es wächst der Zwerg mit seinen höheren Löhnen (WDC 104, TGDD 17).



Das ist eigentlich nicht urkomisch: Eine Dampforgel kostet unter Brüdern glatt ihre 22000 Taler (FC 263, TGDD 78).

Perspektive ist dieser Akkord von Angebot und Nachfrage nicht verwunderlich. Einer diversifizierten Wirtschaft, deren aggressive Vertreter ihre Fähnchen auf den letzten weißen Flecken der Landkarte pflanzen, mußte es einmal gelingen, die Spargroschen des harmoniesüchtigen Einzelgängers wieder dem Geldkreislauf zuzuführen.

Beim Meisterstück des Handwerks, aus Tausenden genauestens aufeinander abgestimmter Einzelteile zusammengesetzt, lohnt sich die Investition fast unendlicher Zeit und Mühe, weil auf einem Punkt ein Käufer sitzt, der fast jeden Preis zu entrichten bereit ist. Umgekehrt wirft auch die nahezu nichts kostende Massenware einen berechenbaren Ertrag ab; bei einem industriellen Erzeugnis das überall verlangt wird, lassen sich die Herstellungskosten nahezu auf Null bringen. Der Kapitalismus ernährt sich von solchen Schnellprodukten, die nicht so sehr satt als wieder hungrig machen. Ihr Paradestück ist das Wiener Würstchen, das längst nicht mehr nur aus Wien kommt, weil es auch nicht nur dort verspeist wird. Der Name einer Ware spricht nicht ihr Wesen aus; die fiktive Herkunft, die ihr zugeschrieben wird, bedeutet nur, daß sie etwas Besonderes ist, für das ein besonderer Preis gezahlt wird.

Es ist sprichwörtlich, daß in Monte Carlo zuerst nur eine Würstchenbude war: Während im Spiel jede Glückssträhne endet, kennt der Gewinn keine Grenze, wenn es um die Wurst geht. Es gibt am Strand von Entenhausen natürlich auch das Würstchen aus der ehrenwerten Bretterbude bei Else Ehrenbrett. Auch wer geheimste Geheimwaffen transportiert, hält bei der Imbißbude an der Ecke für ein paar Würstchen an. Und wer auf schwankender Eisscholle dem Kältebot entgegenstreift, dem zieht sich der Traum vom Überleben im Appetit auf warme Würstchen zusammen. Die Verkleinerungsform legt nahe, daß man vom Würstchen immer mehrere verputzen kann, nicht nur bei, sondern auch zwischen den Mahlzeiten. Daß ein paar Würstchen nicht schaden können, mag sich aber wenigstens vor einem Wasserskirennen als Irrtum erweisen; sie sind alles andere als eine Kraft-

nahrung von imposanter Köstlichkeit. Aber wer einmal fett und verweichlicht ist, wird nie mehr die Härte für eine gesunde Ernährung aufbringen, sondern sich abends noch ein letztes Würstchen gönnen, wenn er im Bett "Micky Maus" liest. Ein törichter Tourist, der in einem Schlauchboot die Teufelsschlucht heruntertreibt, wundert sich darüber, daß es an den Steilhängen keine Imbißbuden gibt, mit denen Ureinwohner doch jede Menge Geld verdienen könnten. Als es denselben Reisenden als Schiffbrüchigen auf eine kahle Insel verschlägt, fordert er seinen Schicksalsgenossen natürlich auf, sich nach ein paar Würstchen umzusehen (21)⁶. Es ist kein Wunder, daß der Neffe des reichsten Mannes der Welt Würstchenbuden in einem Atemzug mit Bergwerken und Ölquellen nennt (22). Ebenso denkt der Tycoon selbst, den bei seinem Morgenspaziergang auch die fröhlichen Stimmen der Würstelverkäufer als entscheidenden Wirtschaftsfaktor des Landes rühmen (23). Bei einem Ägyptenbesuch hatte er es noch abgelehnt, ins Lebensmittelgeschäft einzusteigen und einen Würstchenstand im Schatten der Pyramiden zu eröffnen (24). Angesichts der Handelsspanne, mit der die interplanetarische Gastronomie den Kaufmann lockt, scheint die Hoffnung keineswegs abwegig, auf einem Planetoiden eine Würstchenbude zu finden (25).

Nicht jedermann könnte leben wie Mahatma Gandhi, auf Würstchen verzichten, um für die Dampforgel zu sparen. Daß die Kaufkraft hinter dem Warenwert zurückbleibt, muß aber kein Kaufhindernis sein. Niemand muß auf einen Wagen, der 4000 Taler kosten, verzichten, nur weil er nur 1000 hat. Das Problem wird durch Verzeitlichung gelöst, (26) durch diskrete Teil-



Wurst statt Böller: Düsentrieb fühlt sich wie Schwarz kurz vor Erfindung des Schießpulvers, doch Waffen machen nicht satt (FC 1184, TGDD 144).



Ölquellen versanden, Öltanker sinken, Bergwerke sind irgendwann erschöpft: Eine Würstchenbude ist immer eine Goldgrube (FC 291, TGDD 79).



Köstlicher Spaß, mildtätig zu tun: Ochottochottochott, Sie armes Würstchen (US 27, TGDD 89).

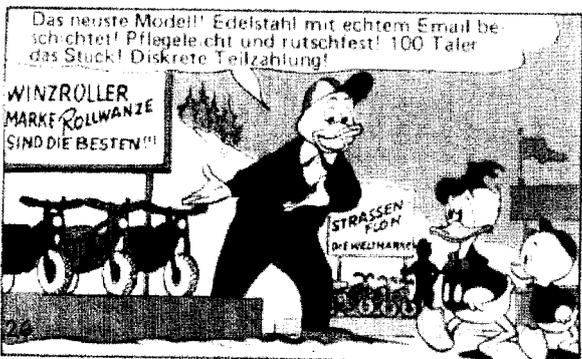
⁶ Kies alias Keschkesch alias Koks etc. macht das Reisen so einfach wie eintönig, weil seine Konvertierbarkeit suggeriert, daß es im Verkehr mit dem Fremden kein Übersetzungsproblem gibt. Daß Geld die Wahrnehmung des Reisenden formt, verwundert nicht, ist sein Erwerb doch auch der häufigste Zweck des Ortswechsels, vgl. Hans von Storch, *Die Reisen des Donald Duck*, DD 62 (1987), 4-9, hier 5.



Auch bei einer Belegung des Baumarkts bleiben Buden billig: Ein Würstchenstand ist keine Pyramide (US 25, TGDD 66).



Wir wissen nicht, was dieser freundliche Tankwart empfiehlt: Alles hat ein Ende, nur die Wurst kriegt man überall im All (US 29, TGDD 49).



Auf der Lauer liegt 'ne kleine Wanze: Winzig ist das Rad, winziger die Rate (WDC 262, TGDD 50).

zahlung. Die Diskretion ist nötig, weil Geldmangel als peinlich empfunden wird, obwohl er in der entwickelten Geldwirtschaft der Normalfall ist. Lässt sich aber die Not in eine Geldquelle verwandeln, kommt der Offenbarungseid leicht von den Lippen: Die Aussicht auf den Bettelgewinn besiegt das Schamgefühl; ein Taler in fünf Minuten ist ein unwiderlegliches Argument. Auch Kleinbeträge können noch einmal geteilt werden: Im monetären Universum gibt es keine Atome. Dipl.-Ing. Düsentrieb bietet seine Dienste auch auf Abzahlung an, obwohl selbst große Erfindungen nur zwei Taler kosten.

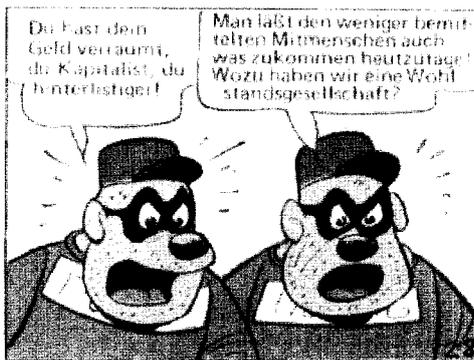
Andererseits nützt selbst eine Streckung auf 8000 Monatsraten von einem Taler nichts (27), wenn überhaupt keine Zahlungsmittel vorhanden



Da bleibt der Ofen aus: Wer es sich bequem machen will, braucht ein Finanzpolster (US 20, TGDD 47).

sind. Die Rede von der Wohlstandsgesellschaft begründet auch in Entenhausen die Forderung (28), die Besserverdienenden sollten den Schlechterverdienenden Geld zur Verfügung stellen. Übersehen wird, daß das ja schon geschieht, durch das Institut des Kredits. Wenn bei den Panzerknacker revolutionärer Realismus sozialdemokratische Sentimentalität besiegt, nehmen auch sie über ihre Berufsverbände Anleihen auf dem Kapitalmarkt auf⁷. Denn mag ein in Schande ausgeschlossener Panzerknacker sich seine Rehabilitation auch dadurch verdienen wollen, daß er die Rechnung für die Neueinrichtung seines Hirnkastens nicht begleicht, so ist es ihnen doch gar nicht gegeben, ihr großspuriges Motto "Wir zahlen nie!" (29) einzulösen.

Ein Geldverleiher ist kein Unmensch, aber auch nur ein Mensch, kein Institut, das vom eigenen Wohl absehen kann (30): Für humanitäre Erwägungen, die gegen das Eintreiben einer Forderung sprechen, ist in seinen Büchern keine Spalte frei. In einer hierarchischen Gesellschaft, die ihre Stabilität durch die Permanenz des Grundbesitzes garantiert sah, war die Sozialbindung des Eigentums stark. Wer Land besitzt, stolcht nicht in der Welt herum (31): Das alte Kalifornien verachtete die Mobilität und zelebrierte die Seßhaftigkeit. Ein spanischer Grande sah es als Ehrensache an, mittellose Reisende fürstlich zu bewirten, die ein Hotelzimmer vergleichbarer Klasse nicht hätten bezahlen können. Wer hingegen Grund und Boden nicht ererbt, sondern erworben hat, unterhält Mietshäuser, um Mietzins zu kassieren. Man sollte nicht übersehen, daß diese Mobilisierung des Immobilienbesitzes beiden Seiten Freiheitschancen eröffnet. Der Vermieter interessiert sich nicht für die Gründe dafür, daß der Mieter in Verzug gerät (32); er interessiert sich eben nur für die pünktliche Zahlung. Was der Mieter in seiner Wohnung tut, ist seine Privatangelegenheit.



Wirtschaftswundersam: Als wir in der Politikstunde Ludwig Erhard lasen, hat man unter Wohlstand für alle etwas anderes verstanden (US 63, TGDD 69).



Merke: Wer Waffen sprechen läßt, prägt keine geflügelten Worte, wenn das Fluchtfahrzeug nicht abheben kann (FC 1161, TGDD 98).



I am what I am, and what I am needs no excuses: Die Wäscherin auf dem Trockenen wäre ein Fall für Daisys Klub (WDC 128, MM 23/90).

⁷ Daß Verbrecher in Entenhausen ein Gewerbe betreiben, das seine Formen "dem allgemeinen Geschäftsleben entlehnt", vermerkt Boemund von Hunoltstein, *Krimineller in Entenhausen - ein Beruf*, DD 98 (1996), 50ff., hier 51 (mit dem üblichen reichen vulgärdonaldistischen Belegmaterial) als soziologische Auffälligkeit, die freilich nur eine Konsequenz der Entkopplung von Recht bzw. Politik und Wirtschaft ist.



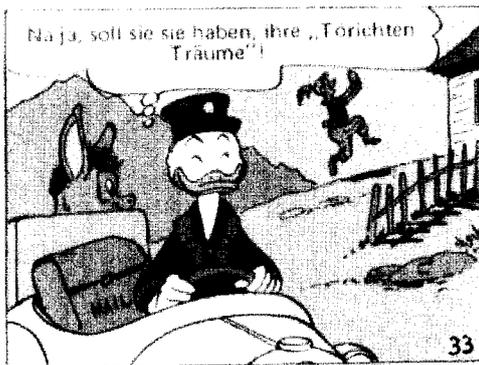
In der Ruhe liegt die Kraft: Es wär' doch ganz hübsch, auf seine jungen Tage wie ein vornehmer Mann zu leben (FC 328, TGDD 94).



Ach so, Sie sind Professor, das ist nichts anderes: Duck will keinen Platz im Privatissimum bei Popanz (US 16, TGDD 42).

Das Geld schafft nach Georg Simmel "zwar Beziehungen zwischen Menschen, aber es läßt die Menschen außerhalb derselben". Den Postillon, der Werbebotschaften und Warensendungen transportiert, geht nicht an, was die Postkunden mit ihrem Geld machen (33). Die Zahlung löst in der Geld-

Mit siebzehn, da hat man noch Träume: Aber danach fragt ein treuer Beamter nicht (WDC 209, TGDD 88).



wirtschaft tendenziell alle anderen Ermächtigungen ab, den Befehl, das Adelspatent und jenes Ansehen des Gelehrten, das Professor Popanz noch glaubt geltend machen zu können. Die Rechtswissenschaft hat diese Lage zu einer Regel verdichtet: Jocus, Krokus, Spocus. Auf deutsch: Wer zahlt, befiehlt! Das Problem der Knappheit, das das Geld löst, hat nach Luhmann folgende Form: Unter welchen Bedingungen nehmen andere, die ebenfalls interessiert wären, es hin, daß jemand auf knappe Ressourcen zugreift? "Geld macht es möglich. Weil der Erwerber zahlt, unterlassen andere einen gewaltsamen Zugriff auf das erworbene Gut."⁸ Ein Schatzsucher, der einen Konkurrenten abhängen will, kann für das Flugzeug, das er nehmen will, sämtliche Tickets aufkaufen - wenn er sie nur bezahlen kann (34). Der Düpierte mag dieses Verhalten als gemein tadeln und wird doch davon absehen, mit Gewalt einen der leeren Sitze zu erobern.

Das Sprichwort, im Krieg und im Geschäft sei alles erlaubt (35)⁹, trifft die Freistellung der Konkurrenten von moralischen Rücksichten, verwischt aber den Unterschied, daß im ökonomischen Kampf gewöhnlich keine Gewalt gebraucht wird, weil es meist genügt, dem Rivalen metaphorisch ein Bein zu stellen¹⁰. Das Geld ermöglicht die verblüffende Entdeckung, daß auch unter Feinden belastbare Bindungen geschaffen werden können, solange der Bürgerkrieg latent bleibt. "Es gehört zur Lebenskunst, die richtigen Feinde zu haben und sie dort zu haben, wo sie unsere Fähigkeiten am schönsten steigern! Die Beziehungen in Entenhausen sind nicht zuletzt solche feinstgesponnener, subtiler Feindschaft!"¹¹ Zur diabolischen Rolle des Geldes, wie sie Luhmann im Anschluß an Kenneth Burke beschreibt¹², gehört, daß es Übeln etwas Gutes abgewinnt. Fotografien von Feuerbrünsten werden gut bezahlt. Daß ein Pressefotograf eher ein Freudenfeuer anzündet als einen Wassereimer füllt, wenn er erfährt, daß ein Feuerteufel in der Stadt umgeht, ist solange für die Gesellschaft



Ich brauche Platz, um mich auszubreiten: Über den Wolken wird die Beinfreiheit grenzenlos sein (US 16, TGDD 42).



Anything goes: Nur der Konkurrent geht keinen Schritt weiter (US 20, TGDD 47).

unproblematisch, wie der Fotograf durch Steuerzahlungen zum Unterhalt der Feuerwehr beiträgt, die statt seiner die Brände löscht, die er nur ablichtet. Wenn dann illustrierte Zeitschriften die Männer, die durchs Feuer gehen, porträtieren, und vielleicht sogar die Männer, die diese Männer fotografieren, wiederum fotografieren¹³, erhöht die Zerstörungskraft der Natur das Vermögen der Gesellschaft.

Das Geld, erläutert Luhmann mit Burke, ist der wirklich gefährliche Widersacher Gottes, weil es nicht als Versucher auftritt, sondern als diskreter Vermittler, der die Menschen miteinander versöhnt, ohne sie in Gewissensnot zu stürzen. Der Egoist, der alle Dinge daraufhin befragt, was er von ihnen hat, gefährdet die gesellschaftliche Einheit genau dann nicht, wenn der Vorteil, den er in den Dingen entdeckt, ein geldwerter ist. Denn Geld gilt nur durch stillschweigende Verabredung der Gesellschaft; wer etwas loswerden will, muß sich nach dem Marktpreis richten. Nicht das subjektive Bedürfnis regiert die Preise (36), sondern der objektive Bedarf. Der rationale Akteur unterstellt sich dieser Objektivität; als Apriori der Kommunikation ist das Geld der Inbegriff des Vernünftigen (37). Ein reicher Mann glaubt, er könne

⁸ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 253.

⁹ Eine Variation schlägt auch die Liebe dem Reich des Außer-moralischen zu.

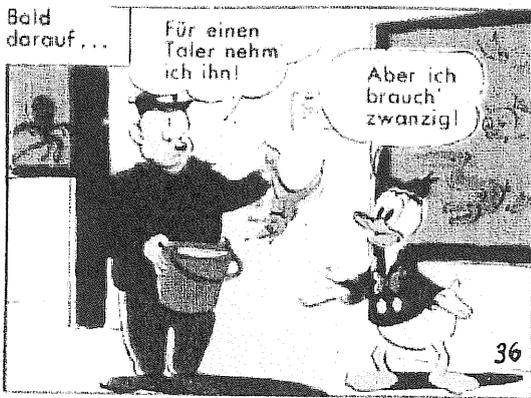
¹⁰ Es mag so sein, daß nicht pingelig sein darf, wer im Leben weiterkommen will. Unternehmen wie die Intertel, die einen Ruf zu verlieren haben, verlangen aber von ihren Angestellten nicht nur Schnelligkeit, sondern auch Höflichkeit und Aufmerksamkeit. Das gilt nicht nur für den Umgang mit Kunden, sondern auch für das Verhältnis zu Kollegen. Zuviel Binnenkonkurrenz unter den Mitarbeitern beförderte rauhe Sitten, die auch im Außenverhältnis sichtbar würden. So liegt das moralische Verhalten regelmäßig im Interesse des ökonomischen Subjekts. Davon abgesehen gebietet die Klugheit, sich keinen Vorschub auf die Erträge der eigenen Bosheit zu gewähren, sondern ein Trinkgeld erst auszugeben, wenn man es kassiert hat.

¹¹ H.D. Heilmann, *Der gefesselte Panzerknacker*, HD 44 (1983), 22-27, hier 26.

¹² Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 242f.

¹³ Daß den "Helden des Alltags" ein eigenes Glanzjournal gewidmet ist, mag es dem eigenen realistischen Ideal auch nicht immer genügen, ist einer der erstaunlichsten Belege dafür, daß die Entenhausener "eine Gesellschaft der Könige dem König der Gesellschaft" vorziehen (Andreas Plathaus, *Prolegomena zu einer jeden künftigen Duck-Forschung, die als Wissenschaft wird auftreten können. Der Beginn des Wegs in VI Passagen*, DD 98 [1997], 12-27, hier 21, siehe auch 17 mit Abb. 27). Der Ersatzkönig Entenhausens, Dagobert Duck, hat seine Macht durch seiner Hände Arbeit erworben, als Held des Alltags, ja aller Tage; da diese Macht nur auf dem Geld beruht, scheint sie jederzeit von der Möglichkeit des Verfalls bedroht und unterscheidet sich nicht prinzipiell von der Macht anderer Bürger, müssen Geldsummen, also Machtquanten, doch jederzeit ohne Aufwand den Besitzer wechseln können. Aus der Fröhlichkeit, mit der Duck begrüßt wird, wenn er einen Durchgang durch sein Reich antritt, läßt sich auch ein demokratischer Ton heraushören; der Rollentausch zwischen Prinz und Bettelknabe muß in der Gesellschaft als möglich unterstellt werden.

Anglerpech: Seltene Fische sind nur selten, wenn sie selten sind (WDC 218, TGDD 25).



Wer jetzt kein Haus hat, kauft sich keines mehr: Und wird in den Alleen hin und her unruhig wandern, wenn die Blätter treiben (US 6, TGDD 22).

sich von Schurken und Schelmen immer freikaufen; er rechnet damit, daß Abmachungen respektiert werden, für die er fünf Goldbarren zahlt¹⁴.

Das Geld ermöglicht eine Verständigung, die zugleich universal und punktuell ist: Sie erstreckt sich auf alle Gegenstände, aber nur unter einem Gesichtspunkt. Auf dem Markt kommen zwei Fremde zusammen, die sich über nichts einig sein müssen, nur über den Preis¹⁵. Nichts öffnet geschlossene Türen schneller als Geld, sagt ein Merkspruch Dagobert Ducks. Wer zahlen kann, kann auf alle Referenzen verzichten, die in der traditionellen Gesellschaft persönliche Beziehungen stifteten, Nahverhältnisse durch Anschluß an andere Nahverhältnisse: Wer mit einem Bündel Geldscheine als Empfehlung vorspricht, glaubt, er sei jedermann willkommen, auch wenn er kein Charakterzeugnis von Baron Boskop vorlegen kann (38); er rechnet



Vielleicht Sie hören dies gern, Señor Duck? Der Geschäftsmann kann nicht umhin, von sich auf andere zu schließen (US 45, TGDD 100).

nicht damit, an die letzte Überlebende eines adligen Geschlechts zu geraten, die auf ihrer Insel von der modernen Zivilisation nichts mitbekommen hat, zwar Handel treibt, aber nicht weiß, welch mächtig Ding das Gold ist.

¹⁴ So läßt der monetäre Universalismus die anthropologische Phantasie verkümmern. Robert Spaemann hat gegen das Urszenario der Staatsgründung in der liberalen Rechtsphilosophie von John Rawls eingewandt, die Annahme, jeder Mensch, dem ein fiktiver "veil of ignorance" alles Wissen über seine spätere gesellschaftliche Stellung vorenthalte, werde für die Sicherheit im Wohlfahrtsstaat optieren, sehe zu Unrecht hinweg über den Abenteurer, der das Risiko der Sklaverei in Kauf nähme, bekäme er nur die Chance, persischer Großkönig zu werden. So unterschätzt Dagobert Duck, daß auch das Geld den Kampf der Götter vielleicht reguliert, aber nicht beilegt. Der Pluralismus unvereinbarer Werte bleibt erhalten; einer Köchin, die nach drei Sternen greift, macht es nichts aus, daß sie sich in den Ruin stürzen wird.

¹⁵ Siehe auch die treffende Kritik von Andreas Platthaus, *The General Theory of Money Circulation, Materialism and Greed*. Teil 1. *Alptraum für alle! Wirtschaft in Entenhausen*, DD 72 (1990), 32-46, hier 33 an PaTrick Bahners, *Ungewöhnliche Begegnung der 3. Art oder Schönen guten Tag, geehrtes Wesen*, DD 57 (1986), 10-20.

Nicht einmal die Zugehörigkeit zur menschlichen Gattung ist Voraussetzung für die Geschäftsfähigkeit. Ein Angestellter der World Airlines hat keine Bedenken, einem angeblichen Känguruh vier Flugscheine nach Australien auszuschießen. Erst nach Abschluß des Geschäfts kommt ihm der Gedanke, Känguruhs hätten gewöhnlich doch kein Geld im Beutel, jedenfalls keine 400 Taler. Nicht auszuschließen scheint er immerhin, daß eine Känguruhmutter einen Kleingeldspeicher hütet, aus dem sie etwa Babynahrung finanziert. Wenn das Musikhaus Moll (39) seine Instrumente nicht an die



Nie sollst du mich befragen: Wer die erste Geige spielen will, läßt sich nicht die Flötentöne beibringen (US 38, TGDD 138).

Mißtonkünstlerin verleihen will, die eine Privataufführung der Overtüre zum "Untergang Pompejis" von Krachmaninoff plant, ist das, der Miene, Wortwahl und Kleidung des Verkäufers oder Geschäftsführers zum Trotz¹⁶, nicht als hochkulturelle Hochnäsigkeit abzutun¹⁷; die Sorge um die kostbaren Einzelstücke rechtfertigt die Frage, wer es ist, der da auf die Pauke hauen möchte.

Die Minimierung der Konsensbedingungen begünstigt in der Sprache des Geschäftslebens einen Stil der Abbrüviaturen (40): Zug um Zug! Ware



Ein Schein sagt mehr als tausend Worte: Was man schwarz auf grün besitzt, darf man getrost nach Hause tragen (WDC 251, TGDD 32).

gegen Geld! Rein netto Kassa! Es empfiehlt sich schon deswegen, ohne Umschweife zu einer Abmachung zu kommen, weil ihre Formalisierung im Verkehr unter Fremden eine gewisse Umständlichkeit nötig macht. Da man sich nicht kennt, werden die Positionen beider Seiten schriftlich festgehalten. Wer dann an ein Vertrauen appelliert, das die Schriftlichkeit überflüssig mache, weckt eben dadurch Mißtrauen. Nur wer die ökonomische Übermacht genießt, wie sie ein Geldverleiher gegenüber erfolglosen Goldsuchern erwirbt, glaubt es sich leisten zu können, grundsätzlich nie etwas zu unterschreiben (41). Geldleute sprechen überall die gleiche Sprache. Sie ist einfach, darf kein komplizierter Code der Zeichen, Gesten und Formeln sein, dessen Erlernen nur Zeit kosten würde. Nicht exklusiv will sie sein, da jeder sie gebrauchen soll, der zahlungskräftig ist, ob er nun den Dohinoor-Diamanten besitzt oder ein Hotel. Homburghüte mögen empfehlenswert für den Einstieg ins Bankgeschäft sein; der Sinn für korrekte Kleidung steht

¹⁶ Johnny A. Grote, *Who's who in Entenhausen. Die Spitzen der Gesellschaft*, Stuttgart 1997, 57 nimmt an, daß der fliegengeschmückte Schnäuzelcenträger der Besitzer des Musikhauses ist. Die pragmatische Begründung für solche Einordnungen in Grotes Compendium (unter den "Hinweisen für den Benutzer", 10) kann aus wissenschaftlicher Sicht nicht befriedigen.

¹⁷ Die These vom ökonomisch unsinnigen Hochmut der Entenhausener Verkäufer formulierte - ohne Verweis auf das Musikhaus - Volker Reiche, *Schwinder, Schläger, Schlafmützen*, HD 33 (1982), 3-9. Reiches Spekulation, die Arroganz des durchweg männlichen Verkaufspersonals sei Kompensation sexueller Frustration wegen des Mangels an hübschen schnabeligen Kolleginnen, ist schon deshalb unplausibel, weil nicht nur Enten und Schwäne als schön gelten, sondern zum Beispiel auch Rosita Rührschneck. Und wenn die Verkäufer wirklich verzweifeln, weil den wenigen schnabeligen Schönheiten alles geschenkt wird und diese sich somit nicht zum Einkauf herablassen müssen, hätte dann im Hause Moll nicht der Himmel voller Geigen hängen müssen, als plötzlich Gundel Gaukeley in der Ladentür stand?



Wer schreibt, bleibt: Vergessen darf man nur den Gläubiger, von dem man ein Erinnerungsblatt besitzt (US 59, TGDD 65).

symbolisch für den Sinn für korrekte Abrechnungen¹⁸. Aber wenn es nicht mehr darum geht, Kredit zu bekommen, sondern Schulden einzutreiben, erübrigt sich das Kämmen der Koteletten.

Es ist zwar möglich, den Geschäftsabschluß von anderen Bedingungen als dem günstigsten Angebot abhängig zu machen. So ist es in adeligen Kreisen noch üblich, von Vertragspartnern die Erfüllung von Tugendidealen einer stratifizierten Gesellschaft zu verlangen (42). Wer



Adel verzichtet: Für Baron Boskop gibt es kein Angebot, das er nicht ausschlagen kann (US 30, TGDD 30).

geschichtsträchtige Güter nicht an einen Parvenu veräußern möchte, bezahlt für diesen Stolz allerdings mit einer Minderung der Gewinnaussichten¹⁹. Wenn Exportbier-Großbrauereibesitzer Balthaar Brandbichl seinen Kunden in Bahamalulu aus außerökonomischen Gründen den Bierhahn zudreht, läuft er Gefahr, sich selbst das Wasser abzugraben, auf dem seine Firma segelt. Die Selbstsicherheit der besten Gesellschaft setzt ökonomische Sicherheit voraus²⁰. Das Erbe der Guldenburgs muß beachtlich sein, wenn sie es sich erlauben können, dem reichsten Mann der Welt keinen Tee einzuschenken. In den Augen des Aufstiegers, der keine sozialen Berührungspunkte haben durfte, haben Leute, die den besten Käufer dem besten Preis vorziehen, einen schweren Zacken. Auf die Dauer nivelliert das Geld alle sozialen Unterschiede, die sich aus außerökonomischen Werten herleiten.

Das gilt auch für die scheinbar natürliche Autorität des Erziehungsberechtigten. Kann es pädagogisch richtig sein, daß jugendliche Lottegewinner im Geld schwimmen, während ihr Onkel so gut wie pleite ist? Es darf freilich im Blick der wissenschaftlichen Pädagogik gerade als Vorbereitung auf den Ernst des Lebens gelten, wenn Tick, Trick und Track ihrem Onkel, dessen schlechte Zahlungsmoral notorisch ist, nur zu den banküblichen Zinssätzen etwas borgen wollen. Auch ästhetische Differenzen existieren nur von Gnaden des Geldes fort; das schlechthin Inkommensurable, das Schöne, wird im Kunstsystem, das sich als Kunstmarkt organisiert, eben doch gemessen und berechnet²¹. Der Abrißunternehmer macht alles unterschiedslos platt; will er den Markt beherrschen, darf er nicht den Denkmalpfleger spielen und sich aussuchen, welchen Auftrag er annimmt. Der Herren-Klub ist eigentlich zu schade zum Einreißen und fällt trotzdem²². Der Runkelkönig Köberle bestreitet sogar der Moral ihre Autonomie und identifiziert echte Werte kurzerhand mit den Belangen der Wirtschaft (43)²³. Im Ernstfall kann in der Tat nicht mit Ansehen gezahlt werden, sondern nur mit Geld. Das moralische Anrecht, das der Botschafter Brutopiens auf der Auktion des Weltvorrats an Bombastium geltend macht, gleichsam als Belohnung der asketischen Arbeit für den Fortschritt der Menschheit, läßt sich nicht in Kaufkraft übersetzen.

"Beide Seiten einer Tauschbeziehung, in der Geld benutzt wird", so Luhmann, "müssen sich ihre Leistung monetarisiert vorstellen können, und das heißt, daß alles, was überhaupt auf wirtschaftliche Verwendung hin angesehen wird, auf einen Geldausdruck reduziert wird."²⁴ Diese Haltung ist in Entenhausen zum Habitus geworden. Der Entenhausener hat sich zur Abstraktion erzogen. Er sieht durch die Dinge hindurch auf den Gewinn, der sich aus ihnen ziehe ließe. Im seltenen Fisch (44) sieht er nicht das unersetzliche Wunder der Natur oder die unwiederholbare Laune der Evolution, sondern das Austauschbare schlechthin, das Geld²⁵. Dem Golfspieler, der dauernd gewinnt, macht sein Sport viel mehr Spaß. Aber die Freude an der eigenen Körperbeherrschung setzt sich sogleich um in den Gedanken, für dieses Schauspiel müßten Zuschauer Eintritt bezahlen²⁶.



In Entenhausen verdichtet sich die ökonomische Erfahrung häufig zur Sentenz²⁷. Wie die Münze glatt wird, die von Hand zu Hand gegeben wird,

¹⁸ Vgl. **Bahners, Sozialcharakter und Analerotik**, 35f.

¹⁹ Hingegen ist es - *pace Reiche, Schwindler, Schläger, Schlafmützen*, 4 - angesichts des ökonomischen Schadens, den Hühnerzüchter Duck dem weiland prosperierenden Freudenbad durch den Federregen zugefügt hat, nur zu verständlich, daß Futterhändler Kolb ihm nur noch eine Fahrkarte verkaufen will.

²⁰ Es bildet sich eine neue Oberschicht heraus, der der alte Blutsadel nur noch zugehört, insofern er mit dem neuen Geldadel konkurrieren kann, vgl. **PaTrick Bahners, Noblesse oblige oder Was will denn die alte Fregate von mir?** DD 52 (1985), 14-20. In den besten Zirkeln der besseren Kreise wird das Geld, der gesamtgesellschaftliche Egalisator, "zum Mittel, die Exklusivität erhalten zu können, die Vereinsmitglieder müssen mithalten können, wenn es um die Spenden für den Bau eines extravaganteren Clubheims geht" (**Hartmut Hänsel, Halleluja, wir gründen einen Club**, DD 73 [1990], 8-12, hier 9). Vgl. auch **Michael Stolleis, Entenhausen als selbstreferentielles System**, D.O.N.A.L.D.-Kalender 1998-1999, 88-103, hier 93.

²¹ "Die Bilder Angus McWhiskers werden (zu Recht) nicht ihrer Originalität wegen bewundert, sondern wegen des 20000-Taler-Preises." (**Platthaus, The General Theory**, Teil 1, 34) Und wegen des Marktpreises, den der Kunstpreis in die Höhe treiben muß. Allerdings ist - jenseits des subjektiven, nicht kommunizierbaren Geschmacksurteils - der Preis das einzige objektive Maß der Originalität. Seltene Muster sind nur selten, wenn sie selten sind; würde jeder Clan seinen Tartan zu Markte tragen, könnte McWhisker wohl nicht den gleichen Preis erzielen.

²² Man mag einwenden, daß es sich um einen tragischen Irrtum handelt: Die Herren lassen sich den Erhalt ihrer alten Villa womöglich einiges kosten; ein Neubau wäre vielleicht billiger. Doch selbst wenn man von der Vernichtung des Forts Fliegentrutz absieht, die allen konservatorischen Grundsätzen Hohn spricht und an die Sprengung des Berliner Stadtschlösses erinnert, bleibt bemerkenswert, daß ja wirklich eine Villa in der Parkstraße zum Abriß vorgesehen war. Keineswegs zu Unrecht nahmen Ducks Neffen an, die Beseitigung eines Altbaus werde ihm ein besonderes Vergnügen sein; schon beim zweiten Stoß der Kugel ist die Melancholie des Zerstörers einem Lächeln gewichen. Während die Materialien des Schulgebäudes fein säuberlich aufgeschichtet werden, weil eine Wiederverwendung vorgesehen ist, geht Duck in der Parkstraße Nr. 78 nicht mit gleicher Sorgfalt vor. An eine kunsthistorische Sicherung der Fragmente denkt er offenbar nicht. Bezeichnend für die Denkungsart der Herren der Stadt ist, daß bei der Rettung der Keramiken aus dem Kötzenwald der Gedanke nicht ihrer Schönheit, sondern ihrer Kostbarkeit gilt.

²³ "Hellsichtig" nennt **Andreas Platthaus** (in **Grote, Who's who in Entenhausen**, 47) Köberles Predigt der "bedingungslosen Abhängigkeit des Wohlstands in Entenhausen von der dortigen Industrie". Skrupellosigkeit und Lernfähigkeit, beide von **Platthaus** herausgehoben, gehören zusammen als moralische und intellektuelle Seite derselben Mentalität der Voraussetzungslosigkeit.

²⁴ **Luhmann, Die Wirtschaft der Gesellschaft**, 238.

²⁵ Siehe auch **Klaus Harms, Die Fuchsjagd-Fehlleistung**, DD 86 (1993), 32-44, hier 39.

²⁶ Für die Gefahr der Kommerzialisierung des Sports ist es insofern unerheblich, ob er als Volkssport oder als Leistungssport betrieben wird: Auch der Amateur liebt zuerst und zuletzt das Geld. Das wird verkant von **PaTrick Bahners, Mens sana in corpore sano. Sportliche Betätigung in und um Entenhausen**, HD 34 (1982), 8ff. (siehe bes. die Abschnitte "Freizeit und Amateure" und "Profis und Mäzene") sowie in dem vordergründig kritischeren Bild, das **ders.** in seinen Beiträgen zur Dagobertshausener Podiumsdiskussion **Sport in Entenhausen - Fairness oder Fiasko?** DD 54 (1985), 20-24 zeichnet (siehe bes. 22 den Vergleich zwischen Donald Duck und Boris Becker).

²⁷ Diese Beobachtung verdanke ich **Michael Machatschke**. Der Weltökonom, ein Meister seines Faches, könnte diesem Fach zugleich als Studienobjekt dienen. Während seines Studiums hatte er die Mentalität der rationalen Wahl so sehr verinnerlicht, daß ihm das Überleben vorkapitalistischen Brauchtums eine böse Überraschung bescherte. Nie hätte er sich träumen lassen, daß die Kopierläden der Finanzhauptstadt Frankfurt am Dienstagmittag nach Pfingsten auf die Anfertigung von Kopien und die Einnahme von Geld verzichten würden, nur damit ihre Angestellten im sogenannten Waldchen einen zischen können. Eine tragische Ironie wäre es gewesen, hätte **Machatschke** wegen seiner kaufmännischen Grundsätze sein Diplom verspielt. Die Begebenheit ist schon in die Literatur eingegangen.

Verleiht nix,
verkauft alles:
Was dem
feuchten
Element
entstammt,
will Duck
sogleich
flüssig
machen
(WDC 218,
TGDD 25).



so gewinnt die abgegriffene Formel Glanz, weil sie auf alle Situationen zu passen scheint²⁸. Bisweilen werden solche Sentenzen auch spontan formuliert. Der Gärtner (45), der den Wettbewerb Schöner Garten gewinnen



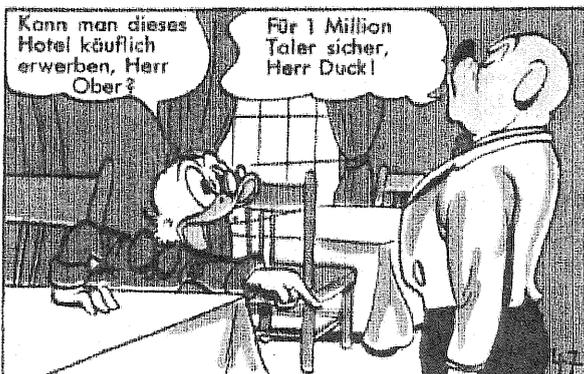
Das große Umkrepeln: Es grünt so grün, wenn Gärtners Taler blühen (WDC 80, TGDD 137).

will, blickt über seinen Zaun hinaus und sieht blühende Landschaften entstehen, wenn er den kostenlosen Profit beschwört, die blaue Blume des Kapitalismus: "Jetzt werden Blumen gesät und Geld geerntet!"²⁹ Der Entenhausener verkauft das Fell des Bären, bevor er ihn erlegt hat. Auch wenn er sich für Briefmarken interessiert, will er nicht kaufen, sondern verkaufen (46). Der Steuerzahler, der der Armee einen Raketentreibstoff zur Verfügung



Return to sender:
Duck will seine
Marken sofort
wieder auf den
Markt bringen
(FC 422,
TGDD 88).

stellt, muß eigens darauf hinweisen, daß er aus patriotischen Motiven handelt und kein Verkaufsinteresse verfolgt. Was einen Wert hat, steht immer zum Kauf; es kommt nur auf den Preis an. Beim Erwerb des Grand-Hotels durch Dagobert Duck, war es der Ober, der den Preis mit derselben unerschütterlichen Miene bezifferte, als ginge es um eine Kirsche zum Dessert (47). Nur das Schnellgericht, das die nächtliche Ruhestörung der Dampfbaggerfahrer ahndete, erwies sich nicht als käuflich (48)³⁰.



Zum Abschluß des Festessens verleiht sich Duck das Hotel ein: Wer eine Million locker macht, kann sich alles schenken (WDC 148, TGDD 11).



Wer ist wer?
Fahrlässigerweise
nimmt sich der
Schnellrichter
keine Zeit zum
Studium der
Grote-Library
(CP 1,
MM 49-51/85).

Selbst wenn man das Familiensilber gar nicht veräußern will, sagt Luhmann, hat man doch eine Vorstellung von seinem Geldwert³¹. In Entenhausen wird sogar unterstellt, daß derjenige, der den Wert seines Besitzes kennt, zum Verkauf bereit ist. Ein Büchersammler verlangt Zutritt zu einer Privatbibliothek, als hätte der Besitzer auf Kaufangebote nur gewartet (49); hier schrumpft die Privatsphäre wieder, die das Geld geschaffen hat.



Bürger von
Entenhausen
gehen nicht
mit Besen
gegen
Büchervwürmer
vor: Gustav
sieht den
Stöberer
trotzdem
als Störer
(WDC 111,
TGDD 130).

Wegen eines duftigen Kuchens wird ein Bürger, mit dem nicht gut Kirschen und noch schlechter Apfeltorte essen ist, aus dem Schlaf geklingelt (50); der Hausierer entschuldigt seine Aufdringlichkeit mit dem sensationellen Niedrigpreis der Ware. Einen Verkauf, der als ökonomisch vernünftig gilt, kann der Staat rechtlich vorschreiben: Da ohnehin alles verkäuflich ist, sichert sich die Allgemeinheit ein umfassendes Vorkaufsrecht durch das Instrument der Enteignung, für die im Fall des Waldes bei Waldweiler eine Entschädigung in Höhe des doppelten Einheitswerts gewährt wird. Mit einem sarkastischen Wortspiel weist Dagobert Duck mit Recht darauf hin, daß der innere Wert des verstaatlichten Besitztums, seine persönliche, sentimentale Bedeutung für den Besitzer, mit Geld nicht aufzuwiegen ist.

Wer alle Erinnerungen, die sich an die eigenen Besitztümer knüpfen, zugunsten des abstrakten Geldwertes vergessen kann, beweist eine Fähigkeit zur Selbstdistanz, die nach Simmel dem Menschen eigen ist. Er nennt ihn das tauschende Tier und allgemeiner das objektive Tier. "Nirgends in der Tierwelt finden wir auch nur Ansätze zu demjenigen, was man Objektivität nennt, der Betrachtung und Behandlung der Dinge, die sich jenseits des subjektiven Fühlens und Wollens stellt." Der Tausch, zu dem man einen Affen bewegen kann, sieht nur so aus (51). Dem Tier fehlt der Sinn für Geld und Geldes-

²⁸ Zwar "bilden" in der Tat nicht "abstrakte Theorien die Fixpunkte wirtschaftlichen Handelns" (Platthaus, *The General Theory*, Teil 1, 34), wohl aber orientiert man sich auf den Marktplätzen an Gemeinplätzen: Diese Verallgemeinerungen wollen nicht durch wissenschaftliche Begründungen überzeugen, sondern durch eine Evidenz, die keine Gründe braucht. Dagobert Ducks "Wandsprüche hinter Glas" hat Olaf Oldigs, *Dagobert Duck: "Geschmackloser Enterich"?* HD 14 (1978), 27f., hier 27 gesammelt.

²⁹ Damit der Garten schön werden kann, muß erst "alles geplant" werden. Überall, wo etwas zu Geld gemacht werden soll, legt sich der Schatten des großen Zerstörers über das Projekt. Duck möchte sich mit seinem Gartenkunstwerk unterscheiden und bildet doch zunächst in Miniatur jene Gleichmacherei nach, die das Schicksal der Geldwirtschaft ist. Hätte nicht auch ein englischer Garten der gewollten Unebenheiten dem Bürgermeister gefallen können?

³⁰ Es ist allerdings nicht überliefert, daß Dagobert Duck die zuviel gezahlte Strafe zurückerstattet wurde. Vielleicht gehören zur Organisation des Gerichtswesens also doch privatwirtschaftliche Elemente. Möglicherweise müssen die Gerichte wenigstens zum Teil selbst für ihren Unterhalt durch Gebühren sorgen; sie hätten dann ein Interesse daran, Vorauszahlungen auf künftige Strafen entgegenzunehmen. - Als "maßloser Machtmißbrauch" erscheint Ducks Verhalten bei Torsten Gerber, *Entenhausen - eine Welt am Abgrund*, DD 96 (1996), 4-27, hier 17, obwohl sich das Geld vor den Schranken des Schnellgerichts doch als machtlos erwies. Vgl. zur Tätigkeit des Schnellgerichts auch *Der Repetitor antwortet* XXXIX, D.O.N.A.L.D.-Kalender 1998-1999, 199.

³¹ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 238f.



Das Sonderangebot kann der Vertreter sich sparen: Für den Wüterich wäre selbst die Imperialtorte nur Kaiserschmarrn (WDC 50, TGDD 74).



Ausgerechnet Bananen: So etwas kann man heute nur noch Affen bieten, denn einem Menschen imponiert das kaum (US 22, MM 40-42/84).

wert: Es erkennt in der Banane das Äquivalent des Kreuzers nicht und im Taler nicht das Äquivalent des Bananenbündels.

Man mag die Fähigkeit, von allem abzusehen, was sich nicht ummünzen läßt, als Mangel an moralischer Phantasie bedauern. Das ändert nichts daran, daß auch und gerade der gut beraten ist, wie ein Geschäftsmann zu denken, der Gutes tun will. Pfadfinderinnen, die einen hilflos in der Luft zappelnden Bären entdecken, reißen jubelnd die Arme in die Höhe (52); nicht



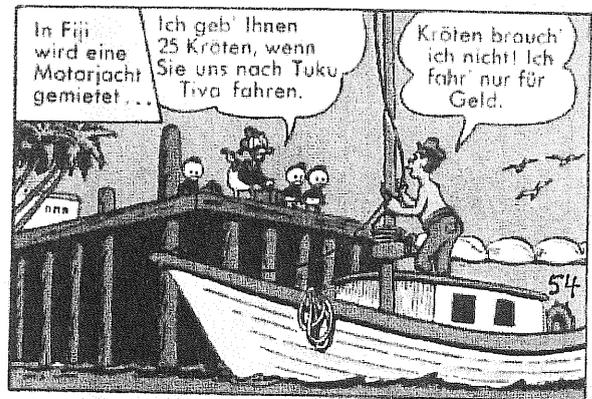
Weihnachten auf dem Bärenberg: Meister Petz wird reingeleiert wie eine nasse Unterhose (WDC 280, TGDD 135).

der Rettung der Kreatur gilt der erste Gedanke, sondern dem Geld, das aus ihrer Gefangenschaft zu schlagen ist³². Die unendliche Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten durch das Geld führt doch die eine Bedingung mit sich, daß eben Geld zu verwenden ist. Man kann alles für Geld haben, aber nur für Geld. Wer arbeitet, muß auch essen, und wer ißt, muß dafür zahlen (53). Seltene Tiere sammelt der Fährmann nicht, man muß ihn mit Geld entlohnen (54). De facto kann niemand, der am sozialen Leben teilnimmt, auf Geld verzichten. Selbst der Einsiedler am Waldrand muß bisweilen seine Börse zücken (55), und auch der V.Z.A.D.K., der Verein zur Abschaffung der Kapitalisten, braucht Kapital (56)³³.

Die Universalität des Geldes als Mittel liegt in seiner Neutralität gegenüber den Zwecken. Geld läßt sich aus allem gewinnen. 1899 verkaufte Dagobert Duck einem alten Holländer Wind für seine Windmühlen, obwohl, was auch im Zeitalter der Dampfschiffahrt ein Segelschiff für einen Goldtransport empfiehlt, Wind doch nichts kostet (57)³⁴. Unter den Windmachern der Unterwelt ist ein gewisser Scharly hervorzuheben, der immer wieder eine günstige Gelegenheit zum Geldverdienen ausbaldowert und die tollsten Sachen verschreibt, sogar wertlose Aktien³⁵. Ein genialer Ingenieur wie Daniel Düsentrieb bringt sogar seine Schnapsideen an den Mann (58). Geld läßt sich aber auch für alles verwenden. Wer einen Fisch oder Bären an den Zoo verkauft, kann selbst entscheiden, ob er den Gewinn zu einem guten oder einem bösen Zweck verwendet³⁶. Und damit ist die Wahlfreiheit mitnichten erschöpft: Der Philanthrop kann die Weltorganisation der



Es ist zum Rasendwerden: Auf dem Gipfel der Macht dem Hungertod preisgegeben (WDC 171, TGDD 174).



Die Kröte schluckt er nicht: Nur Geld hält den Fährmann über Wasser (WDC 211, TGDD 24).



Der Vertreter kommt wieder: Der gute Mann sieht so aus, als bräuchte er dringend eine Schere und einen Rasierapparat (WDC 263, TGDD 78).

³² Vgl. Hartmut Hänsel, Wehrsportgruppe Fieselschweif, DD 53 (1985), 3-7, hier 5.

³³ Gerbers moralistische Soziologie (Entenhausen - eine Welt am Abgrund, 19) will hier die Korruption der Systemgegner entlarvt sehen und als ein weiteres Zeichen des Untergangs lesen, obwohl die Inklusion der Aussteiger doch die Stärke des Systems beweist. Daß die Tätigkeit des V.Z.A.D.K. nur ein Vorwand für die Bereicherung des Vereinsgründers sei, ist die unbelegte Behauptung von Hänsel, Halleluja, wir gründen einen Club, 12.

³⁴ Diese von Dagobert Duck bestätigte Erkenntnis Donald Ducks, zu der unabhängig von den Ducks auch die Panzerknacker gekommen sind, bleibt unberücksichtigt bei Hartmut Hänsel, Geschichte des Windes, DD 77 (1991), 17 der aus dem "äolischen Konstruktivismus", der mehrfach nachgewiesenen formenden Macht des Windes, auf eine extensive ökonomische Nutzung der Windkraft schließt.

³⁵ Auch in der Schattenwirtschaft hat die Ethik als Zahlungsmoral ihren funktionalen Wert. In der sicheren Aussicht, bei Scharly abkassieren zu können, legt sein Kumpel in der Pommerellenstr. 101 anstandslos den Findexlohn von zehn Talern für das Altpapier hin. - Am Rande: Warum sind auf dem Türpfosten der Nr. 101 eigentlich die Ziffern 6666 zu lesen? Ist die Entenhausener Gaunersprache ein Zahlencode? Aber pflegen solche Markierungen nicht an den Häusern möglicher Opfer angebracht zu werden? Oder besteht ein Bezug zur 666 der Apokalypse, haben wir hier die Spur einer Geheimsekte, die von der Schwäche der kirchlichen Religiosität profitiert und den - in Entenhausen ohnehin gar nicht seltenen - Glauben an den Weltuntergang verkündet?

³⁶ Wer zweckgebundenes Geld nicht zweckentfremdet, streicht einen moralischen Profit ein. "Auffallend" nennt Hajo Aust, Die Finanzen der Entenhausener Pfadfinderschaft, DD 70 (1989), 19-22, hier 22 "die Uneigennützigkeit, mit der Spenden ihren zugeordneten Zwecken zugeführt werden".



Der V.Z.A.D.K., das unbekannte Wesen: Zuwenig Auftritte in der Öffentlichkeit, zuwenig Werbung; da läuft heutzutage nichts (DD 26, TGDD 86).



Der fliegende Schotte: Wer die Segel setzt, spart Sprit (US 31, TGDD 93).



Kinder, es war eine Schnapsidee: Den Grafen Zeppelin hielt man auch für voll, bevor man ihn für voll genommen hat (US 27, MM 38/60).

Gammler bedenken, aber auch den Verein zur Bekämpfung des Gammlerunwesens (59). Georg Simmel nennt es "das Bezeichnende des

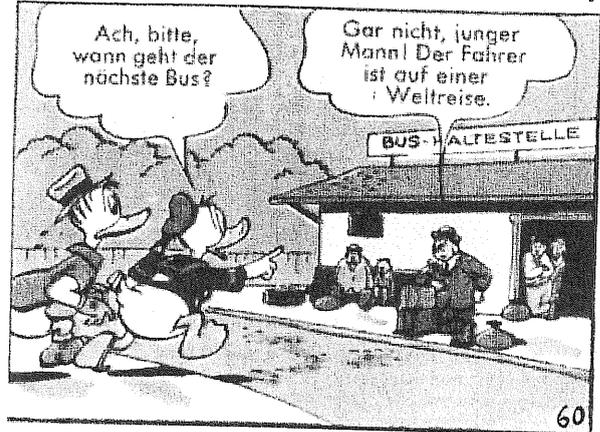


Die Menschen gehören zu vielen Vereinen an: Daran liegt's, daß alles Geld in die Taschen der Kassenwarte wandert (US 59, TGDD 65).

Geldes" anderen Besitztümern gegenüber, "daß es keinerlei Hinweis auf irgendeine bestimmte Verwendungsart und ebendeshalb keinerlei Hemmung in sich schließt, durch die ihm die eine Verwendung ferner oder schwieriger wäre als die andere". Das Ersparte, das die Großmutter für Weihnachtsgeschenke gesammelt hat, füllt die Reisekasse des Ganoven: Geld ist Geld.

Daß das Geld "dasjenige Werkzeug" ist, "in dem die Möglichkeit der nicht vorausgesehenen Verwendungen auf ihr Maximum gekommen ist", daß es die "bloße Möglichkeit unbegrenzter Verwendung" ist, spricht sich nach Simmel "positiv darin aus, daß es nicht ruhen mag". Dieselbe Ruhelosigkeit kennzeichnet den Geldbesitzer, obwohl die Alarmanlage in Dagobert Ducks Büro so selten scheint, daß sich dort Spinnweben gebildet haben. Keineswegs gehört die Reiselust zu den exklusiven Freuden des freien Räuberdaseins.

Wer in Entenhausen zu plötzlichem Reichtum kommt, hat den unbezähmbaren Wunsch, eine Weltreise zu unternehmen, als wolle er alle Möglichkeiten der Verwendung des Geldes nacheinander durchprobieren (60). Er nimmt kein anderes Gepäck mit als Geld, denn dafür kann er ja alles



Daß Busfahrer alte Wandervögel sind, kann nicht verwundern: Doch allen Geldbesitzern wachsen Flügel (WDC 126, TGDD 10).

bekommen. Die Freiheit der Verfügung über das Geld wächst mit der Rücksichtslosigkeit des Erwerbs. Jede nicht finanziell begründete Beschränkung ist ökonomisch unsinnig. Es verblüfft einen Profi im Filmgeschäft, daß ein genialer Erfinder kein Interesse an Rüstungsaufträgen hat. Sogar die pragmatische Selbstbeschränkung eines Investors, der mit seinen begrenzten Kräften rechnet, erweist sich in der Regel als zwecklos. Das Geld ist klüger als sein Besitzer, und ein global engagierter Unternehmer (61), der vom Damenoberbekleidungsgeschäft nichts zu verstehen behauptet, findet sich früher oder später doch in der Textilbranche wieder (62).



Wer keine Hosen trägt, dem ist das Hemd näher als der Rock: Was im Harem als kleidsam gilt, ist Duck schleierhaft (US 25, TGDD 66).



Die Mode ist einfach nicht totzukriegen: Früher oder später führt das Rennen mit der Konkurrenz auf den Laufsteg (WDC 144, TGDD 12).

An der Beschränkung wirtschaftlicher Entscheidungen durch nicht-wirtschaftliche Gesichtspunkte ist auch auf dem Planeten Entenhausens das Projekt einer politischen Steuerung der Wirtschaft gescheitert. Naiv war das Projekt der Panzerknacker, die ganze Welt von Amerika aus durch die Versteinerungsstrahlen einer Kommandowirtschaft zu unterwerfen (63). Sie hätten wirklich soviel Geld haben können, wie sie gewollt hätten, doch wäre es in einer Diktatur mit allen Schikanen bald nicht mehr viel wert gewesen. Dagegen sollte die Luftsteuer, die Donald Duck als Kaiser von Amerika erheben wollte, eine revolutionäre Liberalisierung des Steuerwesens einleiten. Grundsteuer, Einkommenssteuer sowie die Extrasteuer, mit der übermäßige Unternehmensgewinne abgeschöpft werden, hätten die freie Wirtschaft nicht mehr behindert³⁷. Kein Deng-Hsiao Ping ging aus dem Politbüro der Staatspartei Brutopiens hervor, der den Abgesandten des Landes die antikapitalistischen Parolen ausgetrieben hätte. Trotzdem konnte das Regime nicht umhin, die eigenen Diplomaten durch Ehrengaben in barem Geld zur Planerfüllung anzuhalten; im kapitalistischen Ausland konnten sie sich kaufen, was ihnen in Brutopien nicht geboten wurde. Im Wahn ideologischer Reinheit verzichtete die Regierung Brutopiens auf die Überführung des Weltvorrats an Bombastium in Volkseigentum, als sich herausstellte, daß

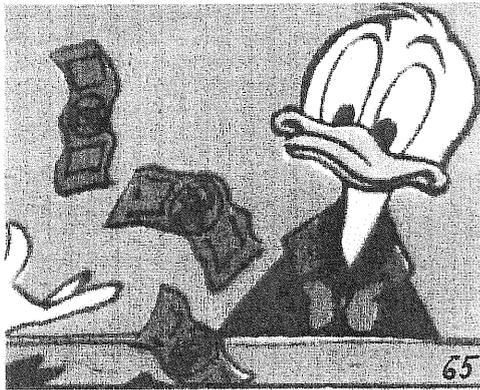


Auf diese Steine wollen sie bauen: Wenn die Herren der Welt nichts kaufen, wird ihnen das Strahlen noch vergehen (US 8, TGDD 7).

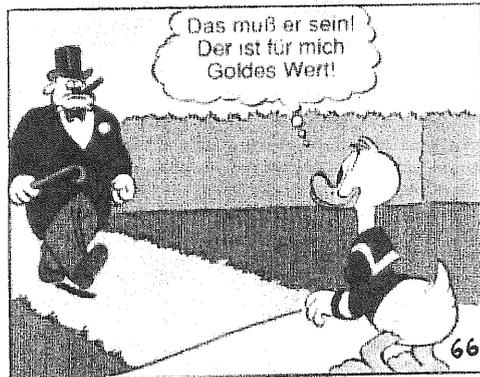
dieses seltenste Element der Welt nur zur Herstellung von Speiseeis geeignet ist (64). Wieviel Kanonen hätte das glückliche Volk von Brutopien gießen können, hätte das sozialistische Sparta und nicht Dagobert Duck die globale Speiseeisproduktion revolutioniert! Das internationale Währungssystem bestraft die Unvernunft der Ideologiestaaten. Castrolanische Rubleniks sind fast nichts wert (65). Bei der auf den hier als Viehfutter zweckentfremdeten Scheinen abgebildeten Person mit Vollbart und Schirmmütze handelt es sich wohl um den revolutionären Führer eines Staates, von dem wir fast nichts wissen. Lieferte Castrolanien die bei Entenhausener Finanzgrößen als Statussymbol beliebten Zigarren (66)³⁸, stünde der Rublenik wohl besser.



Eine Weltmacht hat andere Ideale, als sich den Bauch vollzuschlagen: Kalten Kriegern ist der Frostbeulenorden süßer Lohn (US 17, TGDD 116).



Unser Mann in Havanna: Fidel ist nur, wer diese Scheine drucken läßt, nicht wer ihrem Schein verfällt (US 36, TGDD 79).



Gold in the Face: Der Ölmagnat sendet Rauchzeichen (WDC 78, TGDD 121).

Der Wirbel der Konvertibilität, in den das Geld alle Dinge der Welt stürzt, wird dadurch beschleunigt, daß man Geld in Geld umtauschen kann. Es ist witzlos, eine Kaurimuschel für eine Kaurimuschel herzugeben, aber es kann sinnvoll sein, zehn Münzen in einen Schein zu wechseln. Es mag sich für einen Bankier lohnen, seinen Münzbesitz in Papiergeld zu verwandeln, weil er Speicherplatz sparen kann. Das vermeintliche Nullsummenspiel wirft

einen Profit ab. Neben dem Satz "Geld ist Geld" gilt auch sein Gegenteil: Geld ist nicht gleich Geld. Mit Geld bewertet man nicht nur alles, was nicht Geld ist; auch der Wert des Geldes läßt sich in Geld ausdrücken. Diese Selbstreferenz bewirkt, daß es im geschlossenen Kreislauf des Geldes zu Wertsteigerungen kommt, scheinbar ohne daß ein Gegenwert, ein Wert, der nicht Geld ist, im Spiel wäre. Ein altes monetäres Gesetz besagt, daß Geld sich von selbst vermehrt (67). Dieses Gesetz begründet die vorherrschende



Wer hat, dem wird gegeben: Alljährlich naht vom Himmel eine Taube, um neu zu stärken seine Wunderkraft (US 7, MM 15/79).

Stellung der Banken in der entwickelten Geldwirtschaft. Die populäre Ansicht, das größte Geld sei im Bankgeschäft zu machen (68), findet in den Tatsachen durchaus ihre Stütze. Natürlich träumen Stiefkinder des Wirtschaftswunders vom Bankiersberuf (69). Die Gewinne, die der größte Großgrundbesitzer der Welt mit seinen monumentalen Maisstauden und kolossalen Kartoffeln erwirtschaftet, sind für seinen Geldgeber nur Peanuts (70).



Das Bankgeheimnis: Wer Geld für sich arbeiten läßt, möchte darüber nicht reden. (Ahem!) (FC 386, TGDD 4)

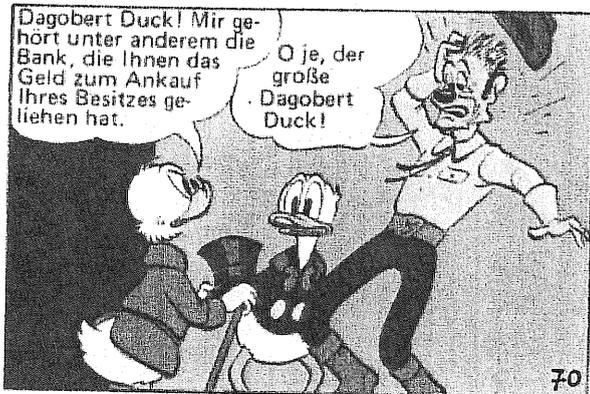
Wir kennen den Text einer Vorlesung, in der Dagobert Duck als Gastdozent für Entwicklung vor den Muskateller-Indianern die Funktionsweise des Bankwesens erläutert hat. Daß Ducks Theorie des Zusammenhangs von Sparen und Verzinsung, Investition und Profit die Entenhausener Wirtschaftssitten korrekt beschreibt, steht nach den Forschungen von Machatschke³⁹ und Plathaus⁴⁰ außer Zweifel. Allerdings fällt auf, daß wie der Heilige Geist so auch der Geist des Kapitalismus die Form seiner Mitteilung dem

³⁷ Unbeachtet blieb bislang ein antiker Präzedenzfall für die Ducksche Steuerreform, den **Johannes Straub, Pescennius Niger und die "Luftsteuer"**, in *ders., Regeneratio imperii. Aufsätze über Roms Kaisertum und Reich im Spiegel der heidnischen und christlichen Publizistik*, Darmstadt 1972, 410-417 erörtert. Den Bewohnern von Palästina, die um Befreiung von der Grundsteuer eingekommen waren, soll der Kaiser Pescennius Niger nach dem Bericht der *Historia Augusta* entgegengekommen haben, er wolle auch ihre Luft besteuern. Daß Ernst aus diesem Scherz des Tyrannen wurde, verhinderte schon die übereinstimmende Ansicht der römischen Juristen, daß gemäß dem Naturrecht die Luft wie das Meer allen Menschen gemeinsam gehöre. Für Duck kann der glücklose Militärherrscher, der schon nach ein paar Monaten Thron und Leben verlor, allerdings kaum ein Vorbild gewesen sein. Er dürfte sich eher auf feudalarrechtliche Vorstellungen berufen haben, wie sie dem Codex Raptus zugrunde lagen. Das westeuropäische Lehnrecht denkt den König als Gesamteigentümer des Landes; es lag nahe, ihm auch das Eigentum am Luftraum über dem Land zuzusprechen. Die Titelfrage der Untersuchung von **Henry Donner-Wendig, Wo kommt der Zaster her? Die Pflege der Entenhausener Landschaft**, DD 67 (1989), 10-13 bezieht sich nur auf die tatsächliche Herkunft der Steuergelder, nicht auf die rechtlichen Grundlagen ihrer Eintreibung. Die Steuern zahlt der Steuerzahler, so läßt sich die Studie zusammenfassen; als Justizrat hatte der Autor von Amts wegen Tautologien zu produzieren.

³⁸ Zum Realismus des "Rollenspiels mit Requisiten" (**Hajo Aust, Das Entenhausener Schulwesen im Spannungsfeld von Repression und Reform**, DD 78 [1991], 22-29, hier 28), durch den der Sozialkundeunterricht auf das Leben vorbereitet, gehört der Stift, der die Zigarre vertritt. So signalisiert der geschäftstüchtige Grundstücksmakler seine wirtschaftliche Potenz; manchmal ist eine Zigarre eben nicht nur eine Zigarre. Daß hier die soziologische Glaubwürdigkeit gesundheitspolitische Bedenken verdrängt, begegnet insofern keinen pädagogischen Bedenken, als sich ein reicher Makler auch teure Medikamente leisten kann.



Nehmen Sie sich Zeit, verehrter Herr Professor: Ich tu's nicht nur den Kindern zuliebe (WDC 275, TGDD 59).



Ba-Ba-Ba-Ba-Banküberfall: Macht der Gläubiger einen Hausbesuch, steigt der Hut und sinkt der Mut (US 23, TGDD 45).

Zivilisationsniveau und der Auffassungsgabe der Empfänger anpaßt. Duck trägt sozusagen die exoterische Lehre von der Vermögensbildung vor. Er stellt gerade auf solche Gefühlswerte ab, die die moderne Wirtschaftstheorie ignorieren kann. Geld ist deshalb Motor der Vergesellschaftung, weil es im Moment der Zahlung auf den Gemütszustand der Beteiligten nicht ankommt. Ein Kapital wird verzinst, ob es den Bankdirektor freut oder nicht. Duck legt das Mißverständnis nahe, der Bankdirektor vermehre das Guthaben aus Menschenliebe; zumindest scheint er mit dem Sparer in einer Harmonie der Seelen verbunden, die für das Trommeln Voraussetzung sein mag, aber nicht für das Muskatnußgeschäft.

Torsten Gerber hat die Ansicht geäußert, die Ducksche Theorie der Handelsspanne, die Bibel der christlichen Seefahrt (71), sei durch den Nie-



Fiesta Mexicana: Man kauft an allen Küsten Dosen, und für jede gibt es tausendfach Ersatz (WDC 53, TGDD 110).

dergang und Fall des verblichenen Ramschkönigs Werner Metzen bestätigt worden: Riet Duck den Muskatellern, billig Angeschafftes teuer abzustoßen, ging Metzen umgekehrt vor und verkaufte Teures billig. Auch in Entenhausen hat indes das Kaufhaus "Zum billigen Jakob" seine Kunden (72), die durch Treue ausgleichen, was dem Haus verlorengeht, wenn es Metallbaukästen günstiger abgibt als die Konkurrenz. Erstaunlicher mag das umgekehrte Phänomen scheinen: Es gibt auch Kunden, die ausdrücklich das Teure verlangen (73). Hochpreise in Luxusrestaurants sind Appetitanreger für den Gourmet (74)⁴¹. Spätestens hier wird deutlich, daß die Funktion des Geldes sich nicht darin erschöpft, einen Warentausch zu vereinfachen, der auch ohne Geld

³⁹ Michael Machatschke, *Entstehung von Vermögen in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Vergleich theoretischer Ansätze zur Ersparnisbildung vor dem Hintergrund beobachtbarer Entwicklungsprozesse*, Diplomarbeit Frankfurt am Main 1989.

⁴⁰ Andreas Platthaus, *The General Theory*, Teil 1. Teil 2. *Cashflow*, DD 73 (1990), 13-23, zur Muskateller-Vorlesung Teil 1, 42f. und Teil 2, 20f.



Wer bei Jakob kauft, bemängelt nicht, daß die Metallteile manchmal befremdliche Beulen haben: Bei Billigware doch normal (CP 2, TGDD 98).



Stil kostet natürlich eine Kleinigkeit: Manchem Gourmet können die Preise gar nicht gesalzen genug sein (WDC 108, MM 6/76).



Die Kirsche ist der Knalleffekt: Niemand kann sagen, daß man in der großen Küche kleinlich ist (WDC 144, TGDD 12).

stattfinden würde. Das Auktionshaus Aumaster wirbt sogar damit, daß man dort findet, was man nicht sucht (75). Das Geld schafft die Werte, die es abzubilden scheint. Der Preis einer Ware markiert für den Käufer nicht nur den Gebrauchswert, er wird selbst zum Kaufanreiz. Man könnte einen Eu-



In der großen Schlagerparade folgt Hit auf Hit: Der Hammer des Auktionators nagelt auch die Laufkundschaft fest (FC 108, TGDD 87).

phemismus wittern, wo ein Makler ein rustikales Ferienhaus anpreist, aber fünfzig Taler sind ein unmißverständlicher Preisknüller. Wer an der Haustür nichts mehr kaufen will, kauft dort einen Klingeltöter, ohne sich die Funktionsweise des Geräts erläutern zu lassen (76): Es genügt, daß es erschwinglich ist. Charakteristischerweise sind es Preisänderungen und Preis-

⁴¹ Es läßt staunen, daß man im Esplanade-Hotel in Florida über exquisite Sondervünsche staunt. Hat man es dort gewöhnlich mit Gästen zu tun, die Wahnsinnspreise für die erste Adresse am Platze zu zahlen bereit sind, um prahlerische Postkarten versenden zu können, aber dafür bei der Ausstattung der Zimmer sparen wollen?



Der niedrige Preis tötet die Alarmglocke im Oberstübchen: Der Käufer hat an diesem Geschäft noch lange zu kauen (WDC 83, TGDD 116).

unterschiede, die den Kaufreiz auslösen. Wer einen teuren Metallbaukasten verschenkt, will die Verwandten übertrumpfen, die Billigware einpacken (77). Und wer einem Gelegenheitskauf (78) nicht widerstehen kann, ist gefesselt von der Vorstellung, heute zu erwerben, was gestern teurer war und morgen teurer sein wird.

Die Wahl ist Qual und doch Labsal. Wie ungünstig, denkt sich der Steuerzahler, bei dem nach nochmaligem Nachrechnen plötzlich fünfzig Taler mehr herauskommen: Die Herrlichkeit des Einkaufens mit unbegrenzten Geldmitteln macht gar keinen Spaß (79). Demjenigen, der jeden Preis zahlen könnte, wäre nichts mehr teuer. Die Liste der Preise ist nicht der Abglanz



Billiger brauchst du's wohl nicht: Wer vom glücklichen Gustav beschenkt wird, darf froh und munter sein (CP 2, TGDD 98).



Gelegenheit macht Käuferinnen: Ihr braucht nur eine ins Auge zu schauen, und schon ist sie hin (FC 1150, MM 11/63).



Der arme reiche Mann: Wer sich nicht mehr entscheiden muß, kann nichts mehr unterscheiden (WDC 136, TGDD 11).

einer idealen Hierarchie, in der die Dinge nach ihrem wahren Wert gruppiert wären. Jeder Preis hat Sinn nur in Relation zu anderen Preisen. Ein Grenzfall der ökonomischen Theorie ist der Kauf der ganzen Welt, von dem Tick, Trick und Track glauben, daß sie ihn mit den Sparzinsen für ein Kapital von zwanzig Talern nach hundert Jahren werden finanzieren können; das Beispiel des Großbonkels macht ihnen diese Erwartung plausibel. Ein anderer Grenzfall wäre ein unermesslich wertvoller Gegenstand, durch den der Wert aller anderen Dinge manipuliert werden könnte. Niemand wird einen Stein, mit dem man Gold machen kann, verscherbeln: Weil jeder Besitzer den Stein der Weisen dem Tausch entziehen würde, muß die Weltwirtschaft ihn durch ihre Agenten von der Internationalen Währungsbehörde aus dem Verkehr ziehen.

Daß nicht ein Vergleich mit irgendeinem nichtfinanziellen Wert den Preis bestimmt, sondern das Zusammenspiel von Preisvorstellungen, tritt bei der Auktion hervor. Hier zahlt am Ende der Käufer den Preis, den niemand anderer zu zahlen bereit war. Daß aber andere Interessenten ebenfalls zahlungswillig waren, geht in den Preis ein. Bei der Versteigerung der gesamten Ausbeute der berühmten Mandragora-Miene in Belgisch-Kongo trieben Bank- und Geldleute aus aller Welt den Preis in schwindelerregende Höhen (80), obwohl niemand wußte, wozu das in Mandragora geschürfte



Man weiß so wenig: Bombastium wird nachgefragt, darum muß Duck nicht nachfragen, wozu es eigentlich gut ist (US 17, TGDD 116).

Bombastium überhaupt zu gebrauchen war. Die vom Geld gestiftete Ordnung ist ein System der absoluten Relativität. Alles, was in Geld übersetzt wird, hat nicht an sich einen Wert, sondern für den, der Geld dafür ausgeben will. Der Standard, an dem die Dinge gemessen werden, liegt aber immer nur für den Moment, sozusagen zu Rechnungszwecken, fest. Je geringer das Angebot, desto stärker wirkt sich die Nachfrageentwicklung auf den Preis aus. Nahe dem Nordpol waren die Kajakpreise ewig eingefroren; ein einziger Geschäftsabschluß bringt sie in Bewegung (81). Auf dem Basar schmiegen



Monopol am Pol: Wer die Ware hat, macht den Preis (FC 256, TGDD 8).

sich die Händler der Konjunkturkurve an wie fliegende Teppiche den Luftströmungen: Bei Verdoppelung der Interessentenzahl tritt eine Verdreifachung des Preises ein; wenden sich die Söhne der Sparsamkeit ab, stürzt er ins Bodenlose des sensationellen Sonderverkaufs. Je mehr eine Ware dem Käufer wert ist, desto höher kann der Verkäufer den Preis treiben. Daß der Kunde eines Lebensmittelhändlers zugibt, er liebe Gänseeier (82), und eine Preiserhöhung klaglos hinnimmt, wird aber die Ausnahme bleiben. Ein guter Geschäftsmann muß einen Riecher dafür haben, was gefragt ist; sein Lager muß voll sein, wenn die alten Zöpfe abgeschnitten werden und neue Perücken gefragt sind. Käufer wie Verkäufer suchen den Kairos, den glücklichen Augenblick. Der Rancher, der als erster seine Rinder auf dem Viehmarkt ausläßt, erzielt die fettesten Preise⁴². So dringend ist der Bedarf der Fleischfabriken, daß ihre Einkäufer nicht abwarten, ob mit dem nächsten Zug nicht vielleicht noch fettere Tiere ankommen. Wer dagegen ein rares Gut besitzt wie das einzige erhaltene Zehn-Kreuzerstück von 1916, wird verlockt sein, den Moment des Abschieds hinauszuschieben: Seltene Münzen sind nur selten, wenn sie selten sind, und werden desto seltener, je seltener sie angeboten werden.

⁴² Dagobert Ducks "diamantenharten Geschäftssinn" definiert Christian Baron, *Der unaufhaltsame Aufstieg des Dagobert D. Eine unautorisierte Biographie aus Randnotizen*, HD 21 (1979), 3-8, hier 5 als "seine Schnelligkeit im Entscheiden, Ideenentwickeln und Zuschlagen, sprich: Anreisen".



Im Dutzend teurer: Was sollte es außer Eiern zu essen geben (US 45, TGDD 100)?

Es ist freilich immer ein Risiko, den potentiellen Wert nicht zu realisieren. Für einen Schwarzen Eisener, an dem bunte Bonbonmasse klebt, wird niemand mehr viel Geld bieten; eine ganz neue Bedeutung bekommt da der Begriff vom entwerteten Postwertzeichen. Psychologisch wird der Gedanke des einen richtigen Preises immer seine Evidenz behaupten. Gerade der gewiefte Geschäftsmann, der stolz auf seine Gabe ist, aus jeder Transaktion das Optimum herauszuholen, kann sich mit der Unvermeidlichkeit von Preiserhöhungen schwer anfreunden. Warum soll ein Zwicker, für den man dazumal einen Taler gezahlt hat, heute das Zehnfache kosten (83)? So fragt nicht etwa der Häuptling der Muskateller, sondern ihr Professor, der doch andererseits selbst dann auf eine Preissenkung spekuliert, wenn es nur um das Borgen von Pfeffer und Salz geht (84). Es zählt so zu den typischen



Aus eins mach zehn: Immerhin ein interessanter Beweis für die Theorie der natürlichen Überlegenheit des Dezimalsystems (US 21, TGDD 112).



Eine würzige Geschichte: Die Preisspekulation ist das Salz in der ökonomischen Suppe (DD 60, TGDD 92).

Fehlkalkulationen im Geschäftsleben, daß man die Preisentwicklung nicht einkalkuliert. Ramses berappte überreichlich, da er den Anstieg der Baupreise nicht voraussah; der Sohn des Sonnengottes mußte an die ewige Wiederkehr des Gleichen glauben. Umgekehrt bedachte Dagobert Duck, als er den Wert des Goldmondes nach dem Goldpreis des Reisetages ansetzte (85), nicht, daß der Preis ins Mikroskopische fallen mußte, wenn die Menge des auf der Erde verfügbaren Goldes astronomisch stieg⁴³. Er hatte hinter dem Mond ein Nest gefunden; das war schlecht. Erde gegen Gold: Das war wohl doch kein gutes Geschäft. Besonders unberechenbar ist das Preisgeschehen auf dem Kunst-

⁴³ Dieser Preisverfall war zwar "abzusehen" (Platthaus, *The General Theory*, Teil 2, 19), aber Duck sah ihn eben nicht ab, sondern berechnete den Wert des Mondes so genau, als hätte er ihn verkaufen wollen wie den Zehner von 1916.



Dürft' ich zum Augenblicke sagen, verweile doch, du bist so schön: Die letzte Notierung wird die letzte nicht bleiben (US 24, TGDD 114).

markt. Hier trifft der Relativismus der Geldwirtschaft auf den Relativismus des ästhetischen Werturteils. Zwischen Käufer und Verkäufer tritt der Experte, der das Neue prämiert, das er allerdings auch im Alten, Faulen und Abgenagten entdecken kann. Er begründet sein Urteil nicht, es spricht ebenso für sich wie der Preis, den das gepriesene Werk erzielen kann: Wenn die Herren Künstler sagen, es ist was Besonderes, dann wird's schon was Besonderes sein⁴⁴.

Der Wert des Geldes ist selbst relativ: Vier Taler sind Kleingeld, wenn man sie hat, aber ein großer Batzen, wenn man sie nicht hat (86). Was Geld wirklich wert ist, zeigt sich im Augenblick, wenn man es ausgibt (87). Jeder



Weh mir, wo nehm ich, wenn es Winter ist, die Kohle? Wer im Warmen sitzt, merkt gar nicht, daß geheizt wird (FC 367, TGDD 3)



Wie hab ich das gefühlt, was Abschied heißt: ein dunkles Etwas, das den Geldschein noch einmal zeigt und hinhält und zerreißt (FC 386, TGDD 4).

Preis gilt nur auf Zeit. Sieben Tage Regenwetter gewährt der Regenmacher zu Sonderpreisen; jenseits der Aktionswoche beginnt die Trockenzeit. Bei sofortiger Zahlung oder Abholung der Ware kann ein Preis ermäßigt werden. Je kürzer die Frist, desto größer der Nachlaß (88). Der beste Preis ist nur der jeweils beste. Hätte man länger verhandelt, hätte man einen besseren erzielt, der dann aber nicht mehr der beste gewesen wäre, weil der Zeitverlust den Geldgewinn getilgt hätte (89). Ein Gastronom kann nicht um jeden Preis nach den besten Produkten suchen; irgendwann verliert er zuviel Zeit (90). Es gibt

⁴⁴ Gibt es im Entenhausener Kunstsystem eine professionelle Kunstkritik, die sich für ihre Gutachten bezahlen läßt? Es wäre eine interessante Variante der Selbstreferenz der modernen Kunst, hätten die Kunstproduzenten in Entenhausen das Urteil darüber, was als Besonderes zu gelten hat, selbst in der Hand. Ist Angus McWhisker sein eigener Clement Greenberg? Das legen die Befunde von duckpress, *Pressewesen in Entenhausen*, DD 80 (1992), 19-23, hier 22 nahe: "Kultur? kaum eine Spur! Das kulturähnlichste sind noch fallweise berühmte Ausstellungen, sensationelle Kunststiebstähle oder Kriegsdrohungen, um der Rückgabe gestohlener, meist antiker, Kulturgüter seitens der beraubten Nation auch den nötigen Druck zu verleihen."



Eine harte Nuß: Wenn bei Tuku Tiva die rote Sonne im Meer versinkt, fällt das Geschäft ins Wasser (WDC 211, TGDD 24).



Kaufen auf die schnelle Tour: Man muß den Salat pflücken, solange er frisch ist (US 51, TGDD 62).



Drei Sterne sah ich am Himmel stehen, hab lang und fest sie angesehen: Die Gäste wollen auf Erden verköstigt werden (WDC 236, TGDD 34).

billigere Methoden, geldfressende Erdhörnchen zu beseitigen, als die Vergiftung durch den Kammerjäger; aber ihre Anwendung dauert länger. An der Börse, wo mit Erwartungen und Optionen gehandelt wird, ist Zeit wirklich, wie es der Sinnspruch hinter Dagobert Ducks Schreibbüsch verkündet (91), Geld. Das trockene Bohrloch, dessen Aktien schon als völlig wertlos galten, kann einen Tag lang sprudeln, um dann für immer zu versiegen (92).

Es ist die moralisch bedenklichste Folge der Geldwirtschaft, daß sie auch den Menschen in die Relativität hinabzieht. Kants Tabu, das Individuum habe keinen Wert, sondern eine inkommensurable Würde, wird täglich gebrochen. Kinder müssen in der Schule offenbaren, was ihr



Laß dich doch mal anrufen: Wer Zeit sparen will, nimmt fünf Gespräche gleichzeitig entgegen (FC 1150, MM 11/63).



Um vier Uhr wird die Sanduhr umgedreht: Die Camel-Trophy liegt sicher im Safe (WDC 78, TGDD 121).

Erziehungsberechtigter verdient (93). Derselbe Erziehungsberechtigte trichtert ihnen aber auch ein, im Leben komme es nur auf den Verdienst an und die Mittellosigkeit des Fisches beweise die Sinnlosigkeit des Schwimmsports (94). Der Inbegriff des Tragischen ist der Verdienstausschlag (95). Heikel ist die



Was lernen sie eigentlich im Sozialkundeunterricht? Jedenfalls nicht, daß man von Geld nicht spricht (FC 318, SoHeft 23).



Auf die Verdienstaussichten von Wettschwimmern nimmt Duck keine Weite an: Noch nie was von Franzl gehört, der Gute (US 13, TGDD 111).



Manchem Mimen flucht schon die Mitwelt keine Kränze: Wo der Kessel die Hauptsache ist, trifft die Botschaft auf taube Ohren (WDC 217, TGDD 27).

gesellschaftliche Stellung der Gelehrten. Die Folgen der hierzulande von manchen geforderten Privatisierung der Universitäten lassen sich in Entenhäusern studieren⁴⁵. Selbst Mondraketen müssen Wissenschaftler aus eigener Tasche finanzieren. Das finanzielle Risiko macht eine Kontinuität der Forschung oder auch nur der Berufsausübung unmöglich (96). Kein Wunder, daß Geld das Thema ist, von dem unter Professoren nicht gesprochen werden darf (97).

Ein Straßenhändler, der sich durch eine Zigarre das Aroma des Wohlstands zuzulegen versucht, hält das Buch "Wie erhöhe ich mein



Die Herren des Donners traf der Blitz des Bankrotts: Die Marktkräfte lassen sich wissenschaftlich nicht beherrschen (WDC 93, TGDD 22).



Besser es platzt die Rakete als die Karriere: In der privatwirtschaftlichen Forschung fallen beide Risiken zusammen (WDC 212, TGDD 131).

Einkommen" feil. Daß jede Seite denselben Rat bietet, ist nicht als Schwindel zu qualifizieren. Der Computer "Alleswisser" von Professor Märzbecher und Dipl.-Ing. Düsentrieb weiß es auch nicht besser: In einer Gesellschaft der Angestellten gibt es keinen anderen Weg zum Reichtum als die besser bezahlte Stellung - außer der Selbständigkeit. Auch Dagobert Ducks Konkurrenzprodukt "Das Geheimnis meiner Millionen" mit lauter leeren Seiten ist keine Mogelpackung. Es führt den Lesern vor Augen, daß Ducks esoterische Lehre von der Vermögensbildung nicht auszusprechen ist, daß jeder seines eigenen Glückes Schmied sein muß. Es gibt keine Regeln, die das Risiko der Geldwirtschaft reduzieren könnten. Vergebens bettelt eine übereifrige Mutter bei Dagobert Duck um einen Schnellkurs für den kleinen Hermann (98); hat Duck etwa jemand gesagt, wie man Kapitalist wird (99)?



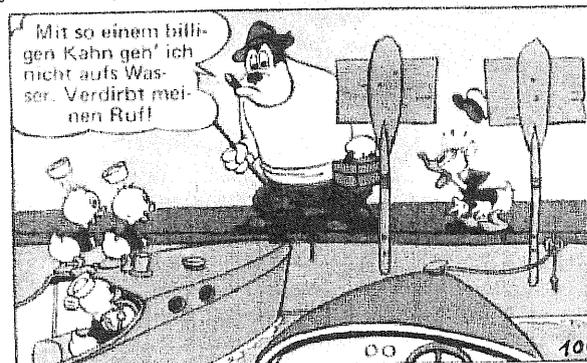
Wie angelt man sich einen Millionär? Der Privatlehrer will nicht anbeißen (US 6, TGDD 77).

Die Glücklichen, die es schaffen, umgibt in den Augen der Entenhausener ein Mysterium, und die Bevölkerung genießt den Anblick der süßen Verschwendung des sauer Erworbenen. Der soziale Status in Entenhausen bemißt sich an der Fähigkeit, Geld auszugeben. Ein Prominenter wie Theo Teernagel, der Torwart des FC Entenhausen, kann sich nicht leisten, die billigere zweier Beförderungsmöglichkeiten zu wählen, will er nicht seinen sozialen Kredit riskieren (100). Besuch ein fremder Investor die Stadt,

45 Daß jeder Träger des Professorentitels eine "sichere Beamtenstelle" innehatte, setzt Ernst Horst, Alma mater. Bericht über eine Elite-Universität, HD 48 (1984), 22-27, hier 24 ohne Begründung voraus, kritisch dazu schon PaTrick Banners, Wider Ernst Horst I, DD 52 (1985), 20. Wie auch immer der rechtliche Status der Professoren ausgestaltet sein mag, bestimmend für ihre Existenz ist "die unzureichende finanzielle Potenz der einzelnen Projektleiter" (Hartmut Hänsel, Ach so, Sie sind Professor. Das ist etwas anderes, HD 49 [1985], 5-8, hier 5). Eine kritische Evaluation der Universität nimmt Stolleis, Entenhausen als selbstreferentielles System, 94 vor.

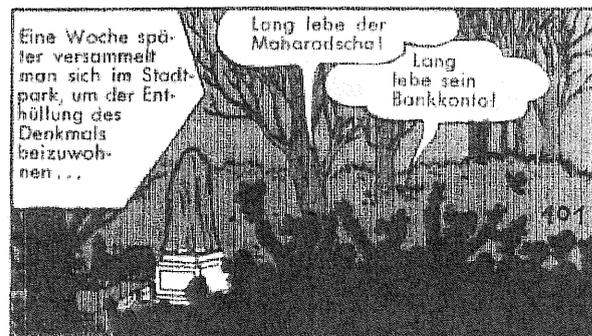


Kapitale Bildungslücke: Als Marx studiert wurde, muß er in der Schule gefehlt haben (US 69, TGDD 76).



Nie mehr zweite Liga: Mit unfehlbarem Griff wählt der Torwart das erstklassige Gefährt (WDC 51, TGDD 85).

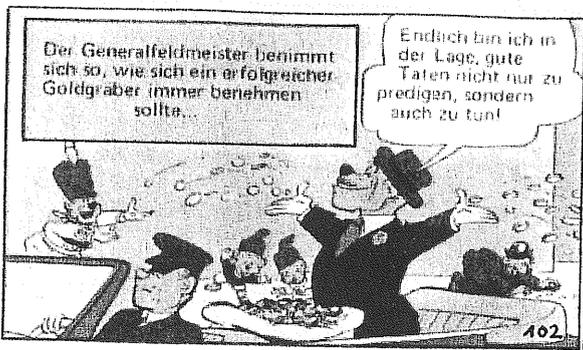
huldigt die Bevölkerung in schamloser Offenheit seiner finanziellen Potenz (101). Als der Maharadscha von Zasterabad den Gaffern Rupien hinwarf, beleidigte er nicht etwa den Bürgerstolz der Entenhausener. Sie erwarten vielmehr auch von einem Mitbürger, der zu Reichtum gelangt ist, daß er sein Geld mit vollen Händen fortwirft (102) - Zustände wie im alten Rom⁴⁶. Die reichen Knöpfe, die bei der Ankunft in Whambo-Jambo mit Geldscheinen um sich schmeißen, haben gewiß auf dem Entenhausener Flughafen schon ein paar Bündel fallen lassen. Nicht der Sparer wird zum Stadtkämmerer gewählt, sondern der Verschwender; aus dem Fullhorn der Wahlgeschenke fließen Luxusprodukte, Sinnbilder des gedankenlosen Genusses, Gift für die Zähne, wenn sie sich nicht in Rauch auflösen. Zu Unrecht erklärt Dagobert Duck eine Gesellschaft, in der man nicht nach dem Besitz, sondern nach den Ausgaben beurteilt wird, für verrückt. Zwar kann sich wirklich jedes Kind ausrechnen, daß eines Tages pleite ist, wer zahlt, zahlt, zahlt (103). Doch was der eine ausgibt, nimmt ein anderer ein. Im Kult des big spender feiern die Entenhausener zugleich Mobilität⁴⁷ und Stabilität ihrer Gesellschaft. "Der



Hier baut ein reicher Mann, der uns vieles geben kann: Viel soll er geben, lange soll er leben (WDC 138, TGDD 11).

46 Über den Rausch der Verschwendung in den Ritualen des von der Obrigkeit organisierten Volksvergnügens vgl. Torsten Gerber, "Facciamo festa tuttavia!" Festkultur in Entenhausen, DD 105 (1998), 10-25, der die Treue der Leiter lieblicher Lustbarkeiten zu vordemokratischen Traditionen der Massenbeglückung betont.

47 Nicht zufällig wird vor allem erwartet, daß Geld für Automobile ausgegeben wird, vgl. Andreas Platthaus, Von Fächlern und Fahrern. Ästhetik in Entenhausen. Teil 2, DD 71 (1990), 31-41.



Die Heimholung des verlorenen Sohnes: Wer Zeichen der Besserung fallen läßt, findet den Pfad zurück in die gute Gesellschaft (US 49, TGDD 58).



Der Pleitegeier kreist auch über dem Sparschwein im Kinderzimmer: Wer ewig rote Zahlen schreibt, bekommt die rote Karte (WDC 138, TGDD 11).

Maharadscha von Zasterabad scheitert darum konsequent an seinen jovialen Rupiengeschenken und Denkmalbauten. So wird im materialistischen Entenhausen jeder Monarch alsbald gemein, während der Mammon munter regiert.⁴⁸

Nach Simmel fallen Bewegung und Beharrung im Geld zusammen: Als "greifbare Einzelheit" ist es "das flüchtigste Ding der äußerlich-praktischen Welt", als "Allgemeinbegriff der Dinge, insofern sie wirtschaftlich sind", ist es so stabil wie das Gravitationsgesetz. Diese Doppelnatur des Geldes stellen zwei allegorische Darstellungen im Büro Dagobert Ducks dar⁴⁹: Da ist die "Weltmacht Geld" (104), der Kämpfer, der es mit jedem aufnimmt. Die Dinge, sagt Simmel, "brauchen nicht wirtschaftlich zu sein; wenn sie es aber sollen, so können sie es nur so, daß sie sich dem Gesetz des Wert-Werdens fügen, das im Gelde verdichtet ist". Und da ist der "Geldumlauf" (105), der Renner, der jedem nachläuft. Für Simmel symbolisiert das Geld den "Bewegungscharakter der Welt"; seine Bedeutung "liegt darin, daß es



Und bist du nicht billig, so brauch ich Gewalt: Das Faustrecht hält die Weltwirtschaft auf Trab (WDC 135, TGDD 18).

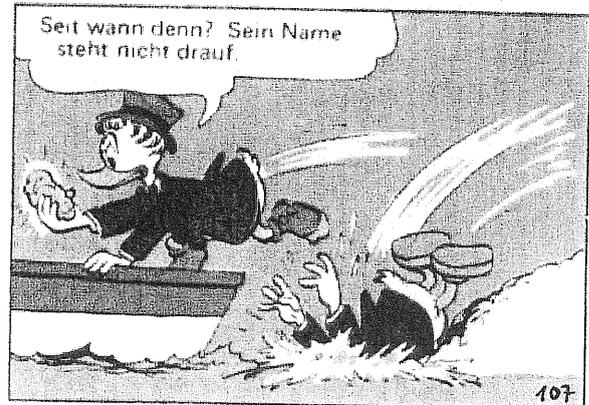
Taler, Taler, du mußt wandern: Mit Bargeld in der Hand kommt man durch das ganze Land (WDC 135, TGDD 18).



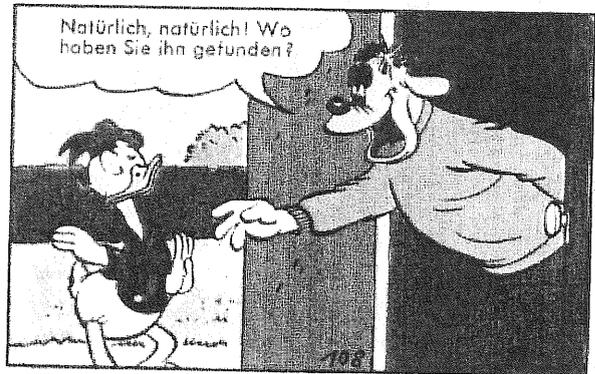
fortgegeben wird", es "lebt in kontinuierlicher Selbstentäußerung". Was als individuelle Notlage empfunden wird (106), beschreibt die Normalität des Systems: Geld wird nicht alt. Man könnte meinen, es sei in die Quelle der ewigen Jugend getaucht worden; von seinen früheren Verwendungen weiß es nichts. Der Name des Goldgräbers steht nicht auf dem Goldklumpen (107). Wer in den Besitz von Geld gelangt, kann damit machen, was er will, ohne an Verfügungen früherer Eigentümer gebunden zu sein. Nur zufällig gelang es Donald Duck und seinen Neffen, einen Geldschein dem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, weil das Kind, das ihn verloren hatte, einen Abdruck seiner Zähne hinterlassen hatte. Eigentlich soll man zu einer Banknote keine individuelle Beziehung entwickeln; sie ist per definitionem austauschbar. Bringt jemand eine Markierung auf einem Geldschein an, deutet das gewöhnlich wie in "Paper Moon" auf eine unlautere Absicht. Nur ein Betrüger konnte Ducks Forderung erfüllen, der Besitzer sollte die Seriennummer nennen. Daß Ducks Nachbarn ohne Ausnahme den Schein für sich beanspruchten (108), ist kein Symptom für einen Verfall der Ehrlichkeit. Da



Die Wut über den verlorenen Groschen ist der Resignation gewichen: Du bist nicht der Mann, das Teufelszeug festzuhalten (WDC 130, TGDD 107).



An ihren Früchten sollt ihr sie nicht erkennen: Der Goldfinger hinterläßt keinen Abdruck (US 35, TGDD 49).



Wiedersehen macht Freude: Natürlich habe ich gewonnen, wer denn sonst (WDC 63, TGDD 22)?

Geld in Luhmanns Worten stets zugleich reichlich vorhanden und chronisch knapp ist⁵⁰, glaubt jeder, er habe schon einmal einen Schein zuviel ausgegeben, den er sich im Zweifelsfall wieder aneignen könne, ohne einem anderen etwas wegzunehmen. In der Erwartung, der Briefträger werde eine Zuwendung von einem anonymen Wohltäter bringen (109) und nicht etwa eine Rechnung, die man schon vergessen hatte, zeigt sich ein rührender Glaube an die Gerechtigkeit der unsichtbaren Hand.

Zu den Merkwürdigkeiten der Entenhausener Rechtsordnung gehört eine Konsequenz des in der Verfassung verbrieften Schutzes des Grundeigentums⁵¹. Danach ist alles das rechtmäßiger Besitz des Grundbesitzers, was sich auf seinem Grund befindet (110), beispielsweise auch das Treibgut,

⁵⁰ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 254.

⁵¹ Vgl. *Der Repetitor antwortet* VI, D.O.N.A.L.D.-Kalender 1998-1999, 191.



Was drängst du denn so wunderbarlich? Die Post bringt keinen Scheck für dich (WDC 250, TGDD 31).



Wer sich selber eine Grube gräbt, hat Grund zum Grinsen: Wühlarbeit bringt den Rechtsboden nicht zum Einsturz (US 51, TGDD 62).

das sich nach einem Dambruch sammelt, den er selbst herbeigeführt hat (111). Nach einer analogen Vorschrift im Gesetz von Atlantis nimmt das Volk des nassen Reiches alles an sich, was auf den Meeresgrund fällt⁵². Auf den ersten Blick scheint in Entenhausen der Vorrang des unbeweglichen Eigentums vor dem beweglichen bewahrt, wie man ihn aus Gesellschaften kennt, die eine Hierarchie von Landbesitzern vor der Nivellierung schützen wollten⁵³. Der wahre Sinn der Norm ist freilich gerade entgegengesetzt. Die Verschiebung von Geld von einem Grundstück auf ein anderes wird wie eine Zahlung behandelt. Der Streit zwischen altem und neuem Besitzer wird vorab zugunsten des neuen entschieden, um keine Unklarheit aufkommen zu



Weine nicht, wenn der Staudamm bricht: Die Tränenflut kann den Buchstaben des Wasserrechts nicht hinwegschwemmen (FC 386, TGDD 4).



Der fröhliche Landmann bewegt sich auf sicherem Grund: Börsenkurse fallen schnell ins Bodenlose (WDC 155, TGDD 8).

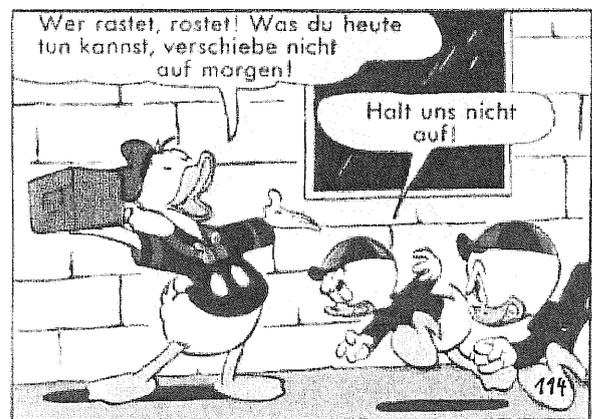
lassen, die Investitionen behindern könnte⁵⁴. Dieses entfesselte Kapital kann dann zum Erwerb von neuem Grundbesitz eingesetzt werden. Tatsächlich lassen die häufigen Wohnungswechsel vieler uns bekannter Entenhausener auf einen dynamischen Immobilienmarkt schließen⁵⁵. Wer einem Bauherrn ein Projekt untersagen möchte, verrät eine naive Vorstellung vom Leben. Grund und Boden gilt als wertbeständiger als Aktien (112) - aber diese Beständigkeit beweist sich gerade im Eigentümerwechsel. Nur wo Land im Überfluß vorhanden und also billig ist, verwachsen die Besitzer mit dem Boden. Daß Grundbesitz über Jahrhunderte, ja Jahrtausende in der Hand



Go slowly, sands of time: In Arabien gehen die Quarzuhren anders (US 19, TGDD 100).

einer Familie bleibt, wie es für Arabien belegt ist (113), wird unter der Herrschaft des Geldes unwahrscheinlich.

Mit der Gedächtnislosigkeit trägt das Geld ein Moment der Unruhe ins Leben. Das Maximenwissen, in dem sich die Weisheit Alteuropas verdichtete, veraltet; wer Geld verdienen will, hat keine Zeit, es anzuhören (114). Da sich aus der Vergangenheit nichts lernen läßt, muß die Zukunft geplant werden; nicht Erinnerung bündigt die Zeit, sondern Voraussicht. Wer



Ich habe das Gefühl, ihr braucht den Rat eines erfahrenen Mannes: Der Rostschutzmittelvertreter gehört zum alten Eisen (WDC 203, TGDD 20).

⁵² Wird das Volkseigentum auch an das Volk verteilt? Schmückt sich nur der König mit Dagobert Ducks Zehnern, oder stammt auch der Halschmuck seiner Leibgarde aus dem Schatz? Der Professor trägt einen Zehner bei sich. Die strenge soziale Organisation, die der Baustil - der Donald an Ägypten erinnert - spiegelt und die das Leben in der Verborgenheit unter Wasser zementiert haben muß, läßt wahrscheinlich gar kein Privateigentum zu, wofür auch die antikapitalistische Philosophie des Königs spricht. Die Molkerei scheint ein Monopolbetrieb zu sein; auch das Vergnügungsviertel mag in staatlicher Regie betrieben werden. Ist Atlantis wie Tralla La eine Gesellschaft ohne Geld?

⁵³ Vgl. Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 194ff. In diesem Sinne führt Roland Wais, *Wohin treibt Entenhausen?* HD 5 (1977), 5ff., hier 5 mittelalterliche Vorbilder der Entenhausener Regelung an.

⁵⁴ Ein vergleichbares Phänomen ist die von Torsten Gerber, *Betrachtungen zum Phänomen des Betruges in der Gesellschaft und Rechtsordnung Entenhausens*, DD 83 (1993), 44-49 erschlossene weitgehende Entkriminalisierung des Betruges: Zahlungen, wie sie beispielsweise vom Grundstückskäufer an den Immobilienmakler gehen, sollen vom Risiko der Reversibilität entlastet werden. Um einen Vertrauensverlust des Staates zu verhindern, wird diese Abrüstung der Rechtsordnung kompensiert durch "die Pedanterie, die Entenhausener Ordnungshüter bei der Bekämpfung von Klein- und Kleinstdelikten" wie Straßenverunreinigung "an den Tag legen" (PaTrick Bahners, *Und wenn ich Interpol einschalten muß... Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen*, HD 40/41 [1983], 3-11, hier 5). Die berühmte Polizeistrategie der "zero tolerance" des New Yorker Bürgermeisters Giuliani und seines Polizeichefs Bruton ist ein Entenhausener Rezept.

⁵⁵ Hier liegt wohl ein Grund dafür, daß die Stadtplanforschung nach ihren heroischen Projektskizzen so schnell ins Stocken geraten ist. Nicht nur für die Arbeiten von D.Ü.M.N.I.S. und M.Ü.C.K.E., für Entenhausen selbst gilt, "daß sich der Plan von Tag zu Tag verändern kann" (Daniel Veith, *Ach bitte, wo geht's zum Geldspeicher?* DD 95 [1996], 13-25, hier 20).

seine Geldanlagen im Blick haben will, muß seiner Zeit weit vorausseilen (115). Das rationale Kalkül, dem die Zeit unterworfen wird, verdrängt alle natürlichen Rhythmen, verwischt die Markierungen der Religion und des Brauchtums. Nur in einer Gesellschaft der durch Landbesitz garantierten Schichtunterschiede wie in Honduras können es sich die Reichen noch leisten, Geschäfte auf morgen zu verschieben, um heute zu feiern (116). In Entenhausen ahmt man diese lateinamerikanische Lebenskunst höchstens in der verwässerten Form des Geschäftsessens nach (117). Der Geschäftsmann



Wer nichts einnimmt, ist eines Tages pleite: Das Jahrweitausendproblem ist nichts gegen das Zweitausendjahrproblem (US 16, TGDD 42).



Und immer, immer wieder geht die Sonne auf: Für das Geschäftliche bleibt alle Zeit der Welt (DD 46, TGDD 46).



Genießt Generaldirektor: Im großen Ölgeschäft ist die Bratensoße das Schmieröl (WDC 148, TGDD 11).

ist der Gefangene des Terminkalenders, den er selbst gefüllt hat. Er hat seine Zeit gebunden, wie man Geld festlegen kann; kommt der Tag, wird ihm die Rechnung präsentiert. Die Flucht aus dem Gleichmaß rationaler Zeiteinteilung in den Aberglauben glücklicher und unglücklicher Tage bleibt zwar jederzeit möglich, ist aber immer mit Kosten verbunden (118). Das Geld, das auch an Feiertagen arbeitet, ist nicht nur zur Weihnachtszeit willkommen (119). Wie die Zahlung kennt indes auch ihr Gegenteil, die Zahlungsaufforderung, keinen Kalender außer den Terminen, die das Finanzsystem selber setzt. Rechnungen werden am Ersten fällig (120). Die Geltung des Geldes ist von allen natürlichen Bedingungen abgelöst; bei jeder Witterung werden Rechnungen zugestellt (121). Der Rechnung ist es gleichgültig, ob sie den Empfänger an einem guten oder einem schlechten Tag erreicht.

Allerdings kann der Empfänger ebenso gleichgültig gegenüber der Rechnung sein (122). Eine Wirtschaftsethik, die die Begleichung einer Rechnung als Normalfall und die Verweigerung der Zahlung als Störung verbucht, verfehlt die Funktionsweise des Wirtschaftssystems. Würde immer gezahlt und nie nicht gezahlt, fänden gar keine wirtschaftlichen Entscheidungen statt. Der systemtheoretische Beobachter entdeckt eine Paradoxie. "Für das System sind Zahlungen notwendig. Zugleich ist aber keine einzige Zahlung notwendig, weil jede Zahlung erfolgen oder unterbleiben kann."⁵⁶



Millionenwerte gilt es hier zu schützen: Da kann Skeptizismus schon was nützen (US 31, TGDD 31).



Wir warten nicht aufs Christkind: Wir sind die schlimmsten Knacker der Welt, wir knacken und zwacken, wann's uns gefällt (CP 9, TGDD 52).



Das fängt ja schlecht an: The same procedure as every month (US 7, MM 47/59).



Gestern ein Wiener, heute ein Pariser Modell: Die Modezarinnen wechseln, der Zahlungsmodus bleibt (WDC 150, TGDD 12).

Wenn Dagobert Duck die Bezahlung von Rechnungen um zehn Jahre aufschob und sie sogar in einem eigenen Behältnis sammelt, einem Doppel des Geldspeichers, dessen Pegelstand mit dem des Originals wie in einem System kommunizierender Röhren verbunden ist (123), verhält er sich zwar sitten-, aber nicht systemwidrig. Die Düpierung des Gläubigers ist die Glanznummer des Verwandlungskünstlers Zippo, der wie Dagobert Duck stolz darauf ist, grundsätzlich keine Rechnungen zu zahlen. Am eigenen Leibe stellt Zippo den permanenten Wandel dar, den das Geld ermöglicht; er zahlt nicht, weil er ewig flüssig bleiben will. Wohl stellt, wie Luhmann erläutert, nur die Zahlung die Anschlußfähigkeit im System her; aber die Nichtzahlung gehört als "Reflexionswert" ebenfalls dazu. Sie dient auf der einen Seite der

⁵⁶ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 243.



Was auf diesem Teller liegt, ist nicht mehr zum Essen, sondern zum Eintreiben: Der letzte Gang ist unverdaulich (WDC 148, TGDD 11).



Experiment! Make it your motto day and night: Nach Hayek ist die Wirtschaftsgeschichte eine ewige Probephase (FC 1150, MM 11/63).

"Überprüfung der Frage, ob gezahlt werden soll oder nicht", auf der anderen der "Reflexion auf die Gründe für das Ausbleiben von Zahlungen"⁵⁷.

Würde jeder Preis gezahlt, verlöre er seine Auskunfts-kraft, und die Kommunikation bräche zusammen. Der Mensch ist das Tier, das nicht immer tauscht. Nur die Ratte nimmt ihrem Geschäftspartner alles ab und bleibt nie die Bezahlung schuldig. Erst wenn zahlungswillige Schlafhunger fehlen, wird der Hypnotiseur der Reflexion zugänglich sein, daß er seiner hohen Preise wegen so wenig verdient. Indem Dagobert Duck die Bezahlung der Miete in den Nirgendwoischen Wäldern auf später verschiebt, bringt er die Gesichtlosen auf den Gedanken, daß sie Mietshöhlen besitzen, um Miete einzunehmen. Sie müssen nicht zu Akademikern werden, um sich das auszurechnen; die Praxis ist die hohe Schule der Ökonomie. Wenn niemand mehr in Shakespeare-Theater geht, muß das nicht daran liegen, daß die Grenzen der Schulweisheit nicht mehr zur Schulweisheit gehören. Vielleicht sind Kinokarten einfach billiger. Seit Duck die Preise in seinem Steinbruch erhöht hat, stockt der Absatz und ihm das Herz - ein poetischer Ausdruck für jenes Innehalten, das durch die Unterbrechung der Geldzufuhr bewirkt wird.

Daß Duck den Willen bekundet, alle Zahlungen zu vermeiden (124), ist der Wirtschaftstheorie lange ein Rätsel gewesen. Nur schlichte Gemüter träumen von der Insel ohne Gasrechnung und vergessen, daß wenigstens Grundsteuer zu entrichten wäre. Die Wissenschaft hat aber nie Ducks Aussage bestreiten können, wenn er das Geld ausgabe, habe er es ja nicht mehr⁵⁸. Den Moment der Reflexion verlängert Duck zur Ewigkeit; unendlich schiebt er den Zahlungsbeschluß hinaus. Carl Schmitt variiert mag man von ökonomischer Romantik sprechen. Automatisiert wird das Nachdenken, das sich im Moment vor der Zahlung vollzieht, im Knoblistismus, einem Entscheidungsprogramm, das auf dem Einsatz einer Münze beruht, die nie ausgegeben wird. Professor Poths Missionserfolg ist sicher auch darauf zurückzuführen, daß er das heilige Ding der Geldwirtschaft einem häretischen Gebrauch zuführt: Das Versprechen der richtigen Entscheidung in jeder Lage ist die Verheißung des kostenlosen Lebens⁵⁹. So kann die Ausdehnung der Reflexion ihrerseits unreflektiert sein. Wer auch im Winter die Gasrechnung



Fafners Dilemma: Entweder man hat das Gold oder man hat etwas davon (WDC 135, TGDD 18).

nicht bezahlt, könnte sich gezwungen sehen, durch die Verbrennung von trockenem Geld zu heizen. Dagobert Ducks Erbonkel David soll nie etwas ausgegeben haben. Sein würdiger Neffe konnte freilich nicht die erhoffte Schiffsladung Mamon in Empfang nehmen, sondern nur ein mit dem bloßen Auge kaum erkennbares Erbstück der Familie.

Wenn Dagobert Duck vor jeder Bezahlung einer Rechnung einen Rechtsanwalt zu Rate zieht (125), nimmt er sich Zeit zur Reflexion. Der



Wichtig ist, was unten rauskommt: Der Anwalt als lebende Subtrahiermaschine bringt die Summe auf Null (WDC 241, TGDD 28).

juristische Sachverstand dient dabei der ökonomischen Abwägung. Denn die wesentliche Aufgabe des Rechtsbeistands dürfte die Schätzung der Kosten sein, die auf beide Seiten im Falle eines Prozesses zukommen. Nach der möglicherweise übertreibenden Aussage Ducks lohnt sich für den Gläubiger ein Verfahren erst ab einem Streitwert von einer Million (126), wobei die



Who wants to be a millionaire? Wenn sie's einem im großen nicht abnehmen können, versuchen sie's im kleinen (US 28, TGDD 96).

Anwaltskosten nach einer Angabe von Justizrat Wendig mit zehn Prozent anzusetzen sind; wir wissen andererseits, daß Inkasso-Büros auch Kleinstsummen gnadenlos eintreiben. Die Möglichkeiten, den Gegner zur Unterwerfung unter das Verfahren zu bewegen, sind faktisch begrenzt (127). Ergibt am Ende doch ein richterlicher Zahlungsbefehl (128), bleibt die nunmehr gemäß dem Code des Rechtssystems notwendige Zahlung im Wirtschaftssystem kontingent. Sie kann immer noch unterbleiben. Aus eigener,



Ein teures Pflaster für Streitigkeiten: Wer es sich leisten kann, setzt keinen Fuß in den Gerichtssaal (US 4, TGDD 117).

⁵⁷ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 244.

⁵⁸ Richtig aber Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 70: "Wenn man eine Mark ausgibt, hat man eine Mark weniger".

⁵⁹ Die Kosten, die bei knoblistisch herbeigeführten Entscheidungen natürlich doch anfallen, müssen als belanglos gewinterpretiert werden, wodurch der Knoblistismus zu einem modernen Stoizismus wird, der mit der Unabänderlichkeit des Weltlaufs versöhnt. Vgl. in diesem Sinne die Kritik von PaTrick Bahners, *Der Knoblistismus der Gesellschaft. Ein Fragment soziologischer Aufklärung*, DD 82 (1992), 21-28, hier 25 an Uwe J.F. Minderermann, *Knoblistismus - Wissenschaft oder Scharlatanerie?* DD 81 (1992), 29-34.



Es war das erste Mal und das letzte Mal: Ein anderes Gefühl von Schmerz (WDC 104, TGDD 17).

doppelter Erfahrung weiß Dagobert Duck, daß es kein Mittel gibt, einen Schuldner zur Zahlung zu zwingen (129). Die Testphase einer magischen Mahntinte, die das Wunder zu vollbringen versprach, verlief zwar erfolgreich. Der Bankier war dennoch gut beraten, die Tinktur nicht für seine Mahnabteilung anzuschaffen. Zur Relativität im Wirtschaftssystem gehört auch die Reziprozität. Jedes Verhältnis läßt sich umkehren, wer heute Gläubiger ist, wird morgen und ist meist auch schon heute Schuldner. Denn um Geld zu verdienen, muß man gewöhnlich erst Geld ausgeben: Ohne Investition kein Profit (130). Mit der magischen Mahntinte hätte Duck seine Bankrotterklärung unterzeichnet.

Eine ähnliche Einsicht in die Tücken des Tauschprinzips darf man hinter der nur indirekt erschließbaren Entscheidung Ducks vermuten, ein



Medial veranlagt ist jeder Schuldner: Wer keine eigenen Geldmittel hat, läßt sich fremden Zwecken dienstbar machen (US 24, WDGB 1).



Von nichts kommt nichts: Das ganze Leben ist ein Quiz (WDC 124, MM 23/90).

anderes funktionierendes Instrument zur Optimierung der finanziellen Kommunikation wieder außer Gebrauch zu nehmen. Er setzte zeitweise eine Variante des Lügendetektors ein, ein Gerät, das die finanzielle Solidität der ihm von möglichen Geschäftspartnern unterbreiteten Projekte testete (131). Man kann vermuten, daß Duck sämtliche Exemplare der Maschine verschrottet und die Konstruktionszeichnungen vernichtet hat. Wäre der Profitprognostikator durch Industriespionage in die Hände eines Konkurrenten geraten, hätte Duck sich vielleicht einmal selbst einer peinlichen Befragung unterziehen müssen. Duck wird eingesehen haben, daß vollkommene Transparenz der Absichten im Geschäftsleben nicht wünschenswert ist⁶⁰. Suchte der Laplacesche Dämon⁶¹ sein Glück als Unternehmer, wäre er bald alle Konkurrenten los, und dann würde der ganze Wirtschaftskrieg sinnlos. Der Käufer profitiert davon, daß der Verkäufer nicht wissen kann, welchen Gewinn er vom Wiederverkauf erwartet (132). Wäre Ducks unbegrenzter Eigenbedarf an Muskatnüssen den Lieferanten bekannt, triebe das die Preise in die Höhe (133). Der Sparer möchte gar nicht ins Herz des Bankdirektors blicken. Ohne Ungewißheiten würden überhaupt keine Investitionen getätigt; sie sind Ausgaben, gegen die auf der Habenseite immer nur die ungewisse Erwartung künftiger Einnahmen steht. Ohne Risiko kein Geschäft (134): zu dumm (135), aber nur zu wahr⁶².

Wenn die Panzerknacker unter Tränen die entsetzlichen Unkosten des Unternehmens Blockschokolade beklagen, die doch wieder reinkommen



Eukalyptos ist nichts dagegen: Die Maschine produziert Wahrheiten, die sich erhärten, wenn sie sich auszahlen (US 55, TGDD 67).



Alles sehen, alles wissen, nichts erzählen: Wenn der Käufer abhebt, fliegt der Preis davon (US 50, TGDD 63).



Paß auf, daß deine Abwehr steht: Wenn der Käufer high ist, geht der Preis hoch (US 39, TGDD 51).

müßten, reden sie gerade nicht wie reelle Geschäftsleute (136), sondern verlangen vom Markt die Gerechtigkeit des Wohlfahrtsstaates. Es gehört zur Unwahrscheinlichkeit der Geldwirtschaft, daß Kredite gezahlt werden, obwohl der Gläubiger sich der Rückerstattung niemals sicher sein kann. Es kann ihm sogar passieren, daß er durch die Zahlung den Kreditnehmer befähigt, auf die Rückzahlung zu verzichten. Kasimir Kapuste liest das mit

⁶⁰ Insofern ist das Permutationssyndrom, anders als seine Entdecker (Arvid Rapp und Gangolf Seitz, *Die Auswirkungen des Permutations-Syndroms auf die Lebensqualität in Entenhausen*, DD 69 [1989], 4-12) in Vorwegnahme der Schwarzmalerei Gerbers postulierten, kein Menetekel, sondern Ausweis sozialer Stabilität: Reziproke Intransparenz nötigt zur wechselseitigen Anerkennung.

⁶¹ Siehe Hartmut Hänsel, *Der Dämon des Determinismus*, DD 74 (1990), 38.

⁶² "Alle symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien", so Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 269f., "erweitern die Wahlmöglichkeiten und transformieren allein dadurch" unberechenbare "Gefahren", die von außen drohen, in "Risiken", die auf die eigenen Entscheidungen zurückgehen und daher als kalkulierbar gelten. Wie aber die politische Macht dem Machthaber die Möglichkeit gibt, sehr viel durchzusetzen, das für ihn fatale Folgen haben kann, und wie die Wissenschaft auf der Suche nach der Wahrheit immer mehr ihrer eigenen Sätze als unwahr verwerfen muß, so ist im Gebrauch des Geldes das Risiko der falschen Entscheidung hoch, gerade weil man sich alles dafür kaufen kann. Am Ende "gibt es zwar noch mehr oder weniger gut abgesicherte Entscheidungen, aber kein schlechthin risikofreies Verhalten mehr". Es hat insofern nicht nur technische, sondern auch gesellschaftliche Gründe, "daß es keinen hundert Prozent sicheren Geldspeicher geben kann" (Jörg Martini, *Wie standhaft ist der Ducksche Geldspeicher?* DD 98, [1996], 58f., hier 59).



Donald, gib mir meine Millionen wieder: Den Tagedieben kann man die verlorene Zeit nicht wieder abknöpfen (WDC 124, MM 23/90).



Der Pinschpudel der Weltwirtschaft: Das Risiko ist der beste Freund des homo oeconomicus (US 37, TGDD 85).



Was rausgeht, muß auch wieder reinkommen: Das Wehner-Prinzip der sozialdemokratischen Volkswirtschaftslehre (US 23, TGDD 47).



Wie? Müßige Frage: Kapuste hat alles gelesen, was darüber geschrieben worden ist (WDC 145, TGDD 12).

einem von Dagobert Duck geborgten Taler erworbene Buch "Hundert Wege im Verkehr mit Schuldeneintreibern" und zahlt darum nicht (137). Wo dem proletarischen Realisten Kapuste die faktische Fähigkeit genügt, dem Zahlungsbefehl zu widerstehen, da tritt Donald Duck den Abgesandten des Inkasso-Büros Abstauber auf der normativen Hochebene entgegen. Er müsse die sieben Jahre alte Buchhändlerrechnung nicht bezahlen, weil er das auf Pump erworbene Buch "Ehrlich währt am längsten" noch nicht gelesen habe (138). Die Pflicht zur Rückzahlung eines Kredits ist aber unabhängig von der Verwendung des Geldes durch den Schuldner, da eben immer kontingent ist, wofür es ausgegeben wird. Kapuste hätte den Taler auch zurückzahlen müssen, wenn er die Schuldeneintreiberverkehrsordnung nicht gekauft hätte. Ducks Erklärung, er wolle den Tag der Abrechnung selbst bestimmen (139), artikuliert gleichwohl jene Freiheit des Individuums, die im Wirtschaftssystem jenseits aller moralischen und juristischen Ermächtigungen und Schranken tatsächlich gegeben ist⁶³. In prometheischem Trotz verweigert Duck die Unterwerfung unter einen Zeitplan, den er nicht gemacht hat.

Wer sich die Freiheit nimmt, nicht zu zahlen, muß freilich die Kosten der Nichtzahlung zahlen. Wenn er nicht durch pünktliches Begleichen von Rechnungen seine weiße Weste wahrt, wird er angeschwärzt und verliert



Der Ehrliche ist der Dumme: Wer Mahnungen kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt (WDC 74, TGDD 112).



Der bolonische Botschafter wird die Welt wachrütteln: In einem freien Land gebührt jedem Bürger diplomatische Immunität (WDC 74, TGDD 112).

seine Kreditwürdigkeit. Der binäre Code der Inkassogesellschaft lautet: Zahlen oder malen (140)! Der Karneval ist nicht die verkehrte, sondern die wahre Welt. Der säumige Schuldner kann nicht darauf spekulieren, daß seine faktische Position sich zu einem rechtlichen Anspruch verdichtet. Denn entgegen Ducks Annahme sind Gesetze keineswegs dafür da, das Veralten alter Forderungen festzustellen (141). Schuldscheine werden auch engen Verwandten noch nach Jahrzehnten präsentiert (142). Wer Geld hat, dem vergeht die Zeit im Fluge; er kann sich von seiner Herkunft loskaufen. Wer Geld schuldet, für den steht die Zeit still. Er kann zwar von seiner Freiheit des Nichtzahlens Gebrauch machen, bleibt dadurch aber an alte Versprechen gebunden. Nicht die Natur ist grausam, sondern die Ausnahme vom Gesetz des natürlichen Verfalls, die ein Sinnspruch im Duckschen Geldspeicher beschreibt: Alte Schulden rosten nicht (143).

Nicht nur jene Verpflichtungen halten die Vergangenheit gegenwärtig, die der Schuldner selbst unterschrieben hat. Schadenersatzansprüche in Bagatellfällen sollen noch im folgenden Jahrhundert ein paar Löcher stopfen (144). Daß man für einen Verlust in Geld entschädigt werden kann und keine Restitution des zerstörten Gegenstandes verlangen muß, ist eine Errungenschaft der Geldwirtschaft, die wie so viele der vom Geld gestifteten Beziehungen im Interesse beider Seiten liegt. Gemäß der Austauschbarkeit von Zeit und Geld läßt sich die Rückerstattung in die Länge ziehen, um den



Manche freilich müssen drunten klecksen: Aber schon Toulouse-Lautrec ist kein Kleinmeister geblieben (WDC 254, TGDD 112).

⁶³ Daß der Streit zwischen Schuldner und Gläubiger ein ökonomisch-existentieller Kampf bleibt, auch wenn er rechtlich befriedet worden ist, wird in Entenhausen daran deutlich, daß die "Zwangsvollstreckung privat organisiert wird", wodurch das Recht "den tüchtigen, innovativen Bürger begünstigt" (Karl-Wilhelm Goetz, *Gerichtsalldag in Entenhausen*, DD 97 [1996], 11-15, hier 14). Skeptischer zum gleichen Sachverhalt Holger Schwede, *Zwangsvollstreckung wie in "Entenhausen" - auch bei uns???* DD 62 (1987), 10f.



Dura lex, sed lex: Die Bürde des Menschen ist unantastbar (WDC 74, TGDD 112).



Das mußte ich mir notieren: Auch innerhalb der Familie ist Vertrauen gut und Kontrolle besser (FC 367, TGDD 3).

Beim Gläubiger ist der Lack ab: Schulden, die noch von Gottlieb Daimler persönlich gemacht wurden, glänzen aber wie neu (WDC 124, MM 23/90).



Der Löcherich: Wenn Dagobert Duck Schuldner verfolgt, zielt er genauer als jeder Revolverheld (US 56, TGDD 70).

schaden für den Schädiger erträglich zu machen. Eine Traumtüte, an der ein panzerter Wagen zerschellt ist, kann sich zehn Jahre Zeit lassen; allerdings len dann Zinsen an, die ihr ein böses Erwachen bescheren mögen (145). In den Haushalten ist das Risiko, für einen Schaden haftbar gemacht zu werden, so groß, daß man sich fragen kann, ob diese Erleichterung des Geldflusses nicht die unternehmerische Aktivität hemmen muß⁶⁴. Die Post haftet nicht etwa nur für Wertpakete (146). Ein Haarkünstler, der dem Star einer Zirkustruppe ein neues Image verschafft hat, soll für den Schaden aufkommen, wenn das an dem schrecklich einfachen Reize gewöhnte Publikum sich von seinem Liebling abwendet, obwohl der Haarschnitt kunstgerecht war und der Beschuldigte



Wo kämen wir Bankiers da hin? Wenn alle Limousinen durch Fußgänger blockiert würden, stünde die Wirtschaft still (FC 1184, TGDD 143).



Es ist nur recht und billig, wenn die Post haftet: Schließlich hat der Absender ja für seine Briefmarke gezahlt (WDC 174, TGDD 133).

tatsächlich besser abschneidet als die Stümper, unter deren Messer der wortkarge Hüne sich früher begeben hatte. Den Raketenbauer bedrohen Klagen wegen der ökologischen Nebenfolgen seines Testprogramms (147), die Züchtungserfolge einer biologischen Versuchsanstalt werden teuer für den Teilhaber (148).



Wer Schadenersatz fordert, wird nicht so schnell satt: Heute gehört ihm das Kohldampffeld und morgen die ganze Stadt (US 35, TGDD 132).



Aha, sie fressen auch Geld: Dagobert Duck vervollständigt seine kümmerlichen Kenntnisse über die Ameisen (DD 60, TGDD 92).

Wo jede Abweichung vom Erwarteten als Schaden verbucht wird, den ein Dritter übernehmen muß, kann ein Geist der unternehmerischen Improvisation nicht gedeihen, der aus der Not mit dem Alten die Tugend der Neuerung macht. Ein Obstzüchter, der es den Bienen aus Nachbars Garten zu verdanken hat, daß auf seinem Apfelbaum Kürbisse wachsen, die nach Kohl schmecken, ist heikel in seiner Nahrung und phantasielos in seinen Vorstellungen vom Hunger des Marktes: Er läßt sich den vermeintlichen Schaden ersetzen, statt auf der Landwirtschaftsausstellung Preise für diese Produkte biologisch-evolutionären Anbaus zu sammeln. Belohnt wird unternehmerische Kreativität freilich, wenn sich das Präsent eines Geschäftspartners als Danaergeschenk erweist (149). Ein Freundschaftsdienst unter Verwandten



Hannibal intra muros: Der Elefantenbesitzer muß zusehen, daß die Republik keinen Schaden nimmt (WDC 277, TGDD 56).

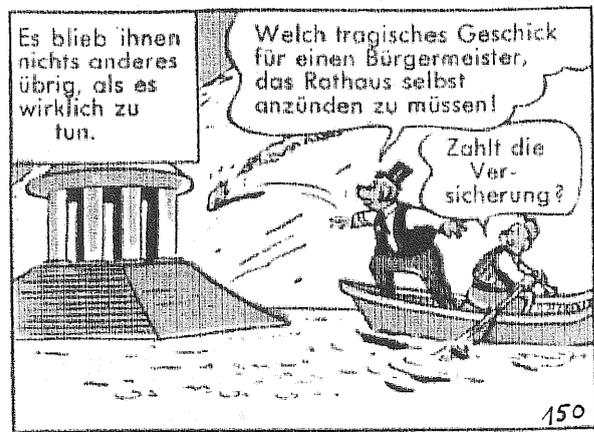
wird zum Anlaß einer Klage in Millionenhöhe, wenn vermeintliche Diamanten so gründlich poliert werden, daß sie zu Staub zerfallen⁶⁵. Wird Schadenersatz geleistet, wird das bezahlt, was nicht verkauft werden konnte. Bei der Bemessung des Schadens muß ein fiktiver Marktwert zugrundegelegt werden; welchen Preis der Geschädigte tatsächlich hätte erzielen können, wäre die Ware nicht beschädigt worden, bleibt Spekulation und regt daher zur Spekulation an. Kann ein Tonwarenhändler wirklich seine Scherben verschern, obwohl allgemein bekannt ist, daß mit heilen Töpferwaren kein Geld⁶⁶ zu verdienen ist? Wenn ein Floßführer in den wasurischen Wäldern für einen gescheiterten Betrugsversuch Schadensersatz bei dem Konkurrenten eintreiben möchte, den auszumanövrieren er versucht hatte, dann spiegeln diese rauen Sitten womöglich keine hinterwäldlerische, sondern eine fortschrittliche Denkweise, welche die letzte Konsequenz aus der moralischen Neutralität der Geldwirtschaft zieht: Jeder Schaden, der sich überhaupt in Geld beziffern läßt, fordert Ersatz.

Ungerecht ist diese Maxime insofern nicht zu nennen, als jedermann im voraus Ersatz für jeden denkbaren Schaden schaffen kann, indem er eine Versicherung abschließt. Das tragische Geschick des Bürgermeisters von Freudenbad (150), der, ein Nero wider Willen, seine Stadt anzünden muß, obwohl er keine Schuld an ihrem Unglück hat, wird relativiert durch die nüchterne Kalkulation des Bürgers, dessen Hand keine symbolische Last, sondern das Ruder trägt: Zahlt die Versicherung? Dank des Versicherungswesens bringt die permanente Unsicherheit der Geldwirtschaft ihr eigenes Gegenbild hervor: Die Lebensform einer weder von Flauten noch von Wirbelstürmen zu erschütternden Souveränität verkörpert der Versicherer, der selbst versichert ist, Kunz Kossenhaschen, Generaldirektor der Sekurion und Honorarkonsul des Staates, in dem die Sonne nie untergeht. Daß sich jeder Schaden ersetzen läßt, setzt allerdings voraus, daß sich eine Versicherung findet, die jedes Risiko trägt. Wir kennen die Risikofreude der Entenhausener Versicherungswirtschaft und zumal ihrer harten und zielstrebigem Vertreter. Die Calamitas-Unfallversicherungs AG verwickelte sich in Kalamitäten, weil die in einem einzigen Vertrag garantierte Versicherungssumme fast doppelt so hoch war wie das gesamte Kapital der Firma. Aber hätte sich wirklich eine Gesellschaft gefunden, welche die beiden Bergvagabunden auf der Nadelzinne in dem Moment versichert hätte, da der Schadensfall schon eingetreten war? Das weitere, was das einzige Mitglied des Vereins "Frohsinn", das in der scheußlichen Situation den Frohsinn nicht verliert, der Versicherung überlassen möchte, ist wohl weniger die Rettung der Verunglückten - auch ein Versicherer hätte ja nur Adler dressieren oder einen Lift konstruieren

⁶⁴ Begünstigt wird der Unternehmer andererseits dadurch, daß niemand und damit auch kein Kunde "gegen solche Folgen seines Handelns geschützt" wird, "die er bei vernünftiger Erwägung hätte vermeiden können. Als vernünftig gilt dabei nicht nur die Berücksichtigung handelsüblicher Risiken, sondern wie beim Schach das Durchspielen aller Denkmöglichkeiten." (Der Repetitor antwortet IX, D.O.N.A.L.D.-Kalender 1998-1999, 192)

⁶⁵ Die Begebenheit ist in doppelter Hinsicht interessant. Einmal bezweifeln weder Tick, Trick und Track noch Donald Duck, daß letzterer tatsächlich für den Schaden aufkommen und Jahre seines Lebens der Rückgewinnung des Zerronnenen opfern muß. Daß dem Milliardär Leichtsinns vorzuwerfen sein könnte, wenn er seine seltenen Steine einem Amateur anvertraut, der nur selten Steine besitzt, kommt ihnen nicht in den Sinn. Bezeichnend ist zum anderen, daß zunächst keiner der Beteiligten daran denkt, daß Diamanten harte Dinger sind, denen die moderne Technik nichts anhaben kann. So sehr haben die Ducks verinnerlicht, daß alle Werte in der Geldwirtschaft relativ sind, daß sie mit nichts Unvergänglichem mehr rechnen; ihr Unterbewußtsein weiß, daß auch jene Schätze von zweifelhaftem Wert sind, an deren Auffindung sie alle ihre bewußten Gedanken setzen.

⁶⁶ Die Fuchs-Übersetzung in der Barks Library enthält die Formulierung "keine müde Mark" aus TGDD 87 nicht, die ein interessantes münzgeschichtliches Rätsel aufgeworfen hätte.



Die Schande, die Schande, das überleb' ich nicht: Dem Bürgermeister brennt das Herz, die Stadt erhebt sich aus der Asche (WDC 146, TGDD 4).

können - als die Versorgung der Hinterbliebenen: Im Orkan des monetären Fatalismus werden auch die Menschen vom Äquivalenzprinzip erfaßt und in Geld umgetauscht.

Doch kein Geldstück, das nicht zwei Seiten hätte. "Ein ausgekugelter Arm, ein ausgelaufenes Auge, und Sie sind ein gemachter Mann", wie in Gerhard Polts "Kehraus" der Versicherungsvertreter dem Gabelstaplerfahrer erläutert. Von der Lebensgefahr kann man leben, wie der Bruch-Otto beweist⁶⁷: So verwandelt die Geldwirtschaft Unsicherheiten in Sicherheit⁶⁸. Es ist vielleicht das schlechte Gewissen der Kapitalisten, die unbewußt wissen, daß sie große Zerstörer sind, was den Bruch-Otto mit seinen medizinisch brüchigen Forderungen durchkommen läßt. Die Opferkultur hat auch Entenhausen erreicht: Zum Schadenersatz kommt das Schmerzensgeld hinzu (151),



Da werden Weiber zu Hyänen: Das Schmerzensgeld muß richtig weh tun (WDC 47, MM 35/79).

und Psychiater bescheinigen auch imaginäre Wehwehchen (152). Unternehmer bitten ihre Angestellten zur Kasse (153). Daß der Kunde immer recht hat und mit der Beseitigung flüchtiger Flecken teure Fachkräfte beauftragen darf, wird, so glaubt er, eine Molkerei großzügig zusichern, sofern sie ihre eigenen Arbeitskräfte melken darf (154). Bei entsprechendem Ausmaß der Unternehmung droht einem unglücklichen Angestellten jahrzehntelange Schuldknechtschaft (155). Das ist sogar wörtlich zu verstehen: Die im Norddeutschen Bund 1868 abgeschaffte Schuldhaft besteht in Entenhausen fort (156). Ganz selbstverständlich wird die moralische in eine rechtliche und die rechtliche in eine finanzielle Schuld übersetzt. So schreitet die Versachlichung persönlicher Beziehungen fort, deren Antrieb die Geldwirtschaft ist. Wer freiwillig einen Schaden ersetzt, ohne von einem Rechtsanwalt aufgefordert worden zu sein, wirkt unglaubwürdig. Daß ein Nachbar sofort die Brieftasche zückt, als der Wind einen von ihm getretenen Ball eine Fensterscheibe des Nachbarhauses zertrümmern läßt, ist seinen Neffen peinlich (157). Aber hätte der Kicker, der die Flachbombe verschmähte und die Warnungen der Neffen wie den Ball in den Wind schlug, nicht früher oder später sowieso zahlen müssen? Schließlich wird das Verursacherprinzip exzessiv ausgelegt; jagt ein verirrter Baseball ein Dynamitlager in die Luft (158), trifft der Millionenschaden offenbar den Ballwerfer und nicht etwa das Unternehmen, das die einfachsten Sicherheitsmaßnahmen eingespart hat⁶⁹.

⁶⁷ Andreas Platthaus (in Grote, Who's who in Entenhausen, 135) weist darauf hin, daß die "elegante Kleidung und vor allem die für reiche Entenhausener charakteristische Vorliebe für Zigarren" den Wohlstand des Simulanten demonstrieren.

⁶⁸ Die Fähigkeit der modernen Gesellschaft, sich gerade durch solche Phänomene zu stabilisieren, die einem moralisch-alteuropäischen Blick ihren Niedergang verkünden, also etwa sich durch Differenzierung zu integrieren oder sich durch Mobilität zu verewigen, blendet Gerber, Entenhausen - eine Welt am Abgrund aus. Die Dämlichkeit von Gerbers Determinismus, der einen "unausweislichen Zusammenbruch des Systems" (16) prophezeit, enthüllt eine biologische Metaphorik, die die Mitglieder des Klubs der Milliardäre "vom Virus der Dekadenz befallen" (15) sein läßt und der ganzen Gesellschaft die Diagnose einer unheilbaren Krankheit stellt (26). In systemtheoretischer Perspektive "können gerade, je fester sich Entenhausen von außen als geschlossene Welt präsentiert, im Inneren größte Turbulenzen herrschen" (Stolleis, Entenhausen als selbstreferentielles System, 97).

Das Geld heilt alle Wunden: Es ist der wahre Nervus rerum (US 45, MM 20/77).



Der Geldspeicher darf nicht zum Mausbereich werden: Wer dem Feind die Tür öffnet, geht in die Falle des Haftungsrechts (WDC 171, TGDD 14).



Dennoch hat man sich bei Bolle ganz prächtig amüsiert: Gutknecht machte seine Milchmädchenrechnung ohne Andreas Platthaus (TGDD 137).



Nur gut, daß man in der Schule Gleichungen mit mehreren Unbekannten übt: Die Schadenersatzpflicht steht jedenfalls fest (US 69, TGDD 76).

Hilfswiese tritt ein dem Entenhausener Haftungsrecht eigenes Prinzip ein, das man das Liquiditätsprinzip nennen könnte: Den Schaden muß bezahlen, wer Geld hat. Die Anwendung dieses Prinzips wird vom Bürgermeister nach der kostspieligen Verschrotung der durch Steuern finanzierten Eisenroboter angeordnet (159), ist aber auch unter Privatleuten belegt (160). Die Schadenersatzklage gegen unbekannt wegen unnötig verausgabter Eisekosten, die zu erheben Justizrat Wendig seinem Klienten Bläulich

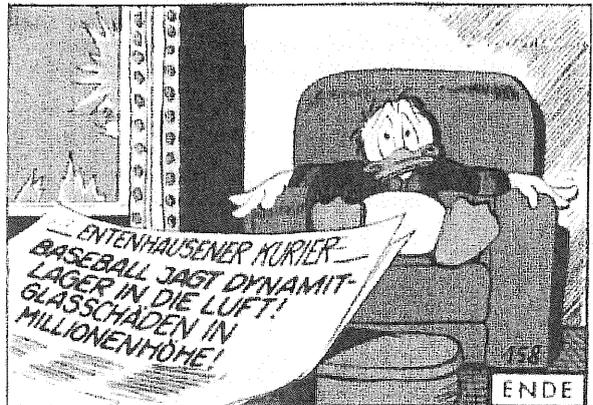
² Der "sorglose Umgang mit den brisanten Stoffen bei Einsatz und Lagerung" wird von Edgar Krappen, Na, das knallt aber gewaltig! DD 76 (1990), 43ff., hier 44 vermerkt. Vgl. auch Andreas Platthaus, Bomben in friedliche Bürger, DD 62 (1987), 24-30, hier 28.



All that David Copperfield kind of crap: Entenhausener Schuldner sitzen in der Welt von Charles Dickens fest (WDC 62, TGDD 113).



Widerlich, wie der sich anwanzt: Du sollst deinen Nächsten nicht lieben wie dich selbst (WDC 38, TGDD 109).



Glück und Glas, wie leicht bricht das: Onkel haften für ihre Neffen (FC 199, TGDD 89).



Wer soll das bezahlen, wer hat soviel Geld? Der Solidaritätszuschlag flickt die Löcher im Stadtsäckel (US 58, TGDD 68).

anheim stellte, hätte vielleicht durchaus Erfolg gehabt⁷⁰. Man könnte Entenhausen die Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung nennen. Es muß

⁷⁰ Christoph Förster, Der Mythos vom Codex Raptus - ein Beitrag zum Nomos Entenhausens, DD 54 (1987), 32-35, hier 34 glaubte Wendig wegen dieses Rates als Hochstapler überführen können. "Kein Entenhausener Gericht wird eine Schadenersatzklage 'gegen unbekannt' zulassen. Wem hätte die Klage Bläulichs auch zugestellt werden sollen?" Die Antwort liegt auf der Hand: dem, der Geld hatte.



Der Friederich, der Friederich, der war ein arger Wüterich: Am Gartenzaun wird Gerechtigkeit im Halsumdrehen hergestellt (WDC 233, TGDD 27).

wegen des Ausschlusses der Verjährung jederzeit eine große Zahl Schuldner in Entenhausen geben, deren Unruhepotential eine Gefahr für die Demokratie bildet. Eine Streichung von Schulden hat der Gesetzgeber offenbar nie verfügt. Immerhin hielt Dagobert Duck die Nachricht für glaubwürdig, der Staat wolle den Taler durch eine Fischwährung ersetzen (161), und zwar ohne Umtausch. Altvermögen und Altschulden wären durch diese Währungsreform gleichermaßen vernichtet worden. Man kann vermuten, daß die Regierung eine ähnlich radikale Politik mit indirekten Mitteln verfolgt⁷¹.



Wer Goldfisch oder Silberfisch zurücklegt, handelt sich den Tod ein: Millionen von Bakterien sind an dem dran (FC 456, TGDD 81).

Nun kommen die Preisschwankungen bei Gütern und Leistungen aller Art ins Bild, wie sie Hajo Aust am Beispiel der Tasse Kaffee untersucht hat⁷². Dagobert Duck hat keine Zeitung mehr gekauft, seit die Preise um fünfzig Prozent gestiegen sind. Hier ist von einem Entschluß die Rede, den nur eine plötzliche Preiserhöhung - vielleicht durch ein Syndikat - ausgelöst haben kann, nicht die schleichende Preisentwicklung. Ein Weihnachtessen für zwei Personen im Grand-Hotel - Gänsebraten mit allen Schikanen, Nachspeise, Kaffee - beläuft sich mit Bedienung auf 19 Taler 73, bei "Chez Lukull" werden dagegen schon für eine einzige Portion Froschchenkel zwölf Taler verlangt. Hält man allerdings die Speisekarte des Grand-Palast-Hotels daneben, dann ist das sogar noch wenig. In der Bastion der Grand Cuisine, wo die gegrillte Goldfasanenbrust noch mit Pfauenzungn garniert wird, kostet allein die Kirsche zur Schlagsahne zum Käse fünf Taler⁷³. Eine gewollte Inflation könnte die Antwort der Entenhausener Politik auf das Schuldnerproblem sein⁷⁴.

⁷¹ Kann man annehmen, daß Richter Sozialpolitik im Einzelfall treiben, Schadenssummen heruntersetzen, um die Entstehung eines Schuldnerproletariats zu verhindern? Die Gesamtsumme der von Hühnerzüchter Duck in Freudenbad verursachten Schäden setzte der Richter auf 900 Taler fest. Das scheint - auch gemessen an einem Eierpreis von 12 Kreuzern je Stück - recht wenig, wenn davon die Verluste des Lebensmittelhändlers, das Betonieren des Gehwegs, der Scherbenhaufen im Porzellanladen, die verschüttete Milch im Imbiß, der verdorbene Teich für zweitausend Brötchen und die nicht im Bild gezeigten, von weiteren Tausenden von Hühnern verursachten Schäden bezahlt werden sollten - auch wenn das Teeren und Federn der wunderschönen Stadt Duck nicht vorgeworfen worden sein mag. Hätten nicht eher die braven Bürger des freudlosen Freudenbad Grund gehabt, einen glatten Justizirrtum zu beklagen?

⁷² Hajo Aust, Die Maßlosigkeit der Kaffeetasse, DD 88 (1994), 12-15, hier 12.

⁷³ Ein interessantes Datum ist, daß tatsächlich nur Dagobert Duck in der Lage sein soll, zehn Millionen Taler für den Zehner von 1916 flüssig zu machen. Der Münzhändler spricht ja ausdrücklich von der objektiven Fähigkeit zum Kauf, nicht von der subjektiven Bereitschaft. Hat etwa MacMoneysac zum Zeitpunkt der Atlantis-Expedition keine Rolle auf dem internationalen Finanzparkett gespielt? Es gibt Geldscheine in Höhe von einer Million Talern. Lagen zehn davon wirklich außerhalb der Reichweite von jedem Konkurrenten Ducks? Möglicherweise fiel das Experiment mit dem Zehner in eine Phase extremer Deflation in der Entenhausener Geldpolitik.

⁷⁴ Über die internationale Goldwährung, die in einer Welt von Staaten ohne Haushaltsdisziplin die Stabilität des Außenhandels ermöglicht, vgl. Platt-haus, The General Theory, Teil 2, 15ff. Über Interessenlagen und sozial-politische Strategien der Entenhausener Stadtpolitik vgl., reichlich spekulativ, PaTrick Bahners, Ehrt eure großen Männer: Diesmal der Entenhausener Bürgermeister, HD 43 (1983), 9-15.

Rätselhaft erscheint allerdings, daß die Flucht in den Sachwert, die man bei inflationären Verhältnissen erwarten sollte, in Entenhausen nicht zu beobachten ist. Das Gegenteil ist der Fall. In der obersten und in der untersten Etage der Geschäftswelt ist man sich einig, daß Perlen schön schimmern, aber Banknoten schöner rascheln (162). Geld ist allemal besser als Ware (163). Rituell inszeniert wird diese Regel bei "Geld oder Ware",



Perlentaucher, nimm mich mit auf deine Reise: Alle Wege des Schatzsuchers führen auf die Bank (US 37, MM 16/76).



Wer die Ware in Bares tauscht, wäscht seine Hände in Unschuld: Das Papiergeld ist ein Persilschein. Schönen guten Abend (US 37, MM 16/76)!

dem Radioquiz der Glibberbibb Pudding AG, wo es immer geboten ist, die kleine Tonne altes Geld dem großen neuen Fahrrad vorzuziehen. Am Konzept der Sendung ist insbesondere zu loben, daß mit Humor der Zeitdruck simuliert wird, unter dem man sich im wahren Leben zwischen Ware und Geld entscheidet. Wer auf den Rat erfahrener Männer hört, dem stellt sich der Umgang mit dem Geld als Schule der Sachlichkeit dar. Wo es um Geld geht, zählen nicht Wünsche, Absichten und Hoffnungen, sondern Fakten, Fakten, Fakten (164). Geld wird heißgeliebt und kalt erarbeitet: Der Kaufmann läßt die geschäftliche Entwicklung kühl auf sich zukommen, denn so ungewiß die Zukunft ist, so gewiß kann er nichts an ihr ändern. Sentimentalitäten sind fehl am Platz, wo Geld ausgegeben und Geld verdient wird (165). Sprichwörtlich ist die sachliche Art, in der die ölscheichs ihre Geschäftsinteressen wahrnehmen. Der Erfinder eines Golddetektors nimmt die Schläge hin, die das Schicksal ihm zugebracht hat, weil er weiß, daß er schon so gut wie Millionär ist. Wer Geld besitzt, hat einen kühlen Verstand



Seelenstriptease: Der Außendienst verlangt das rhetorische Kleid, im Innenverhältnis überzeugt nur die nackte Wahrheit (WDC 180, TGDD 15).

bewiesen. Er ist kein Schwachkopf, der 30000 Taler zahlt, wenn 2000 genügen (166). Die Augen dürfen ihm nicht übergehen, wenn er seine Besitztümer zählt (167). Vom goldenen Überfluß der Welt will er nicht trinken; ihm sind harte Goldbarren genug. Die Panzerknacker wissen, daß selbst im größten Moment ihres Berufslebens goldene Worte nichts wert sind neben den goldenen Münzen, die sie auf ihr Grundstück ergießen (168).



Noch eine Aufnahme von dem Löwen, kurz bevor er mich verschlingt: Der Großgeldjäger muß dem Ruin in den Rachen sehen (WDC 57, TGDD 21).



Den Bergungsunternehmer erwartet der Untergang: Wer keine weiche Birne hat, verdient harte Taler in der Gumpenstadt (WDC 104, TGDD 17).



Nur nicht aus Liebe weinen: Dagobert Duck betrachtet seinen Schatz trockenen Auges (WDC 226, TGDD 27).



Die ganze Kunst, sie ist unsinnig: Arm, teurer Freund, ist alle Poesie, und reich des Stausees goldener Schaum (FC 386, TGDD 4).

Die Welt des Geldes ist die Welt der kleinen Münze, der Austauschbarkeit aller Zeichen, die Welt der Prosa. Aber der Blick für die Nichtigkeit der Zeichen geht den Entenhausenern, diesen Augenmenschen, ab. Ihnen ist Geld mehr als bedrucktes Papier und geprägtes Metall. Die "Verwendbarkeit" des Geldes ist "unabhängig von seiner Herkunft", führt Luhmann unter Verweis auf Vespasian aus: "Pecunia non olet."⁷⁵ Aber Dagobert Duck kann Geld riechen (169)⁷⁶, und eben weil er es nicht verwenden möchte, hat für ihn jedes Geldstück seine Geschichte, als wäre darauf die Erinnerung eingraviert an den Tag, da er es erworben hat (170), und an all die



Die goldene Nase: Süß blüht der Spargel, schwül duften Arabiens Blüten, doch nur zum Geldliebhaber sprechen alle Sinne (WDC 124, MM 23/90).



Seit 1897 hat der Mississippi mehrmals seinen Lauf geändert: Aber eine neue Karte war Duck keinen Taler wert (US 68, TGDD 115).

Tage, an denen er es nicht ausgegeben hat (171). Die Gesellschaft, deren Wissenschaftler Techniken zur drahtlosen Übertragung von Materie entwickelt haben, kennt den bargeldlosen Zahlungsverkehr fast gar nicht⁷⁷. Der Telegraph leitet die Geldforderung ans andere Ende der Welt weiter, aber Elefanten schleppen die Rupien (172). Dagobert Duck besitzt nicht nur



Grenzen der Globalisierung: Diese Münze hat die Welt noch nicht gesehen (Disneyland Birthday Parade, TGDD 120).

Bargeld wie Heu, sondern transportiert es auch im entsprechenden Wagen. Die Barzahlung gehört sozusagen zum Nationalcharakter (173). In der Strand-Klausur wird nicht angeschrieben, und selbst die Bieter auf der Bombastiumauktion haben alle Bargeld und vielleicht sogar Kühlschränke dabei.

Einbrecher wissen, daß nicht nur ältere Entenhausener ihr Geld zuhause hüten und gewöhnlich in der Suppenterrine verwahren. Daß Film-

⁷⁵ Luhmann, *Die Wirtschaft der Gesellschaft*, 247.

⁷⁶ Über diese unnatürlich-natürliche Kraft, die den Tyrannen verrät, den nur mit den Dingen ein intimes Verhältnis verbindet, nicht mit den Menschen, vgl. Patrick Bahners, *Had Tiberius been a duck. Antike Pastinakenrezepte und modernes Bauchgrimmen*, DD 90 (1994), 6-20, hier 19.

⁷⁷ Technisch möglich ist er. Die 10000 Taler, mit denen Dagobert Duck seinen Neffen Donald für die Jagd auf das Einhorn ausgerüstet hatte, erbat er telegraphisch zurück.



Blitztelegramm des Maharadschas an den Schatzkanzler: Ich glaube, man nimmt hier meinen Scheck nicht (WDC 138, TGDD 11).

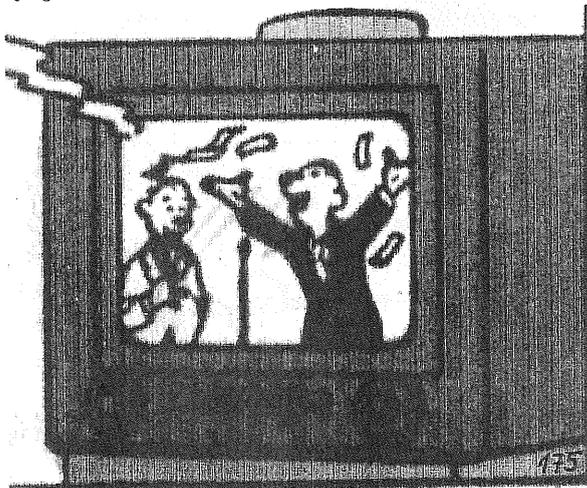


Ein Freund, ein guter Freund: Aus barem Geld läßt sich zu jeder Insel eine Brücke bauen (US 32, TGDD 48).

bonzen aus Hollywood dem Besitzer eines tanzenden Seehunds einen Geldberg über den Tisch schieben (174), ist keine unrealistische Vorstellung⁷⁸, zählt doch auch Fernsehen zahlbar für tierische Ferienhelden. Nicht allein für Dagobert Duck ist das Knistern der Banknoten Musik. Auf den Sieger im Prominentenquiz des Fernsehens geht ein Geldregen nieder (175), und der



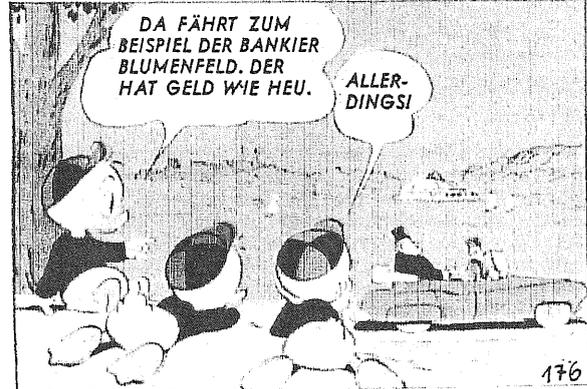
Heiter ist die Kunst, ernst das Leben, besonders im Kintopp: Wer Visionen verkauft, glaubt nur dem Geld, das er sieht (FC 108, TGDD 95).



Das Fernsehprogramm wird wirklich immer schlichter: Geld ist eine herrliche Aussicht, könnte man stundenlang betrachten (WDC 152, TGDD 9).

⁷⁸ Siehe auch Andreas Platthaus, *Der Entenhausener Film. Ästhetik in Entenhausen*. Teil 4, DD 76 (1991), 31-40, hier 37.

Gewinner von "Eins zwei...alles vorbei" darf sein Geld in einer Schubkarre mit nach Hause nehmen. Für jeden Entenhausener, auch für einen grundgütigen Menschen wie den liebenswerten Physiker Dr. Spinnhirn, ist es ein Hochgefühl, Geld in die Luft zu werfen: Man hat es dann und hat es nicht mehr, zieht aus der Spannung zwischen aktueller Kaufkraft und inflationärem Risiko den Schauer des unwiederbringlichen Augenblicks. Der Bankier ist im populären Bewußtsein nicht Gebieter der unsichtbaren Geldströme, sondern Herr des grünen Heuhaufens (176). Daß ein Bündel vulkanische Peseten fast wertlos sein könnte, kommt Donald Duck nicht in den Sinn (177). Diese Fixierung auf das Bargeld läßt den Schatzfimmel der Entenhausener in neuem Licht erscheinen. Daß Donald Duck und sein Nachbar Brummel ihre Häuser einreißen, um den angeblich dort verborgenen Nachlaß des Bankiers Grieneisen freizulegen, erklärt sich daraus, daß sie sich Reichtum nur lokalisiert vorstellen können und nicht, wie es dem Geldbegriff des modernen Bankwesens entspräche, ortlos. Vermögensbildung ist für sie Schatzbildung.



Reichtum ist sichtbar: Begreiflich, daß sich die Jugend von heute dafür interessiert, was in der Welt passiert (FC 318, SoHeft 23).



In Vulkanien hält auch das Geld Siesta: Die Ouvertüre zum Untergang von Los Vulcanos wird auf den Finanzmärkten gespielt (FC 147, TGDD 51).



In Entenhausen bewegt sich auch das Geld im Rhythmus der Arbeitswelt: Nicht nur Baumwollpflücker singen (US 39, TGDD 51).

Die geläufige Rede vom Materialismus der Entenhausener ist zu relativieren - besser gesagt zu spezifizieren. Peter Prietzel hat das Entenhausener Universum in spinozistischen Begriffen beschrieben. Im Glauben an den Glückstaler schafft sich die Welt ohne Jenseitsreligion eine Transzendenz in der Immanenz, einen Mythos unter den Bedingungen der Aufklärung. "Der alles trennende, vermeintliche Widerspruch Gott-Welt, Geist-Materie wird aufgehoben und materialisiert. Gott lebt in der Welt und hat damit aufgehört zu leben. Aber der Glaube besteht weiter. Er macht sich fest an der Materie und wird doch für übermateriell gehalten, und das in dem Moment, wo dieser Glaube ernst genommen wird." Prietzel zitiert Spinoza: "Den Inbegriff aller Dinge aber stellt das Geld dar. Daher kommt es, daß dessen Vorstellung den Geist der Menge am meisten einzunehmen pflegt, weil man sich kaum irgendeine Freude vorstellen kann, die nicht von der Idee des Geldes als deren vermittelnder Ursache begleitet wäre."⁷⁹ Das Geld, das Medium der

⁷⁹ Peter Prietzel, *Sprachverwirrungen*, HD 8/9 (1978), 4f., hier 5.



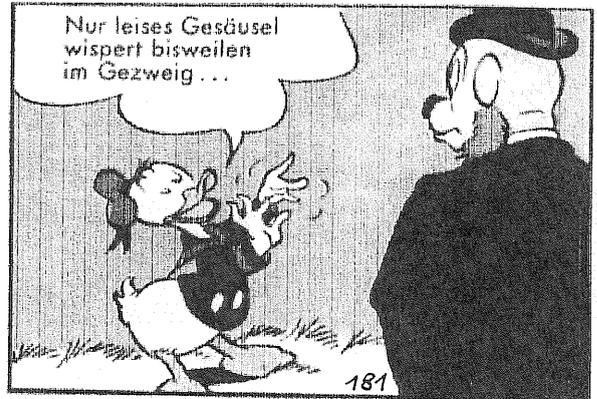
Träume, die ich so gerne einmal erlebt, Träume, von süßer zarter Hoffnung durchwebt: Es gibt Tage, da bleibt man am besten im Bett (WDC 182, TGDD 16).

Entzauberung, das nur noch berechenbare Beziehungen zuläßt, dient in den Händen der Entenhausener der Wiederverzauberung der Welt. Die permanenten Irritationen des modernen Wirtschaftslebens bilden eine Hypersensibilität heran⁸⁰, die die Dingwelt belebt: Dagobert Duck kann hören, wie Geld arbeitet (178). Es ist der Stoff, aus dem die Träume sind (179). Den Weihnachtskartenvertreter, der zuerst die vorfabrizierten Redensarten seines Arbeitgebers abschnürt, küßt die Muse, und er reimt selber weiter (180). Und selbst die handelsübliche Übertreibung des Maklers verwandelt sich in ein Gedicht (181). Die prosaischen Systeme der Wirtschaft und der Wissenschaft, die sich in der Moderne aus dem schönen Kosmos davonstellen und jeder Form entgleiten, werden in der freien Notwendigkeit des sich bindenden Wortes noch einmal in den Bannkreis eines Ideals vom geglückten Leben gezogen⁸¹. Der Entenhausener wird poetisch, wenn die Pinke kommt. In der Geldwirtschaft könnte sich ein Wissenschaftler, der seine Resultate an den Mann bringen will, einfach einen Vortragssaal mieten und ein Publikum dazu. Schenken ihm Zuhörer ihre Aufmerksamkeit, ohne dafür kassieren zu wollen, sollte er diese Großzügigkeit honorieren, indem er bedenkt, daß Zeit Geld ist. Viel wäre noch zu sagen. Doch ich stelle fest: Die Zeit ist um! Schade.

⁸⁰ Die Sozialpsychologie wäre um eine Sozialpsychosomatik zu erweitern; erste Stichworte bei Reinhard Cziske, *Emotionen in Entenhausen und ihre physiologischen und motorischen Folgen*, DD 93 (1995), 22-27.

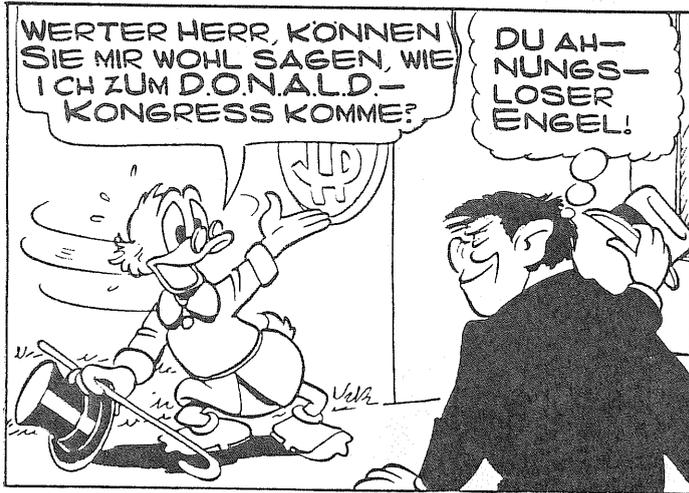


Süßer die Kassen nie klingeln: Wem das Weihnachtsgeschäft alle Wünsche erfüllt, macht sich leicht einen Reim auf die Welt (CP 26, TGDD 84).



Zephyr, nimm's auf deine Flügel: Niemand hat gesagt, daß ein Makler sich keine poetische Freiheit nehmen darf (WDC 154, TGDD 8).

⁸¹ Die Poetisierung der Wissenschaftsprosa hat Klaus Harms, *Ein Fremdwort mit vier Silben*, DD 71 (1990), 4-12 entdeckt.



C
i
v
C
n
e
S
k
B
g

Quiz

Das donaldische

Ich bin schön, ich bin laut
 Und ich brauche keine Braut.
 Denn ich bin nun mal nicht leise
 Und die Weiber dutzendweise
 Liegen lechzend mir zu Füßen,
 Und ich könnt sie alle küssen.

Auch die Männer werden schwach
 Hörn sie erst mal meinen Krach.
 Und da kann ich fett absahnen,
 Denn sie schälen mir Bananen
 Und sie sieben für mich Sand.
 Ich bin eben weltbekannt.

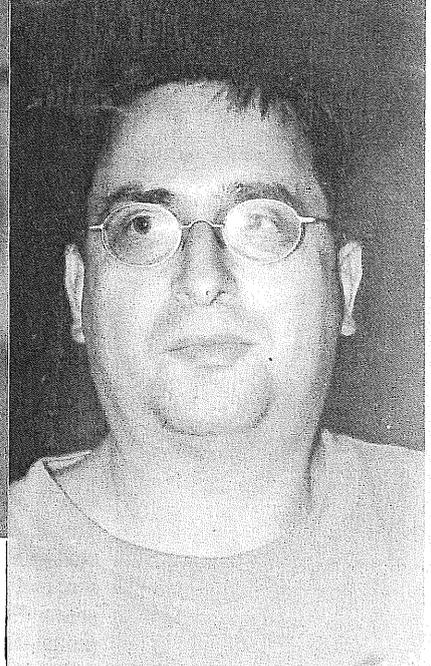
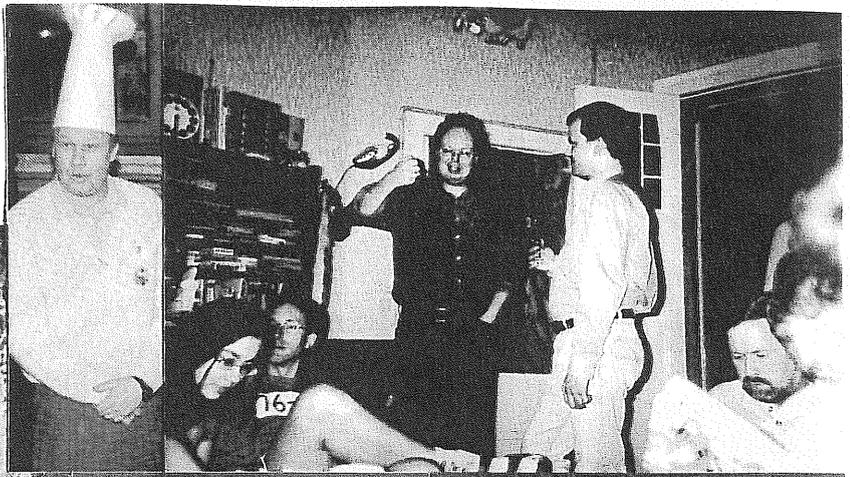
Für mich lohnt es sich zu prassen.
 Kanzler plündern selbst die Kassen,
 Damit sie mich hören können.
 Überall tut man mich kennen:
 Von Schanghai bis Mexiko
 Und am oberen Gung Ho.

Robert Schumann und der Zar
 Wussten noch nicht, wer ich war.
 Doch in unsrer schnellen Welt
 Zahlt man für mich gerne Geld.
 Denn im ganzen Erdenkreis
 Mache ich die Leute heiß.

Mit mir gibt es keine Ruhe,
 Denn ich trage keine Schuhe.
 Schornsteinfeger, Schülerinnen,
 Tiger, Türken, Tänzerinnen
 Hopsen für mich liederlich.
 Und nun sagt mir: wer bin ich?

(Sprechgesang, im Rapp-Stil zu deklamieren)

Wer sich an der Auflösung des Quizzes und damit an der Verlosung eines wertvollen DoKugs beteiligen möchte, sende seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Fax 06423-3804. Der Gewinner wird in einem wie immer unanfechtbaren Verfahren festgestellt und im nächsten DD bekanntgegeben.

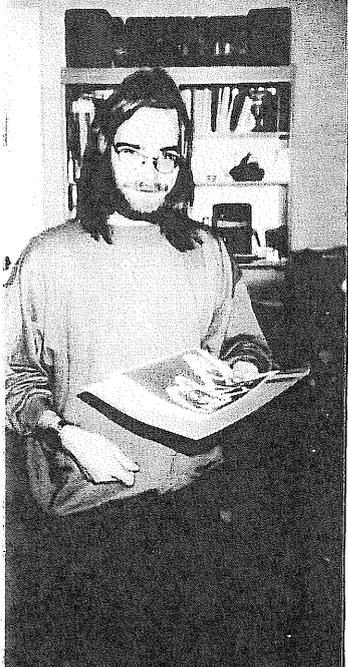
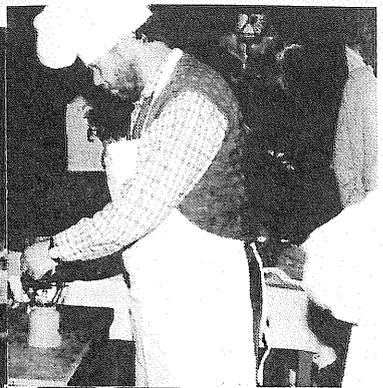
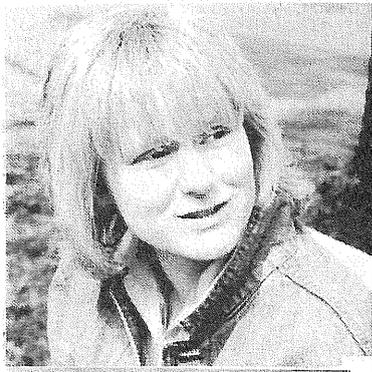


Auflösung vom letzten Mal:

Es war



Frau "Fnf" aus »Ein poetische Weihnachtsfest« (DGC 26/1959, TGDD 84, DAG 29). Sieben richtige und eine falsche Lösung erreichten den Quizmaster. Dank für die Teilnahme der ältlichen Jungdonaldistin aus KA. Der Quizmaster stellt sich vor, wie sie an einem Adventsmorgen einem Drucksachenvertreter die Türe öffnet. Wundervoll! Dank auch meinem Lieblingsquizteilnehmer aus KI, Dank für die wie immer dralle Karte aus einem Postfach in M. Doch alle diese verführerischen Einsendungen konnten das unbestechliche Losverfahren nicht beeinträchtigen. Der Gewinner wurde auf dem 108. Marburger donaldischen Stammtisch am 18.02.99 ermittelt. Zur Bewahrung größtmöglicher Objektivität bediente sich der Stammtisch eines eigens aus einer Frankfurter Sachbuchredaktion angereisten Waisenkindes (Fotodokumentation im nächsten DD). Der so ermittelte Gewinner ist (Fnf!) Andreas Platthaus aus Leipzig. Er erhält eine Tonkonserve: einen Mitschnitt der Radiosendung »Schwarz-Weiß« anlässlich des 60. Geburtstages von Daisy Duck (Hessischer Rundfunk, 28.04.1997). Die Quizredaktion gratuliert.



Weihnachten auf der grünen Wiese

*Ein Erlebnisbericht
vom Picknick 1998 des LV Berlin*

Alice stieg bekanntlich in ein Kaninchenloch und fand sich in einer anderen Welt wieder. Ja sicher, wird jeder sagen, so ist das eben in der Literatur. Der Donaldismus aber, der seinen Anhängern schon so viel Staunenswertes beschert hat, gestattet solche abrupten Wechsel von Ort und Klima auch in unserer Welt. Man muß einfach nur nach Berlin fahren, dem nächst Düsseldorf bemerkenswertesten Ort unseres Universums (und vielleicht noch nächst Leipzig, Marburg und Floridsdorf, doch darüber soll an anderer Stelle gestritten werden). Berlin also bietet dem Reisenden an diesem grauen Dezembertag einen verhangenen Himmel, ungemütliche Temperaturen nahe dem Nullpunkt und Weihnachtsmärkte vom Alex nonstop bis zum Charlottenburger Tor. In der Nähe dieses Tores liegt aber auch das donaldische Kaninchenloch, durch ein Schild »Rasthaus der D.O.N.A.L.D.« ausgewiesen, und wer hindurchschlüpft, befindet sich -wutsch- in der ausgelassenen Picknickstimmung eines heißen Sommertages. Hier strecken gestandene Feuilletonisten ihre behaarten Waden auf dem grünen Rasen aus, Donaldist Z. präsentiert Neues aus seiner Kollektion blumiger Beach-shirts, die Barkeeperin schüttelt uns einen Caipirinha und selbst Herr M. aus B. ('Kinder, ich amüsier mich königlich!') genehmigt sich noch eine Erdnuß. Die (wie immer perfekte) Gastgeberin findet Anklang mit ihrer Lotterie zugunsten strandloser Strandwärter, und wer uns die hübscheste Barks-summer-fun-Geschichte zusammenklebt, bekommt eine Kette aus Kaurimuscheln. Kurzum, es ist eine Lust zu leben, und beschwingt von der sinnfrohen Atmosphäre der warmen Jahreszeit geben sich die reichlich erschienenen Donaldisten allerlei Kurzweil hin. Herr J. aus B. (übrigens viel zu warm gekleidet) freut sich diebisch über einen seltenen Fehldruck, Herr V. aus Ei. führt seine attraktive Begleiterin in die Grundzüge des gelebten Donaldismus ein, die mittlerweile zahllosen Kleinkinder genießen die sattsam dargebotene Muttermilch. Nur einer will nicht recht in das sommerliche Gewusel passen: ein Herr im pelzbesetzten dicken roten Mantel mit einem langem weißen Bart. Nachdem er sein Sprüchlein aufgesagt hat, wird er flugs durch das Kaninchenloch in eine kältere Welt befördert. Schließlich will keiner sich die Sommerlaune verderben lassen. Berlin aber hat sich an diesem Tag erneut und zu Recht unter die erstaunlichsten Orte des Universums eingereiht, gleich hinter (aber davon ein andermal).



Robert Nordlicht





DONALD Duck in:

Viel Lärm um nichts

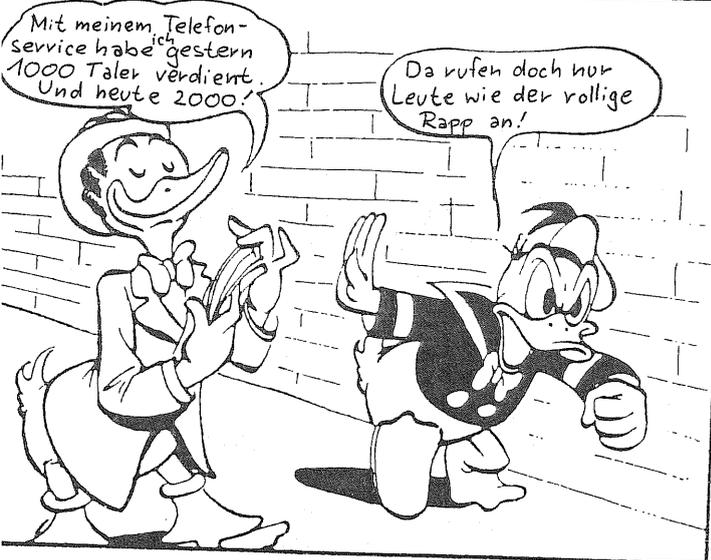


WILDE WEIBER WÜLLEN
WOLLÜSTIGE WASSERVÖGEL
RUF AN! 0190 - 66 - GANS

BIST DU IN DER MAUSER?
WIR KENNEN DA KEIN TABU.
DEIN NACKTER PÜRZEL
MACHT UNS HEISS. RUF AN!
0190 - 66 - GANS



Mitmach-Poster 5



Mit meinem Telefonservice habe ich gestern 1000 Taler verdient. Und heute 2000!

Da rufen doch nur Leute wie der vollige Rapp an!



Gestern rief sogar ein Professor an. Mit zwei Vornamen!

Bei Professoren ist das 'was anderes. Das sind doch alles arme Schlucker. Wer wirklich Geld hat, braucht deinen Firlefanz nicht.



Was wissen Banansen wie du kann schon von den Freuden vieler „Ferngespräche“?

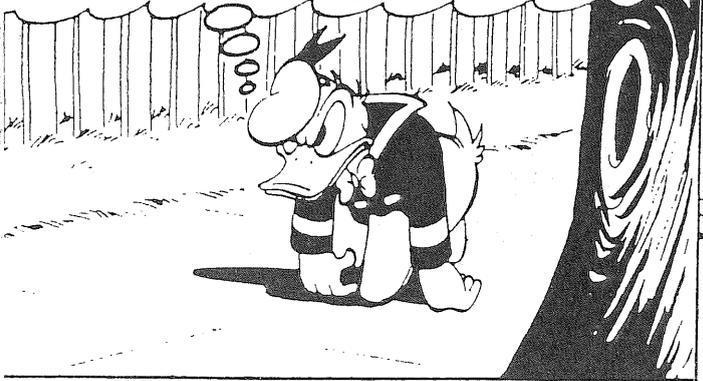
BIRRR



Nehmen sie diese Vase und noch 100 Taler dazu. Ich brauche nur noch mein Telefon und ihre Nummer

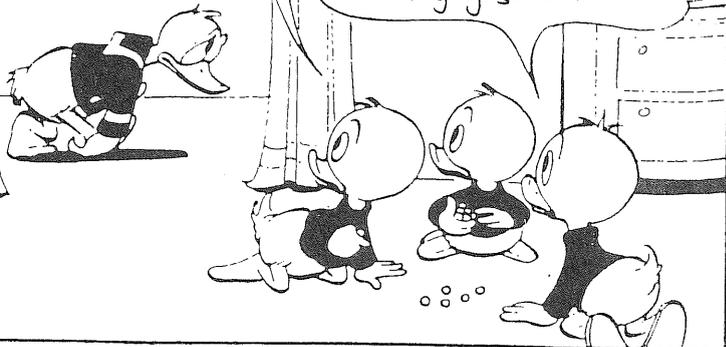
SEUFZ!

mer macht Gustav das große Geld...



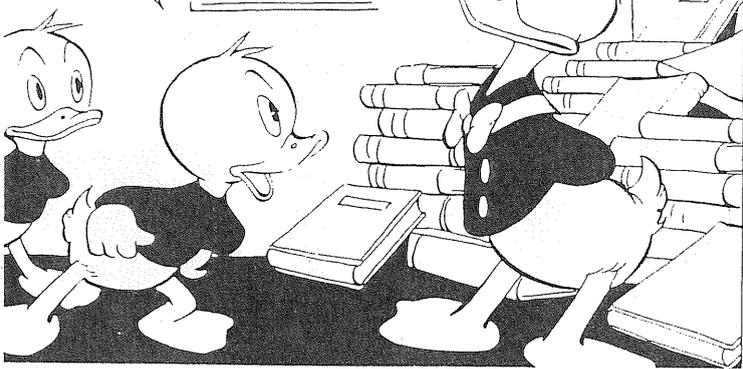
Der arme Onkel Donald ist schon wieder auf dem Weg in die Besenammer.

Dabei hat er noch gar nicht unsere Telefonrechnung gesehen.



Onkel Gustav hat wieder einmal gehänselt?

Nicht mehr!



Er hat mich mit seinem Telefonsex beeindruckt wollen. Aber damit ist jetzt Schluß!

Ich mach was viel Besseres

Was denn?



Was besseres als Telefonsex?

Gefühlshino? 3-D-Fummeln? Schwadisch Schnäbeln?

Wartet's ab!



Hast du schon gehört? Donald Duck zahlt doppelt so viel wie Gustav Gaus.

Wofür?



ganze Stadt spricht schon von nem neuen Unternehmen! Ist du, wir werden davon reich!

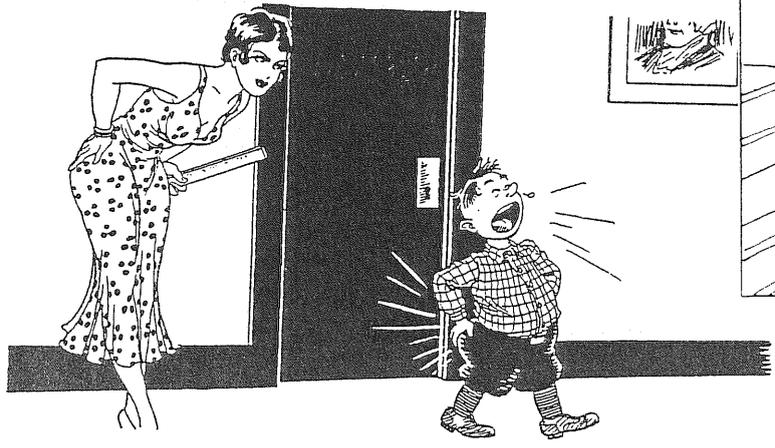
Psst! Hört!



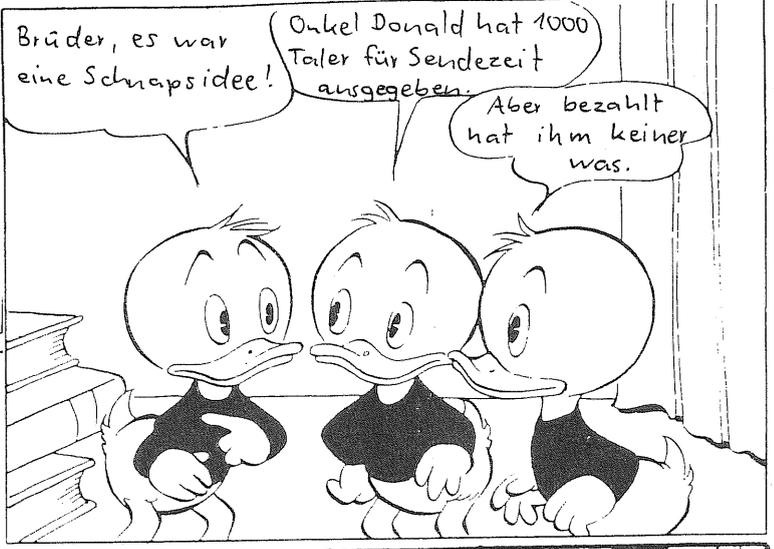
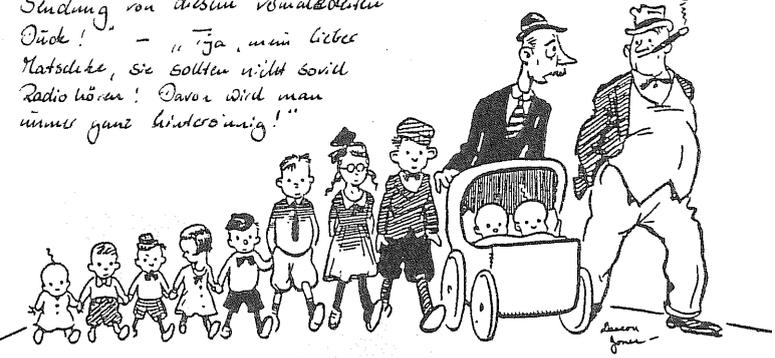
SPIEL MIT MIR RUCK-DUCK! RUCKE MICH! DUCKE MICH! WIRF DIE BEINE HINTER MICH! LASS MICH DEINEN PÜRZEL...

ZENSURIERT

Hab ich dir nicht verboten,
die Sendung von diesem
Duck zu hören?



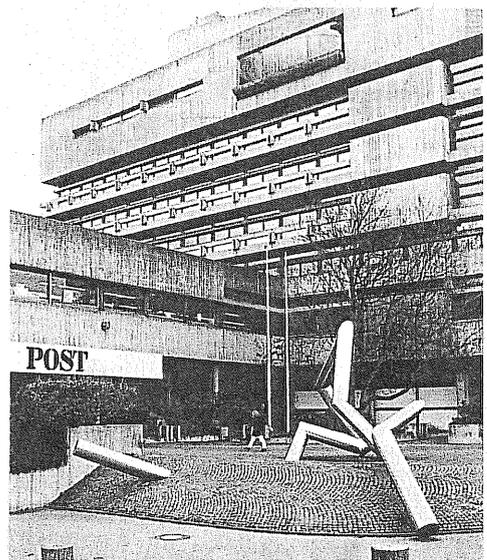
„Angefangen hat alles mit der
Sendung von diesem vermaledeiten
Duck! — „Ja, mein Liebes
Matschke, sie sollten nicht soviel
Radio hören! Davon wird man
immer ganz hinderlich!“



- 1 Larissa & Joanna.
- **Hallo Herbert** im Jail Wirtlich! Sehnsucht überwindet Entfernung, Mauern und öffnet Schlösser. Du gibst mir Kraft und dafür danke ich Dir! Tausend Küsse, Deine Schöne aus'm Jail Portugal.
 - **Hänsel** — Sind die Brausebonbons angekommen? B ♀ nn — B ♀ nn, Gretel
 - **Hoi, Pirat** (Störling) 120 Kilo — Gewürzgürken? Fischstäbchen mag ich lieber! Größt lv ♀
 - **Sabrina, Uschi, Silvia + Rika** (Köln), Elke, Su, Silvia, Sabine (FFM), Uwe, Mischa, Horst, Tammi, Kerstin (Port.), auch alle will ich

Ich bin umgezogen!
Christof Eiden
Im Sabel 6
54294 Trier
Tel 0651-8200330

09.03.99



Deutsche Post schließt Marburger Niederlassung

Marburg. Die Deutsche Post plant, die Niederlassung in Marburg (Foto) zum 1. Juli zu schließen. Grund ist eine Umstrukturierung: Statt bundesweit 53 Niederlassungen soll es nur noch 25 geben. In der Marburger Niederlassung hat die gesamte Verwaltung für den mittelhessischen Bezirk ihren Sitz, von Marburg über Gießen bis nach Dillenburg. 70 Beschäftigte sind betroffen, es soll aber niemand entlassen werden. Foto: Uwe Brock
TEIL 3 auf „WIRTSCHAFT“

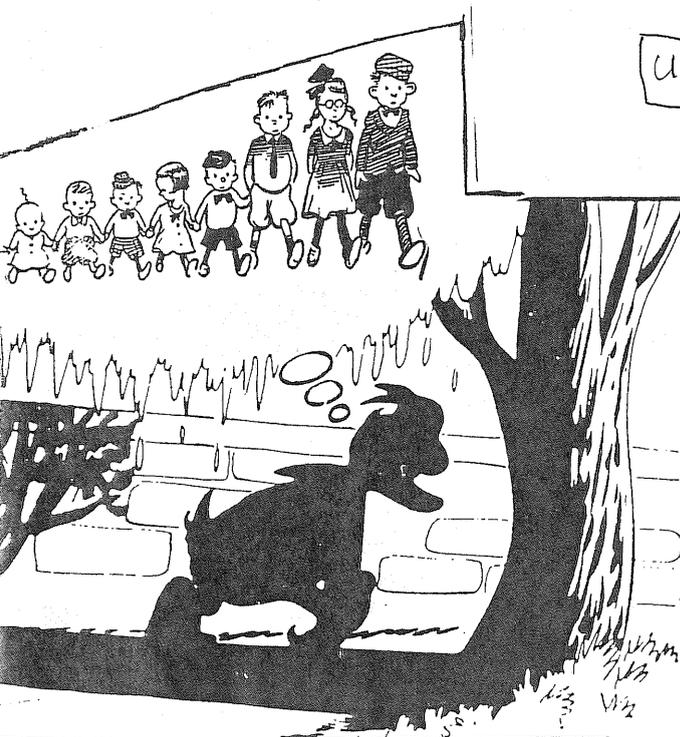
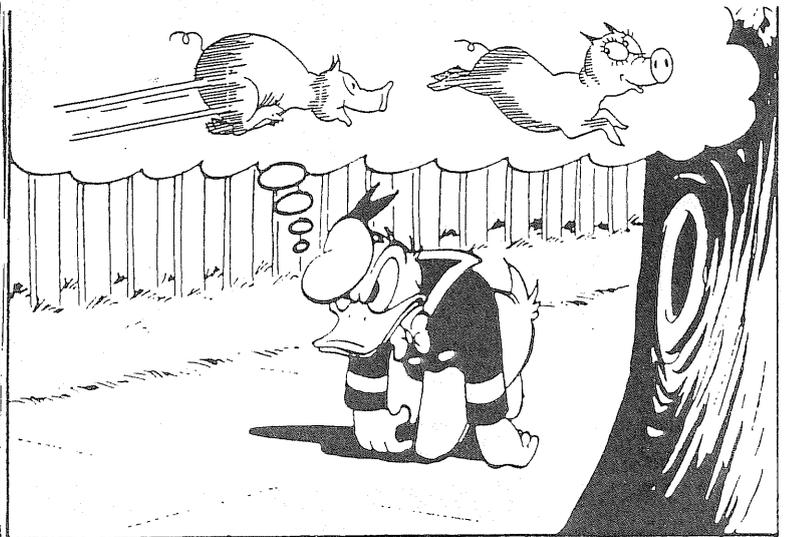
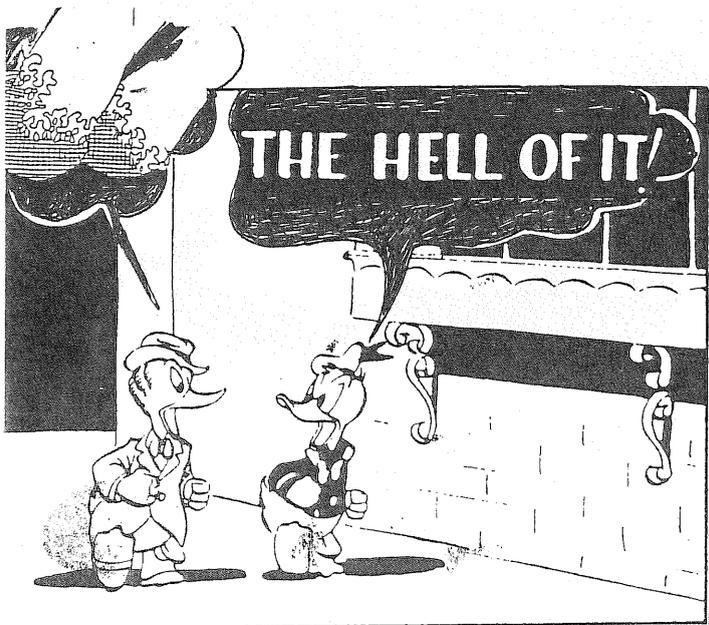
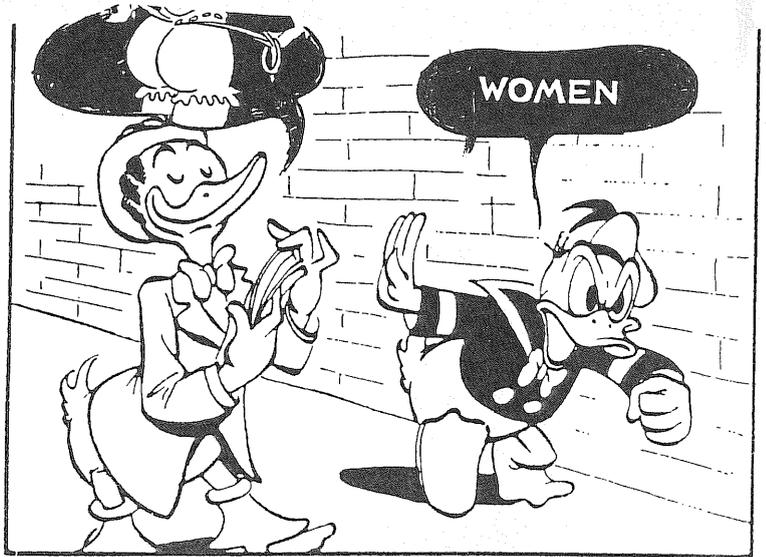
DD-Versand gefährdet? Die Post schließt das bekannte 'Marburger Maul', in dem schon viele Ausgaben des DD versenkt wurden. Versandschwierigkeiten sind zu befürchten. In größter Sorge hat der Kassenwart bereits einen braintrust beauftragt, über Ersatzmäuler nachzudenken. Fortsetzung im nächsten Heft.

Stell dir vor, mein schwarzes Kästchen, du wirst berühmt! Die Donaldisten wollen tatsächlich den zehntausender Kongress in dir stattfinden lassen! Am 1. April, und das ist kein Aprilscherz!

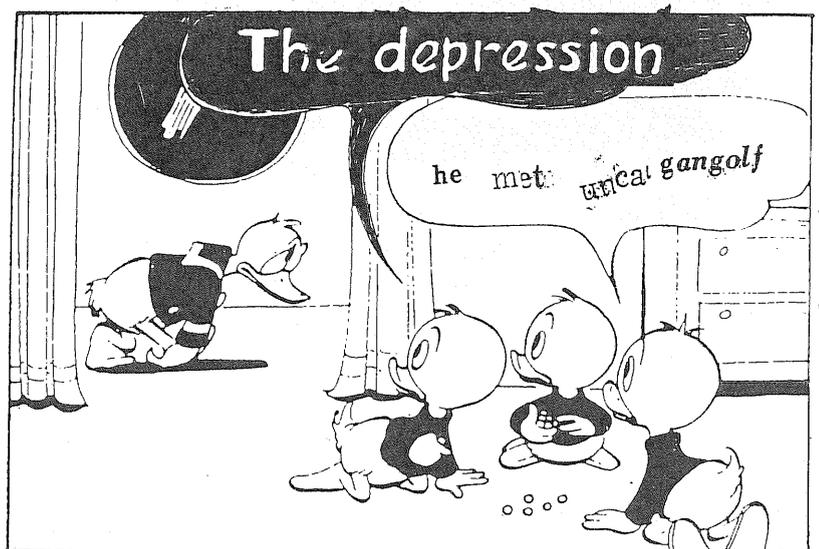


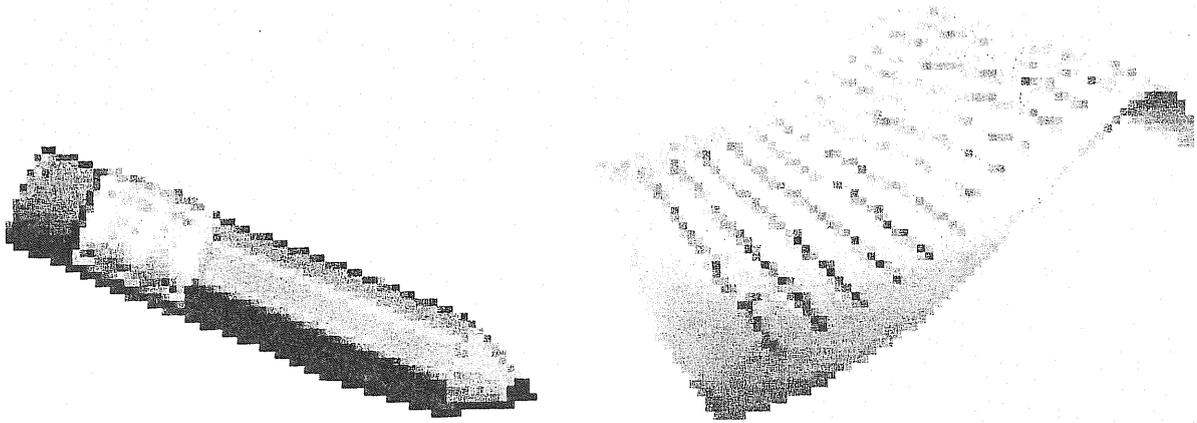
THE EYE-OPENER

mach-Poster 10



UM... SO...





LESERBRIEFE UND VERMISCHTES

REDUKTION:

ELKE IMBERGER, HARMSSTR. 35, 24114 KIEL

.....
**LESERBRIEFE BITTE IM 13 CM BREITEN SPALTEN MIT EINFACHEM ZEILENABSTAND
SCHREIBEN!**
.....

Ernst Horst

München, den 14.2.1999

Den kompletten *National Geographic* von 1888 bis 1997 gibt es jetzt auf CD-ROM. Wenn man sich nur die Jahrgänge zulegen will, die Barks verwendet hat, gibt es die Teile auch jahrzehntweise (The Complete National Geographic, DM 349.-, Logibyte Berlin, Tel. 030/39 60 36 00, Best. Nr. 22CCC362).

Ein Versandhaus bietet jetzt ein elektrisches Kopfmassagegerät an. Sieht ungefähr so aus wie ein Helm bei den alten Griechen (s. Abb.).

Hanns von Socken, KMdD

Ruhrgebiet, Dezember 1998

Die ©-Debatte von G. Seitz (DD 102) ist Blödsinn. Das © muß bleim als Schutz vor ungefragter kommerzieller Verwertung von Texten.

Zumal: Es ist gute Sitte, Bitte zusagen, ehe man fremderleuts Worte druckt (das ist eine Binsenwahrheit). Ist die Bitte ehrbar, wird jeder Donaldist Nachdrucken gern zustimmen. Ist sie anfechtbar, kommerziell oder sonstwie unlauter, hilft das ©, NEIN zu sagen. Oder einem Medienlumpen ein paar Kubikhektar Bares aus dem befremdlich beuligen Beutel zu leiern (die dann - logo! - dem BAfDoKug gestiftet werden).

Und das will G. Seitz verschenken? Leichtfertig ist die Jugend mit dem Wort und bar jeden Sinnes für geschäftliche Dinge! Mensch, Seitz!

Ich lese den DD nicht regelmäßig, aber folgenden Gedanken zur Neffenmützen-Farbfrage habe ich noch nicht gelesen: Da es Pseudopetasion in mannigfaltiger Form gibt, warum nicht auch welche mit den Eigenschaften des Chamäleons? Lebende Mützen, die nach Bedarf ergrünen, ergelben, erblauen, erleichen oder erröten? Dann wäre es völlig unmöglich, einem der drei (bzw. vier, bzw. neun) Neffen eine bestimmte Mützenfarbe zuzuordnen.

Ich bin kein MdD, beobachte Euch aber seit 12 Jahren. Gibt es den Kandidaten-Status für ein Jahr noch? Langsam sollte ich ja mal eintreten.

Ich möchte aber gern sofort was größeres sein. Für eine MdD-Kandidatur und einen Wahlkampf fehlen mir Bargeld und Baßtuba. Oder heißt Kandidatur, daß Ihr, die D.O.N.A.L.D., kandidiert, neue Mitglieder aufzunehmen? Das ist wahre Nächstenliebe. Dann hätte ich vorher aber noch ein paar Fragen:

- Glaubt Ihr den Quatsch mit Medium und Paralleluniversum eigentlich selber?
- Reicht es nicht, Duck-Fan und Barks-Fan (und nebenbei Don-Rosa-Fan) zu sein?
- Ist die Annahme, Entenhausen sei wahr, zwingend, um zu forschen? Ich denke nicht. Auch Fiktionen lassen sich wissenschaftlich ausweisen.



- Wie definiert die D.O.N.A.L.D. den Toleranz-Begriff? Wo - um ein Beispiel zu nennen - fängt für Euch eigentlich kommerziell an? Hat von Euch keiner je ein Heft zum Sammlerpreis verscherbelt? Die, die jetzt „Nö, noch nie!“ rufen: wart Ihr je in der Lage Hefte verkaufen zu MÜSSEN, weil vielleicht ein Fenster kaputt war und Ihr dringend noch ein Millionchen brauchtet, um es zu stopfen? Ach, ihr geht dann zur Bank und holt das Millionchen? Ja dann.)

- Was machen eigentlich die Dondaldisten, die im Namen der D.O.N.A.L.D. Zeichnungen bei Zeichnern schnorren, mit diesen Zeichnungen? Brav im Zentralarchiv als Gemeingut abliefern?

- Warum verweigert Storch den Nachdruck früherer HD-Ausgaben? Ich bitte MdDs um Antworten!

Gut, daß die Redaktion Aachen in DD 102 endlich mal aufgeräumt hat. Mückens Platzschinderei war grausam. Gelungen, daß der Aachener Mitreduktör Banners sich 13 Seiten des DD für seinen Schweinkram (Folge I) sichert. Es ist bewundernswert, wie der Mann mit Masche 03/13 Seiten füllt: Eine möglichst große Menge von themenähnlichen Bildern mit einer größeren Abfolge kryptischer Bildbeschreibungen begleiten. Funktioniert immer, ist aber Föletong und nicht Forschung. Quälend zu lesen noch dazu. Storch hat Recht, wenn er bemängelt, daß der D.O.N.A.L.D. der präzise Diskurs abhanden gekommen ist. Es paßt übrigens ins Bild, daß blindlings auf den jungen Braunschweiger eingedroschen wird. Wann wurde mal anerkannt, daß er sich als Kenner von Duck-Veröffentlichungen erweist? Wem außer ihm ist aufgefallen, daß ein paar Goofa-Magazin-Übersetzungen nicht von Fuchs sind? Konsequenz, daß der Braunschweiger dieses Wissen in einer fieseligen Fußnote vermerkt und damit die donaldistische Sitte karikiert, aus jedem Nichts ein Etwas zu wuchern, ein wahres etwas aber auch dann nicht zu erkennen, wenn es auf dem Rücken eines gesprenkelten Elefanten mit eckigem Rüssel daher reitet.

Niemals opfere freimütig, Reduckteur, irrageleitete Themen jemals ohne Fadenschein! Das Inhaltsverzeichnis des DD 106 behauptet zwar, daß dort der Beitrag auf den Seiten 53 und 54 von mir stamme, wenn auch im Artikel selber jeder Hinweis auf meine Autorenschaft fehlt. Teile des Artikels von mir. Genauer: Es sind überall vorhanden! Die letzte Seite fehlt, und ich benenne sie.

Ich frage gar nicht erst, in welchem Schwunden ist. Sicherlich ist es von Bremen/Oldenburg/Verden einem bescheidenen Inhaltsverzeichnis, dem Mairenne hätte ich mich (in meiner Eigenschaft nicht vor dem Ende der abschließenden Ausrede von der Zusammenkunft verzugsamensatzung der Zeitschrift berisogor mein Einverständnis gegeben. In letzter Zeit passiert permanent, daß Institutionen eingereichte Schriftstücke nicht nur im DD, sondern auch in der über zu beklagen, spiegelt doch das Erfahrung nach die aktuellen Trends i Gutteil bin somit auch ich selbst verdonaldistische Gemeinschaft will ihren sen! Kann ich mich dagegen sträuben? Ich werde mich ergo fügen, behalte mir aber vor, Teile meiner Beiträge künftig selbst zu zensieren in Form von Überkleben, Herausnehmen von Seiten und noch weitaus kreativeren Arten der Kürzung, die man sich in Huchting und Achim noch gar nicht ausmalen kann. Das nennt man Arbeitersparnis für die Reduktionen! Und künftig werde ich unmanipulierte Abschriften von eingereichten Beiträgen an Redakteure vertrauenswürdigerer Organe senden, ich denke da in erster Linie an Richard Jebe.

Selbstzensur kann ich verantworten, Fremdzensur nicht, auch wenn Donaldisten sie herbeisehnen. Daher lege ich mein Mandat als Mitglied der DD-Reduktion Bremen/Achim/Verden/Oldenburg nieder. Ich folge somit Fritjof Mueller, wenn auch aus vollkommen anderen Motiven und in eine völlig andere Richtung. Jener co-betruet für die Amtsperiode 1998/99 die MifüMi als „Periodikum für donaldical correctness“, dessen Höhepunkt der vergangenen Ausgabe der MifüMi-Starschnitt zu sein schien, dessen erster Teil der Auftakt zum Aneinanderleimen der „Präsidente in Lebensgröße“ war. Warum ausgerechnet über dieser Seite der orthographische Offenbarungseid „no dwarves“ im Seitenkopf nicht prangte, wird wohl nachfolgend klar werden: Der abgebildete Schuh („in Lebensgröße“) hat eine Länge von 13,1 cm, welcher Schuhgröße das entspricht, vermochte ich trotz extensiven Literaturstudiums nicht zu ermitteln. Eine Verrechnung mit der nebenstehenden „verkleinerten Abbildung“ Hajo Austs (Schuhlänge 1,05 cm, Größe 8,7 cm) oder mathematischem Dreisatz spricht der Figur des einst komplettierten Starschnitts eine Lebensgröße von 1,09 m zu. Die Schofflesse der Gesinnung, Aust, die Präsidente und mithin den weisungsgebendem Würdenträger, auf derart plumpe Weise in einen Status des Hutzelzwerges zu pressen, ist ungeneuerlich und bedarf satzungskonformer Zwangsmaßnahmen!

Dieser Leserbrief geht an die „Mitteilungen für Mitglieder“. Es wird allen Beteuerungen der Reduckteure zum Trotz („Einzelfall“ usw.) fest damit gerechnet, daß dieser Beitrag erneut zum „Notfall“ erklärt wird und irgendwie manipuliert im Abdruck kommt. Dieses Verhalten meinen Schriftstücken gegenüber wird respektiert. Daher geht die Reduktion des DD 107. Der betreuende Reduckteur Hartmut H. nun aber dafür bekannt, alte Trends abzuschaffen und neue, unvorhersehbar zu generieren. Es besteht eine schwer berechenbare Wahrscheinlichkeit, daß dieser Beitrag unter seiner Federführung intakt bleibt. Die nach Aachen verschickte Kopie dieses Leserbriefes ist in Abschbarkeit einer fehlenden Hänselfzensur dann meiner Seite aus selbst verstümmelt worden. Eine dritte, unmanipulierte Abschrift wird an Foxi verschickt. Wer will, kann sie vermutlich dort zusammen mit anderen zensierten Donaldistika von mir gegen ein geringes Entgelt erstehen. *Leugnetiger, offeriere Foxi richtig interessante Tantiemen jenseits obligater Trivolitäten!*

Eine Primzahl von vorn und hinten

AUFGABE Palindrome sind symmetrisch aufgebaute Sätze, Wörter oder Zahlen, d.h. rückwärts gelesen bleiben sie unverändert.

Es gibt auch Primzahlen, die diese Eigenschaft besitzen, etwa die einstelligen sowie 11, 101, 131, 151, 181, 191. Ferner gibt es doppel-palindrome Primzahlen, z.B. 5 und 7. Sie bleiben palindrom, wenn man sie im Dualsystem schreibt: 101 und 111.

Gesucht wird eine dreistellige doppel-palindrome Primzahl.

Es gibt auch Primzahlen, die diese Eigenschaft besitzen, etwa die einstelligen sowie 11, 101, 131, 151, 181, 191. Ferner gibt es doppel-palindrome Primzahlen, z.B. 5 und 7. Sie bleiben palindrom, wenn man sie im Dualsystem schreibt: 101 und 111.

Gesucht wird eine dreistellige doppel-palindrome Primzahl.

Gesucht wird eine dreistellige doppel-palindrome Primzahl.



Enthusiastische Erfindungen Teil 13: Die Sorgenpumpe SoPu-2000

Von Dipl.-Ing. Norbert Schaefer MDD, Berlin

IV: Interviewer; DI: Diplom-Ingenieur

IV Herr Ingenieur, wie sind Sie auf die Idee für diese epochemachende Erfindung gekommen?

DI Herr Lüg, zunächst einmal Dank dafür daß Sie mir Gelegenheit geben mein Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Nun, seit langem beschäftige ich mich mit der technischen Lösung psychologischer Probleme. Ich denke es ist an der Zeit diese letzte Domäne schmutzigster Heuristik von der naturwissenschaftlich-technischen Seite her „anzupacken“. Es ist doch ein Unding daß wertvolle geistige Kapazität verschwendet wird um immer mehr und immer neue Neurosen zu generieren. Davon ausgehend ist der Schritt zur endgültigen Erledigung sämtlicher menschlichen Idiosykrasien (umgangssprachlich Sorgen) genannt ein kleiner, aber ein großer Sprung vorwärts für die gesamte Menschheit.

IV Verraten Sie uns einige Details zur Konstruktion.

DI Die Grundidee ist (wie alle genialen Ideen) furchtbar simpel: Sorgen werden direkt am Entstehungsort erfasst und katalogisiert, über ein hydromechanisches, mikroprozessorgesteuertes Aggregat (vulgo Pumpe) angesaugt, im Konverter über einen Katalysator geführt und letztendlich ausgeschieden.

IV Gab es spezielle Probleme?

DI In Hülle und Fülle. Zunächst mussten die Sorgen-Meridiane (SoMa) exakt lokalisiert und vermessen und eine Lösung für das Problem der individuellen Streuung gefunden werden. Hier helfen die Sorgen-Detektoren (SoDe). Dann galt es, die Sorgen möglichst verlustarm an den Ansaugstutzen des Hydraulikaggregates anzukoppeln, es wurden Sorgen-Aufnehmer (SoFas) mit extrem geringer Impedanz gefunden. Der Großteil der Arbeitszeit versickerte dann im Sorgen-Klassierer (SoKa). Eine Bibliothek bekannter und weniger bekannter Sorgen wurde kompiliert und ein neuer hocheffizienter Suchalgorithmus (SAU) entworfen – Sie können sich sicher vorstellen, daß z.B. Liebeskummer ganz anders behandelt werden muß als Geldprobleme.

IV Hinterlassen abgepumpte Sorgen denn nicht, nun, Löcher?

DI Wir haben lange und sorgfältige Versuchsreihen mit Ratten, Rechtsanwälten und anderen Labortieren unternommen und haben festgestellt, daß die Selbstheilungskraft eines Körpers erstaunlich ist: bereits nach wenigen Sekunden bis Minuten (je nach Alter und Erfahrung der Spezimen) werden die hinterlassenen Lücken mit völlig neuen Sorgen aufgefüllt. Der Absaugvorgang selbst ist gänzlich schmerzlos, er wird von den Probanden verglichen mit dem Gefühl, in einem komfortablen Stuhl zu sitzen und mit weichen Kissen gepufft zu werden.

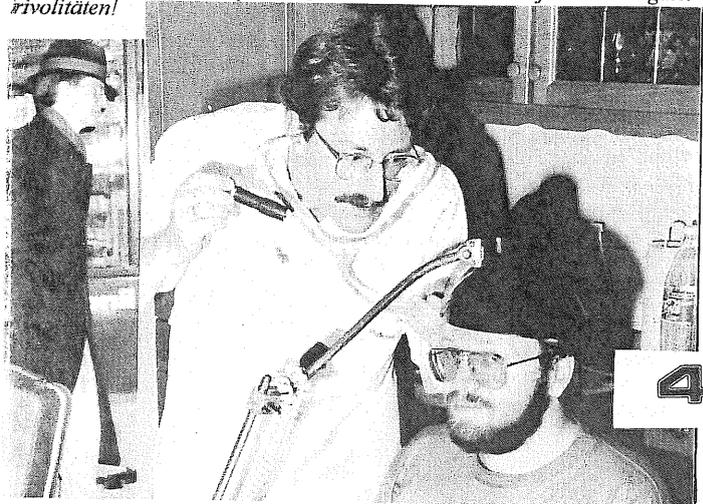
IV Macht es denn Sinn, alte Sorgen durch neue zu ersetzen?

DI Durchaus. Sehen Sie, der Mensch kann sich auf neue Sorgen schnell einstellen und diese verarbeiten oder verdrängen; alte Sorgen werden wie Altlasten mit sich herumgetragen und blockieren wertvolle geistige Kapazität, die viel sinnvoller zum Bewältigen neuer Sorgen eingesetzt werden kann.

IV Wann ist mit der Marktreife zu rechnen?

DI Es gibt leider noch eine große Sorge: wohin mit den konvertierten Altsorgen? Leider erweisen sich diese als extrem toxisch (Kontamination bereits durch Blickkontakt möglich) und sehr voluminös. Eine Zwischen- oder Endlagerung ist daher zur Zeit außer Frage. Ich denke aber an eine Art rekursive Problemlösung: die Sorgenpumpe wird eingesetzt, um ihre eigenen Sorgen zu entsorgen und vice versa. Dann steht einer erfolgreichen Vermarktung nichts mehr im Wege. Wir denken da an das Entsorgungsmobil (EnSoMo), aber auch eine portable Version PoSoPu-99 ist in der Entwicklung.

IV Herr Ingenieur, vielen Dank für dieses Gespräch.



DisneyFilmNotizen

Ausgabe 7

DisneyFilmNotizen c/o Richard F. Jebe, Leopoldstraße 16, 38100 Braunschweig

Frühjahr 1999

NEWS

In Amerika hat Disney seine Videos zurückgerufen. Hierzulande gabs immerhin diverse bisher hierzulande unbekannt Donald-Szenen zu sehen. Auch was Netties.

KURIOSES IM TV

Die kuriosesten Sachen laufen immer versteckt. So zeigt Phoenix in einer Dokumentation über **Willy Millowitsch** zwischen einigen Bildern aus dem zweiten Weltkrieg plötzlich völlig unmotiviert 8 Sekunden aus **Der Fuehrer's Face**. (die altbekannte Szene in der Donald die Hakenkreuz-Trommel trägt). Arte zeigte am 18.5. die Dokumentation **Ducktators** über Propaganda-Cartoons. Neben zahlreichen Ausschnitten aus Warner-Bros-Cartoons und Interviews mit Warner-Mitarbeitern (u.a. Chuck Jones) gabs auch eine Szene mit Donald aus **The New Spirit** (1942) zu sehen. (Außerdem lief bei einem Interview im Hintergrund auf einem Fernseher ohne Ton eine kurze Szene aus „Education for Death“). Das Lied „Der Fuehrer's Face“ wurde auch gesungen, allerdings mit Warner- und Popeye-Ausschnitten unterlegt. **Sat 1 Regionalprogramm Niedersachsen** wollte über den **D.O.N.A.L.D.-Kongreß** berichten. Aufgrund technischer Probleme gabs aber erst 10 Minuten Testbild, dann 15 Minuten Regionalprogramm Berlin und als man den Fehler endlich behoben hatte und mitten im Wetterbericht von Berlin auf Niedersachsen wechselte lief dort der Bericht bereits und nur noch das Ende wurde gesendet. Neinnn! Und RTL berichtete in **Explosiv** im Februar über einen Mann mit 800 Disney-Tätowierungen.

VIDEO

- Neu erschienen bzw. angekündigt
- **Die vielen Abenteuer von Winnie Puuh** (Januar) die Kurzfilme am Stück, lief auch auf RTL
 - **König der Löwen 2 - Simbas Königreich** (25.2.) V-Premiere
 - **Pocahontas 2 - Reise in eine neue Welt** (25.3.) Videopremiere
 - **Taran und der Zauberkesel** (Mai) erstmals als Kaufvideo
 - **Aristocats** (12.5.) mal wieder...
 - **Mulan** (August)

INTERNET

Einen umfangreichen Index aller Donald-Cartoons mit Querverweisen auf die deutsche Videoveröffentlichungen (und einen weniger Ausführlichen zu den restlichen Disney-Cartoons) gibt es unter: <http://www.fortunecity.com/victorian/dadd/143/ddfilm.htm>
Im Disney-Film-Index gibts zudem diverse Filmplakate von Aladdin bis Winnie Puuh zu sehen.

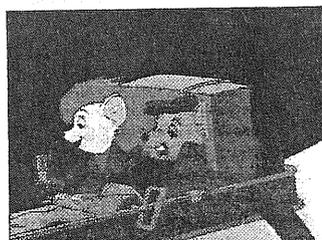
Skandalöses Foto einer nackten Frau in „Bernard und Bianca“- Video entdeckt:

Disney ruft 3,4 Millionen Videos zurück!

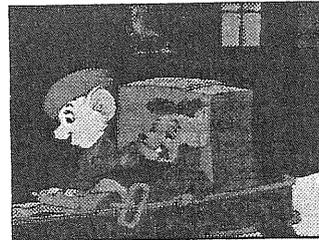


Am 8. Januar 1999 hat Disney 3,4 Millionen Exemplare der Videocassette „The Rescuers“ (Bernard & Bianca) zurückgerufen, weil sich in zwei Einzelbildern ein „objectionable background image“ befindet. Hierbei handelt es sich um ein winziges Foto einer nackten Frau, das in sage und schreibe zwei Einzelbildern (von insgesamt 110.000 Bildern) in einem Fenster im Hintergrund zu erkennen ist, während Bernard und Bianca mit Albatros-Airlines starten. Bei normaler Laufgeschwindigkeit es nicht zu erkennen.
Laut Disney stammt das Foto nicht von ihren Animatoren, sondern wurde während der Postproduktion des Films eingefügt. Unbestritten ist jedoch, daß sich das Foto bereits seit der Erstauflührung 1977 in dem Film befindet.
Auf den deutschen Videos ist das Foto nicht vorhanden, ebensowenig auf der US-Erstauflage von 1992, angeblich weil diese „from a different print“ gemacht wurden. Offensichtlich

wurde es damals elektronisch herausretuschiert, was bei der Neuauflage versehentlich unterlassen wurde.
Wo kann der deutsche Disney-Fan nun diese geheimnisvollen Bilder sehen? Zu finden ist die unretuschierte Szene auf dem Super-8-Film „Bernard & Bianca - Albatros-Airlines“. Außerdem wurde die Szene im Super-RTL-Special „Disneys tollkühne Flieger“ unretuschiert gezeigt. Weiterhin findet man die betreffenden Bilder im Internet.
Sex-Details gibt es bereits in mehreren Disney-Filmen, aber nie war es so eindeutig wie in diesem Fall: In „Arielle, die Meerjungfrau“ sieht es so aus, als bekäme der Priester eine Erektion. Dies sind jedoch nur seine Knie, wie man in einer anderen Einstellung sehen kann. Auch der Schriftzug S-E-X, der in „König der Löwen“ im Staub aufwirbelt, soll in Wirklichkeit nur ein SFX (special effects) sein. Mehr Infos (incl. Bilder und Tonbeispiele) findet man im Internet unter <http://www.snopes.com/disney/films/>



Wegen dieser beiden Einzelbilder hat Disney 3.400.000 Videos zurückgerufen.



Donalds Gastauftritt in „Arielle“

In dem Film „The little Mermaid“ haben Donald, Micky und Goofy einen kurzen Auftritt, der jedoch nur drei Einzelbilder lang dauert und kaum zu entdecken ist. Wenn man kurz nach Beginn des Films - als König Triton in den großen Saal einfährt - ganz genau und in Einzelbildschaltung die linke untere Bildecke beobachtet, kann man die drei in der Zuschauermenge entdecken (die unsägliche Maus wird fast völlig verdeckt). Besser zu erkennen sind unsere Freunde auf einem Bild der „Pro Set“-Tradingcard-Serie „The little Mermaid“.



NEWS

DVD

Video und Laserdisc sind out, in ist jetzt DVD. Die CD mit mehr Speicherplatz. In dem ständig wachsenden DVD-Spielfilmangebot habe ich bisher vier Disneyfilme finden können, z.B. den Klassiker **DUMBO**. Auf der DVD befinden sich neben der englischen Fassung in Stereo noch 7 weitere Synchros (u.a. Deutsch) in Mono darauf sowie 3 weitere Sprachen als Untertitel. Disney-Komplettensammler, die schon immer Dumbo in der norwegischen Synchro mit griechischen Untertiteln sehen wollten sollten unbedingt zuschlagen! Ebenfalls erschienen: **ALICE IM WUNDERLAND, KÖNIG DER LÖWEN 2, MARY POPPINS**

RTL

Der **Disney Club** hat zum 70. Geburtstag der Maus wieder einige eingefärbte MM-Klassiker ausgegoben, so z.B. am 24.5. **The Dog Napper** (mit Donald!)
Die **Disney Filmparade** zeigte:
17.1. **GOOFYS VORFAHREN** (The Roots of Goofy, 1984) Ein uninteressanter Zusammenschnitt von Ausschnitten aus diversen Goofy-Cartoons (NEU dabei: „Victory Vehicles“; 1943). Auf eine Komplettauflistung verzichte ich.
21.2. **GOOFYS WEG ZUM ERFOLG** (Goofy's Guide to Success, 1990) Diverse Cartoons, in einer völlig unpassenden Rahmenhandlung: Boat Builders (MM/DD/G, 1938) - The Big Wash (G, 1948) - Sea Salts (DD, 1949) - Baggage Buster (G, 1941) - Dog Watch (P, 1945) - Lonesome Ghosts (MM/DD/G, 1937) - First Aiders (P/F, 1944) - Clock Cleaners (MM/DD/G, 1937) - The Riveter (DD, 1940) - Autograph Hound (DD, 1939) - Mickey's Fire Brigade (MM/DD/G, '35)

SUPER-RTL

Disney-Specials: Nach diversen Wiederholungen gibt seit April neue Specials. Die meisten sind relativ uninteressant, eine Ausnahme war jedoch **Ein Offizier und eine Ente** am 9.4.
Hier wurden (teilweise etwas ärgerlich ineinandermontiert) 6 der 7 Cartoons aus Donalds Armezeit (1942-1944) gezeigt (davon 3 als deutsche Erstveröffentlichung): **Donald gets Drafted, The Vanishing Private, Sky Trooper, Fall Out Fall In, The Old Army Game und Commando Duck** (gekürzt ohne Japaner). Fehlen tat leider „Home Defense“, an dem auch Carl Barks mitgearbeitet hat. Eine Auflistung der anderen Specials gibts im nächsten DD oder im Internet (siehe Links)

DisneyFilmNotizen c/o Richard F. Jebe, Leopoldstraße 16, 38100 Braunschweig

„Lieber als das hier les ich doch kdb, das ist dann wenigstens auf Papier, und ich kann es lesen, wo und wann ich will, z.B. auf dem Klo.“ *Gangolf Seitz*

Das schwarze Brett

Seit einiger Zeit gibt es nun das Schwarze Brett für Donaldisten im Internet. Leider gibt's zahlreiche Internet-Muffel wie Gangolf Seitz, und so wird das SCHWARZE BRETT der D.O.N.A.L.D.-Homepage <<http://donald.org>> bisher nur von etwa einem halben Duzend Donaldisten intensiv genutzt. Grund genug, das SCHWARZE BRETT noch einmal mit einer Auswahl von Beiträgen im DD vorzustellen.

Schwarzes Brett - Der Walzerkönig 05.11.1998
Leute, schreibt mal ein bißchen mehr, ich find's langweilig, wenn ich nach über einer Woche wiederkomme und keiner hat was zu sagen gehabt. Drescht meinretwegen auf mich ein, hart auf hart macht schließlich Spaß, aber rührt Euch. Schweigen ist der D.O.N.A.L.D. Tod! C.

Re: Schwarzes Brett - Der Brettmeister 05.11.1998
Ganz meine Meinung! Wofür bezahlt die D.O.N.A.L.D. das Pinboard sonst? ZACK!

Gern geschehen - Thomas 06.11.1998
Da, nimm dies! Haderlump, hatscherter! Und diesen! Du wirst Dich nicht wieder beschweren...

Re: Gern geschehen - Der Walzerkönig 06.11.1998
Wannst Du Breiß moanst, Du kanntast mi auf Bairisch zamschneißn, dann hosst Di aba sauba deischt. Und überhaupt: Du gscherda Lackl werst mia doch ned sogn woin, wann I mi zum Beschern hob und wann ned! Dei Goschn hoit! Abgesehen davon: über Dich hätt' ich mich eh nicht Du schreibst ja schließlich ab und zu! Sieht man sich in Berlin? C.

Re: Re: Gern geschehen - Drecklackl, ausgschamter 06.11.1998
WAS?

**Verstehen Sie den Quatsch?
Aber es wird noch verwirrender...**

LESEN! - The Illuminati? 29.01.1999
M2K ...coming soon.

JA, UND...??? - Walzerönig 29.01.1999

Re: JA, UND...??? - Harms 29.01.1999
Christian, kannst du diesen Quatsch verstehen?

Re: Re: JA, UND...??? - Walzerkönig 29.01.1999
Klaus, nicht die Bohne! Seltsame Dinge tun sich hier auf dem Brett....

Re: Re: Re: JA, UND...??? - Harms 29.01.1999
Mir ist vom vielen Blinken auch schon ganz schwummrig...

Möglicherweise fragt sich jetzt der eine oder andere, ob auch über donaldistische Themen gesprochen wird. Sicher doch, z.B. gibt es Berichte aus der SED

II. Sitzung die zweite - PaTrick Martin 19.07.1998
Bericht von der II. Sitzung des ZK der SED Tauberbischofsheim 18.07.1998

Zum bereits zweiten Male waren die Süd Europäischen Donaldisten aufgefahren, sich zu einer Sitzung ihres Zentralkomitees zusammenzufinden. Die donaldischen Massen sollten sich diesmal im Kulturpalast der SED in Tauberbischofsheim versammeln. Groß war die Freude, als die Organisatoren feststellen konnten, daß keiner von ihnen den Weg in das entlegene Taubertal gescheut hatte. Leider war die Troika der SED D.VEITH, Kulturobrmann, O.MARTIN, Chefideologe und P.MARTIN, kommissarischer Generalsekretär) hierbei ihrer Freude alleine. Zwar lagen Entschuldigungsbriefe einiger verdienter Mitglieder vor, doch scheint allgemein die Auffassung zu herrschen, es sei besser, zu warten, bis die ZK - Sitzung an einem „zentralen Ort“ (d.h. vor der eigenen Haustüre, schließlich meinen die meisten Donaldisten, im Zentrum des Universums zu leben) stattfindet. Die Troika hat daher folgendes beschlossen: Auch zukünftig sollen die Sitzungen des ZK der SED an wechselnden Orten in SüdEuropa stattfinden, da ein „zentraler



Veranstaltungsort“ keine geo-demographische Basis hat. Der Termin für die III. Sitzung des ZK der ist der 31. Oktober 1998 18:00 Uhr in Stuttgart. Für Anwartsungen und Rückfragen wende man sich an den Kulturobrmann bzw. den kommissarischen Generalsekretär. Für die IV. Sitzung des ZK (am 30.01.1999) hat sich München als Austragungsort beworben. Einladungen werden nur noch an handverlesene Mitglieder ohne Internetzugang verschickt, da der bisherige Aufwand (> 200 Möpfe für Porto und Kopien) ohnehin nichts gebracht hat. Nächster TOP war die Verlesung der traditionellen Grußworte unseres Ehrenvorsitzenden H.AUST, der reges und aktives Interesse an der revolutionären Bewegung zeigt und uns Kraft für die weitere Arbeit wünscht. Weitere Grußworte kamen fernmündlich von A.HERGES, der „erst heute die Einladung gelesen“ hatte und eigentlich gerne gekommen wäre. Beim nächsten Mal etwas früher, Genosse! TOP 3 war die Gestaltung des D.O.N.A.L.D. - Kalenders. Hier konnte die Troika aufgrund ihrer begrenzten Anzahl intensiv und fruchtbar an der Ausarbeitung des Konzeptes arbeiten. Hierzu wurde zunächst ein Achtmonatsplan aufgestellt. Einzelheiten unterliegen jedoch der Geheimhaltung. Die Nachsitzung fand standesgemäß in der SüdEuropäischen Gastwirtschaft „Da Peppino“ statt. Die Rechnung für Blubberlutsch, Weizenbier und belegte Teigräder wurde vom Chefideologen beglichen, der spontan und einstimmig zum 1. Sekretär für Ernährungsfragen ernannt wurde. SüdEuropäische Donaldisten! Kommt zur III. Sitzung des ZK der SED nach Stuttgart! 31. Oktober 1998 18:00 Uhr! Gleich im Kalender ankreuzen und anwanzen! Es lebe der Barksismus - Fuchsismus! Kontaktadressen: PaTrick Martin, Hockenheimer Straße 43, 68799 Reilingen, +49 6205 17502, oder Email <pkag176671@aol.com> Daniel Veith, Mörickeweg 16, 97941 Tauberbischofsheim, +49 9341 5490.

Auch Fragen rund um den kleinen Herrn Duck kann man auf dem Brett loswerden.

ZEICHNER GESUCHT - Aiko 05.07.1998
Wo kann man etwas über die Zeichner der Comics in den Lustigen Taschenbüchern erfahren?

Re: ZEICHNER GESUCHT - Tom Plum
<plum@cologneweb.com> 08.07.1998
Wer liest die denn???

Als nächstes der Eintrag von dem 12jährigen DuckTales-Fan bubbat, der von Foxi im „FunOnline-Kinderchat“ auf das SCHWARZE BRETT geschickt wurde.

Alles über Donald - bubbat 19.02.1999
ich suche alles über Donald. Schreibt mir doch was über ihn. Bis dann bubbat P.S.:Die schrift ist cool!!!Welche schriftart ist das????????????????? ciao

Re: Alles über Donald - Kira 20.02.1999
Alles über Donald, zumindest alles was wir wissen, findest Du im Zentralorgan unserer weltumspannenden Jugendorganisation, „Der Donaldist“, welches in mittlerweile 105 Ausgaben vorliegt. Die Schrift ist die vom Guten Zeichner, Carl Barks. Kannst Du hier auf der Heimseite runterladen. Dort steht noch vieles Interessantes über Donald, über D.O.N.A.L.D., usw.

Falls Du übrigens gerne Nachrichten unter Pseudonym (eine Art Namensmorphothel) und ohne Email - Adresse schreibst, dann fühlst Du Dich hier sicher wie zu hause. Sei willkommen, wir warten hier nämlich wie die Geier in der Wüste darauf, daß sich jemand hierher verirrt und wir mit dämlichen Antworten über ihn herfallen können. schrieb: Kira

Lustig wird jedoch, wenn sich mal ein Kommerzialist auf das SCHWARZE BRETT verirrt...

Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Siegfried Semper 08.01.1999

Biete Micky Maus Heft Nr. 1 aus September 1951. Gut erhalten gegen Gebot per Fax 05.....

Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Der Brettmeister 08.01.1999

Biete 1 Taler.

Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Harms 08.01.1999

Biete nur 75 Pfennig!

Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Thomas 11.01.1999

Biete 2 Taler, wenn Du das Porto übernimmst

Re: Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Uwe J.F. 11.01.1999

Die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz erklärt sich bereit, das Geräffel umsonst in ihre Sammlung aufzunehmen.

Re: Re: Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Klaus 11.01.1999

Ich nehme auch Geld UND das Heft! Jede Summe!

Re: Re: Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Thomas 12.01.1999

Unfair, Klaus! Wie soll ich denn das noch überbieten? Unlauterer Wettbewerb ist verboten, das ist hier doch nicht die D.O.N.A.U.D.

Re: Re: Re: Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - Klaus 12.01.1999

Heißt das, ich kriege den Zuschlag? Harr, nieder mit allen Kommerzialisten!

Re: Re: Re: Re: Re: Re: Re: Habe Heft Nr.1 vom 1.Sept.51 - AP 12.01.1999

Brettmeister, schmeiß die Debatte raus, damit aufrechte Donaldisten nicht mit ehrbaren Kommerzialisten Scherz treiben.

Wie jetzt, Scherz? Ich dachte, wir tun ihm einen Gefallen. Von wegen - Thomas 13.01.1999

Altpapierentsorgung und so. Hmm, wieder alles verpatzt. Das war bestimmt wieder dieses komische Stilmittel mit I oder so...

Re: Wie jetzt, Scherz? Ich dachte, wir tun ihm einen Gefallen. Von wegen - Der Walzerkönig 13.01.1999

Leute, ihr könnt doch diesen armen Menschen nicht so in die Pfanne hauen! Stellt Euch mal vor, da kommt einer, bietet eine absolute Rarität an, und das meiste, was ihr dagegen bietet, sind 2 Taler. Was kriegt denn der für einen Eindruck von uns? Ich biete das Stehrümchen, das ich vor ein paar Jahren bei der Berliner Weihnachtsfeier von Thomas Vorwerk kriegt habe! (Nein, nicht die Mickymaus in der Mausefalle, die war lustig! Die olle Glaskaraffe meine ich!)

Re: Re: Wie jetzt, Scherz? Ich dachte, wir tun ihm einen Gefallen. Von wegen - Die kostümierte Zwetschge 14.01.1999

Biete ein Stehrümchen und 75 Pfennig, Comic mit Gim-mick! NEINNN!!!

Wenn es in der D.O.N.A.L.D. mal wieder nix neues gibt, dann spricht man eben über nichtdonaldische Fernsehserien wie die recht beliebten Simpsons. Eines von zahlreichen Beispielen:

Simpsons: 138. Episode mit Nachspann - Foxi 16.12.1998
Laut Auskunft von Pro7 will man am 8.1. bei der Folge „Die 138. Episode, eine Sondervorstellung“ den Nachspann mitsenden, da er zur Handlung gehört. (Troy McClure kündigt am Ende dieser Clipshow den letzten Beitrag an, der im Nachspann läuft. Letztesmal endete die Folge dann abrupt.) Hoffen wir, daß es klappt.

Re: Simpsons: 138. Episode mit Nachspann - Der Walzerkönig 18.12.1998

Ich bin immer noch dafür, Pro7 in die Luft zu jagen! Hat jemand Dynamit oder sowas???

Re: Simpsons: 138. Episode mit Nachspann - das franz 20.12.1998

könnte mit harten steinen dienen. pro sieben muss sterben! erst simpsons ungütlich behandeln, dann auch noch seinfeld absetzen - so nicht! und SAT1 ist auch nicht besser, einfach millennium aus dem programm zu nehmen.. sowas tut man doch nicht!

Re: Simpsons: 138. Episode mit Nachspann - Ralph Wiggum 08.01.1999

Der Nachspann-Beitrag: Ein Panorama an Nacktszenen! Und deswegen so ein Zensurschrei...



Reeller Familienbetrieb

Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten Klaus Harms) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgar-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisierung.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von fünf Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 107 wird von der Reduktion Aachen herausgegeben, c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen.
23ter Jahrgang; April 1999; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die anderen Reduktionen lauten:

Reduktion Hamburg (DD 108)

c/o Torsten Gerber, Angelnstraße 16D, 22049 Hamburg

Reduktion Berlin (DD 109)

c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452

Reduktion Hessen (DD 110)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 111)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807

Reduktion Aachen (DD 112)

c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Reduktionen

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/Lahntal,

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752

Bavaria Bilderdienst,

Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Harmsstraße 35, 24114 Kiel, 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenstraße 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, 0221/9472787

D.O.N.A.L.D. im Internet [<http://www.donald.org>]:

Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 50672 Köln, 0221/521977

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei *The Walt Disney Company*, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von *DONFOT/Lahntal* und *Bavaria Bilderdienst*.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis DM 7,-, für andere Leute DM 8,- (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet DM 28,- für Mitglieder, für andere Leute DM 32,-.

Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Eupener Straße 1, 50933 Köln, tagsüber: 0221/9472787

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST

Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für DD 108 ist der 15. Juni 1999.

WIEDER DA: BUTTONS

Entweder das D.O.N.A.L.D.-Logo in weiß, gelb oder rosa oder das Emblem der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz (verschiedene Pastellfarben) je 1 Taler
DONALDISTIC PURSUIT

DAS Wissensspiel um das Werk von Carl Barks und Erika Fuchs, 624 Fragen zu Entenhausen (siehe auch Abbildung unten), Spielplan auf Rohleinen, im formschönen Stoffbeutel. je 30 Taler

MOUSEPADS (heutzutage muß es ja englisch sein)

Motiv: die halbe Seite aus *Die Geldquelle* (US\$ 21; auf deutsch u.a. TGDD 112), die mit „Sie brauchen einen neuen Zwicker, Herr Duck! Dreimal haben sie sich vertippt!“ endet. je 22 Taler

AUFKLEBER

Der D.O.N.A.L.D.-Aufkleber (Durchmesser 10 cm). je 1 Taler

Alle anderen Aufkleber sind ausverkauft!

TIESCHÖRTS

Alles wie gehabt! Motiv: Das D.O.N.A.L.D.-Logo, Größe: XL, Farben: weiß, grün oder blau, Preis: je 12 Taler

KASSETTEN

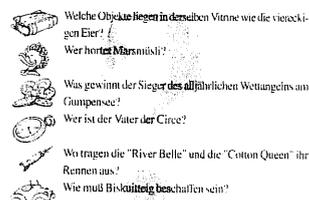
- *Die Zweifler in der Zone* (u.a. Schützenliesel und die Lohengrien-Arie vorwärts und rückwärts von PaTrick Bahnners)
- *Frankfurt goes to Gumpenbach* Vol. 1
- *FgtG* Live im Sound-Depot
- *FgtG* Abschiedskonzert je 8 Taler

REICHE-POSTER

Die Poster, die Volker Reiche anno 80 für die D.O.N.A.L.D. angefertigt hat, und die seitdem auf den Kongressen zu sehen sind. Auf DIN A3 kopiert, Motive:

- Donald 1
- Donald 2
- Donald 3
- Daisy
- Gustav
- Düsentrieb
- Gundel
- Dagobert
- Oma Duck
- Neffe
- Franz Gans
- Köberle

Eine Fragekarte aus Donaldistic Pursuit.



je 8 Taler

KONGRESSPLAKATE

- Großhansdorf 1981 (Jörg Drühl)
- Kneiting 1983 (Jörg Drühl)
- München 1988 (Jörg Drühl)
- Quakenbrück 1990 (Jan Suhrkamp)
- Mannheim 1991 (Jörg Drühl)
- Neuss 1992 (Don Rosa)
- Meißen 1993 (Uwe Schildmeier)
- Wien 1994 (unbekannt)
- Lübeck 1995 (Uwe Schildmeier)
- Bamberg 1996 (Uwe Schildmeier)
- Leipzig 1997 (Volker Reiche)
- Troisdorf 1998 (Uwe Schildmeier)
- Achim 1999 (Uwe Schildmeier)

je 6 Taler
(größer + bunter) 10 Taler

SONDERAKTION

zur Feier der Überlegenheit des Dezimalsystems:

10 Reiche-Poster zum Preis von 9!

10 Kongressplakate zum Preis von 9!

Ende der Aktion: 10.10.

BESTELLADRESSE: WdD c/o Generaldirektor Uwe Lambach, Zur Aue 5, 35041 Marburg

TELEFON: 06421 - 41523

EMAIL: unsuwe@mathematik.uni-marburg.de (Vorsicht, wird nur sehr unregelmäßig gelesen)

ACHTUNG!!! NEUE BANKVERBINDUNG!!! ACHTUNG!!!

Konto 200 96 215 bei der Sparda-Bank Kassel, BLZ 520 905 00.

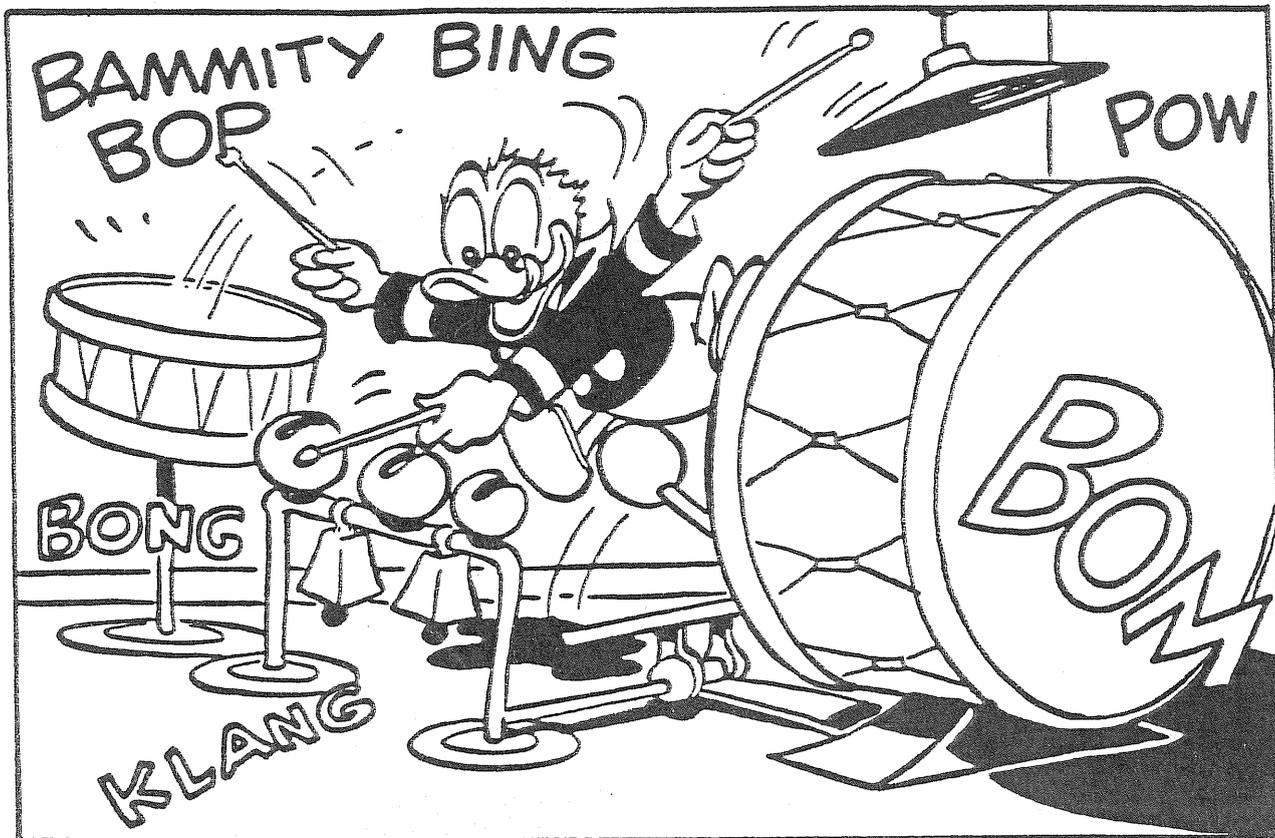
IM WDD GIBT ES NICHT (ODER NICHT MEHR ODER NOCH NICHT):

Weder Porto noch Verpackungskosten noch irgendetwas, was oben nicht erwähnt wird, also unter anderem Uhren (gab's mal bei Hartmut Hänsel), DD-Sonderhefte (Nachfragen an Johnny Grote, Eupener Str. 1, 50933 Köln), Kalender (dto.), rote Tieschörts (gibt's vielleicht mal wieder), Sondereditionen von Donaldistic Pursuit (gibt's nie wieder), Stempel (wer produziert dem WdD günstig Stempel?), Tieschörts in L oder M (gab's noch nie), die D.O.N.A.L.D.-Rolle III (bei Richard „Foxi“ Tebe anfragen) und Donaldistic Tabu (wer weiß).

Uwe Lambach FdD & Der Marburger Stammtisch
präsentieren

Die Zweiten Entenhausener Musiktage

(Zwischenseier 1999)



Am 13.11. ab 12 Uhr im Kulturladen Kfz, Schulstraße 6 in Marburg.

Auch in diesem Jahr werden wieder die Goldenen Enten für die besten Barks-Bebilderungen von Musikstücken vergeben. Neu in diesem Jahr: die Veranstaltung ist in einen Pflicht- und einen Kürteil untergliedert. Für die Kür dürfen beliebig viele Stücke angemeldet werden, das Pflichtprogramm ist die Bebilderung von Billy Joels *Piano Man*. Auch Einzelteilnahmen, also nur Pflicht oder nur Kür, sind möglich.

Außerdem nehmen die Veranstalter ab sofort Anmeldungen entgegen für die Aufführung von: Lyrik, Gesang, Dramoletten, Monologen, Altem Entenhausener Liedgut und allem, was sonst mit Kultur in Entenhausen zu tun hat.

Anmeldungen und Anwanzungen sind zu richten an Uwe Lambach ZdD, Zur Aue 5, 35043 Marburg, Tel.: 06421/41523, email: unsuwe@mathematik.uni-marburg.de.

